

# Mitteldeutschland

## Verkehr-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Halle'sche Neueste Nachrichten · Halle'sche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

73. Jahrgang Nr. 42

Zerfallszeitung, Verlag v. Druce, Halle/S. (S.)  
 Preis: 16/17 Pf. (einst.)  
 Sonntagsausgabe: 16/17 Pf. (einst.)  
 Sonntagsausgabe: 16/17 Pf. (einst.)  
 Sonntagsausgabe: 16/17 Pf. (einst.)

Halle (S.), Sonnabend/Sonntag, 18. Februar 1939

Preis: 1,25 RM (einst.) 0,15 (einst.)  
 b. 0,25 (einst.)  
 b. 0,25 (einst.)  
 b. 0,25 (einst.)

Einzelreis 15 Pf.

Starke Beachtung der Berliner Autoschau in London

## Deutschlands Platz jetzt unmittelbar hinter Amerika und Großbritannien

In wenigen Jahren von der fünften auf die dritte Stelle unter den automobilbauenden Ländern der Welt aufgerückt / Ausführliche Wiedergabe der Führerrede

Die Eröffnung der Internationalen Automobil-Ausstellung in Berlin findet in der Londoner Morgenpresse starke Beachtung. Sämtliche Blätter geben ausführlich die Rede des Führers wieder und erwähnen die Ziele, die er der Automobilindustrie und dem Automobilbau in Deutschland setzt. „Daily Mail“ nimmt die Rede des Führers zum Anlass, Deutschlands Stellung in der Welt hinsichtlich der Motorisierung zu prüfen, und stellt dabei fest, daß Deutschland — ohne Berücksichtigung der bevorstehenden Kraftwagenfabrikation — in wenigen Jahren von den automobilbauenden Ländern von der fünften auf die dritte Stelle gerückt sei, und daß es

jetzt unmittelbar hinter Amerika und England rangiere. Deutschland habe das erreicht, weil es das Automobil nicht überbetone, sondern die Steuern abgeseht und die Straßen nicht habe verkommen lassen, sondern die besten Straßen der Welt gebaut habe. Die „Daily Mail“ führt dann Zahlenmaterial über die Zunahme deutscher Wagen an und stellt fest, daß alles das nur möglich gewesen sei, weil man das deutsche Volk ermutigt habe, Autofahrer zu werden. Das England brauche, sei eine automobilfreundliche Politik der Regierung, um die Nachfrage zu erhöhen und eine rationelle Produktion mit weniger Steuern.

land sich zur Zeit dieses Zeitungshefts nicht in der Via Montemana. Der 33jährige Führer, nach einer amtlichen Mitteilung ein gewisser Bruno Scironi, von Beruf Kaufmann, wurde sofort verhaftet. Er war bereits zweimal im Irrenhaus untergebracht, zunächst in Rom und dann in Rom, von wo er im vergangenen Jahr wieder entlassen worden war.

### Sprengstoff in der Kaffeemaschine

11 Franco-Soldaten gefolter.

Zu wech grauenvollen Untaten die rotspanischen Arden fähig waren, beweis erneut ein Explosionsunfall in Figueras, bei dem elf nationalspanische Soldaten ums Leben gekommen sind. Vor ihrem Rückzug hatten die Volkswesten in einem Kaffeehaus in einer Kaffeemaschine Sprengstoff verheimlicht. Als sich jetzt nationalspanische Soldaten bereiten wollten, wurde durch die angezündete Gaslampe der Kessel zur Explosion gebracht. Das ganze Gebäude fiel durch die Gewalt der Sprengladung in die Luft. Unter den Trümmern wurden die entsetzlich zerstückelten Leichen von elf Soldaten geborgen.



Bevor der Führer sich über die Ost-West-Achse zur Eröffnung der Internationalen Automobil-Ausstellung begibt, begrüßt er vor der Reichskanzlei Manfred von Brauchitsch und andere deutsche Meisterfahrer. Rechts Korpsführer Hühnelein; im Hintergrund Lang und Seaman. Weltbild (K.)

### Der Führer im Kreise der Automobilarbeiter

Für den Nachmittag des gestrigen Eröffnungstages der großen Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung, über den wir ausführlich berichtet haben, hatte Reichsminister Dr. Goebbels im Namen des Führers 400 Arbeiter der Automobilindustrie, der Reichsautobahnen, Männer des NSKK, und der motorisierten Teile der deutschen Wehrmacht sowie eine kleine Zahl von Betriebsführern zu einem Empfang in den Katerhof geladen. Mit den Abordnungen, die aus allen Teilen des Reiches zu diesem für das deutsche Kraftfahrzeugwesen so bedeutenden Tage in die Reichshauptstadt gekommen waren, nahmen Reichsführer SS-Dr. Dietrich Flieger und der Generaladjutant für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt an dem Empfang teil. Den Höhepunkt dieses feierlichen Besamens bildete der Stabsführer und der Arbeitsminister der Front der Motorisierung, die die Eröffnung des Führers, der längere Zeit unter seinen Gästen weilte und zu ihrer großen Freude auch das Wort an sie richtete.

Die Arbeiter der Automobilindustrie und der Reichsautobahnen folgten in atemberaubender Spannung und immer sich wiederholenden Zustimmungsausrufen den eindringlichen und autistisch überzeugenden Worten des Führers, dem auch jetzt wieder die Herzen aller Schaffenden entgegenklangen, die das Glück hatten, ihm nahe sein zu können. Dem Empfinden ihrer Freunde und ihres Dankes für diese unvergesslichen Stunden, die sie mit dem Führer verbringen durften, gab Dr. Goebbels in einem Siegel-Ausdruck, in das die Teilnehmer begeistert einstimmen.

(Führer-Rede siehe Beiblatt.)

### Wieder Kreismaterial für Djibouti

Einige Pariser Blätter, darunter „L'Humanité“, melden neue Truppenverrichtungen und Entsendungen bedeutender Mengen Kreismaterial nach Djibouti. So wurden am Abend des am Freitagabend aus Marseille ausgegangenen Dampfers „Genouveau“, kurz vor dem ein einige Stunden verzögerten Abfahrt des Dampfers beträchtliche Mengen verschiedener „Materials“ zur Verhärtung des Stützpunktes Djibouti übernommen.

### Falsche Gerüchte über ein angebliches Attentat auf Mussolini

Eine amtliche italienische Darstellung. Die Gerüchte über ein angebliches Attentat, das in den letzten Tagen auf Mussolini verübt worden sein soll, werden von ausländischer italienischer Seite als

## „Jeder weitere Kampf unnütz!“

Nun auch der Chef der rotspanischen Truppenführung zurückgetreten

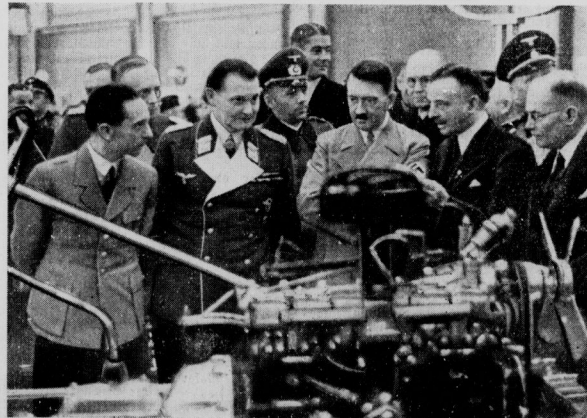
Einer Meldung der Agentur Radio aus Fernpiano zufolge hat der Chef der rotspanischen Truppenführung, Majo, der nach dem Zusammenbruch der katalanischen Front in Frankreich Zuflucht gesucht hatte und auch in den letzten Tagen mit Azona und anderen rotspanischen Regierungsmitgliedern Verhandlungen gehabt haben soll, nach seiner Rückkehr nach Fernpiano dem rotspanischen Volkswestwehnhauptling seinen Rücktritt eingereicht. Majo soll überzeugt sein, daß jeder weitere Kampf unnütz sei, und daß neues Weitergehen unter Spaniern verurteilt

werden müsse. Majo hat sich gestern abend nach Bernales-Bains (Champagner) zu seiner Familie begeben.

### Del Bago bei Bonn

Del Bago, der sich noch immer „spanischer Außenminister“ tituliert, stattete in den letzten Tagen im Nachmittagsstunden dem französischen Außenminister einen Besuch ab. Wie zu der Unterredung verlautet, sollen die Besprechungen sich vor allem um die Organisierung in den vertriebenen Konzentrationslagern dreht haben. (?)

### Erster Rundgang durch die Auto-Ausstellung



Der Führer, Generalmarschall Göring und Reichsminister Dr. Goebbels bei der Besichtigung der Ausstellung. Weltbild (K.)

## Vatikanische Perspektiven

Dr. O. Halle, 18. Februar.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, an dem Ziel der Kombination teilzunehmen, die um die kommende Papstwahl gesponnen werden. Aber es ließe, ihre Bedeutung unterschätzen, wenn man als uninteressierter Zeuge an dem verblühte. Natürlich können wir das Konflikt nicht mit dem angespannten Interesse betrachten, mit dem selbstsüchtige das befreundete italienische Volk dem Papstwahl in der Vatikanischen Revue entgegensteht. Was bei uns Ende der 40 Prozent katholischen Volkswesten ist, ist für Italien ein nationales Ereignis, denn Rom ist ja nicht nur italienische Hauptstadt, sondern auch Residenz des päpstlichen Stuhles und das italienische Volk lebt ungeduldet mancher Spannungen, die sich aus der falschen Lehre ergeben, mit seiner Kirche im Frieden. Von den 62 Kardinalen der römischen Kirche sind beinahe 40 Italiener, die damit für die Papstwahl schon fast allein die notwendige Zweidrittel-Mehrheit aufbringen können. Das deutsche Volk ist in seiner Mehrheit evangelisch, liegt also zu diesen Dingen anders. Wenn trotzdem diesem Thema in einer Zeitung, die hauptsächlich in lutherischen Kernraum erscheint, nachgegangen wird, so deshalb, weil man seine bessere Gelegenheit als jetzt finden kann, um die Kernziele der katholischen Kirche aufzuzeigen und sich zu fragen, welche Gesichtspunkte bei der kommenden vatikanischen Entscheidung wohl maßgebend sein werden.

Es leuchtet ein, daß die Kurie von gewissen politischen Grundgesetzen der gemäßigten Demokratie nicht unbeeinflusst bleiben kann. Sie kennt die Entwicklung der letzten Jahre, durch die Völker und Staaten in den Block der autoritären Staaten hier und den der gegenwärtigen westlichen Demokratien dort aufgespalten worden sind, wobei es die westlichen Demokratien gelegentlich fertig brachten, ihre Kardinalen (man denke, z. B. an den US-Präsidenten Kardinal Mundelein) meißelnd in ihrer politischen Front einzubringen, ja sogar den Eindruck zu erwecken, als ob Pius XI. mehr oder minder bedingungslos in ihrem Lager gestanden hätte. Welche Gefahren für eine Kirche entstehen würden, die sich in den Bereich dieser Aufspaltung begäbe, braucht nicht besonders unterstrichen zu werden. Ihre Universalität wäre unmittelbar bedroht, wie überhaupt für den religiösen wie den kirchlichen Bereich nichts gefährlicher sein kann

wie politische Infiltrationen, was ja auch der Stempel des Nationalsozialismus ist. Es scheint, daß man das im Vatikan weiß, weshalb Verbrechen im Gange sind, einen desto unpolitischen Kardinal an den Thron zu erheben. Schließt hier freilich den Kardinalsozialismus, das ist der Kardinal der Kirche, so wäre der Kardinal nicht von der Hand zu weisen, daß das Unpolitische gleichsam nur als Ausschüßschild dienen solle, denn von Pacelli weiß man, daß sein Herz in der Richtung der weltlichen Demokratie tendiert.

Freilich darf man bei der Beurteilung der vatikanischen Fernziele nicht allzu sehr an politische und weltanschauliche Probleme denken, die im wesentlichen nur europäischen Charakter haben. Die Missionsform der katholischen Kirche ist immer nur das Wohl der Kirche selbst. Alle anderen Dinge sind für sie sekundär, ja drit- und viergradig. Die religiösen Zusammenhänge im mittleren Bereich müssen für sie interessant sein — anschlagnahend sind sie nicht. In der ecclesia militans muß es am Ende wohl darum gehen, ob es in Großdeutschland eine Million mehr oder weniger gläubige Katholiken gibt, wichtiger scheint es ihr, ob es dem katholischen Vorkampf gelingt, in Amerika, Indien, China und anderen transozeanischen Bereichen Tugende, vielfach sogar Hunderte von Millionen Seelen für den Katholizismus zu gewinnen. So wird in römischen Kreisen ernsthaft damit gerechnet, daß sich das Schwergewicht der Kirche immer mehr von Europa in andere Erdteile verlagert. In Afrika sind, so geht die Meinung, wenn der Bolschewismus erst einmal fiktiv, von 150 Millionen vielleicht 140 religiös verdrängte Seelen zu gewinnen. In China, das sich in einer vollständigen inneren Umwälzung befindet, leben 400, vielleicht sogar 500 Millionen Menschen. Für eine militante Kirche ist das immerhin ein Missionsobjekt.

Nicht anders liegen die Dinge in Indien, Australien, im afrikanischen Bereich und auf den amerikanischen Kontinenten. Gerade in den letzteren hat die zentralasiatische Ausbreitung des hochantarktischen Zeitalters eine religiöse Aufgeschlossenheit herbeigeführt, die einer fröhlichen Mission für und vor wert öffnet. Es ist bezeichnend, daß man in unterirdischen Kreisen der katholischen Kirche damit rechnet, daß der zukünftige Papst der erste Nachfolger Petri sein werde, der Angehöriger fremder Rassen, also Chinesen, Indier, Malaien, Indios den Kardinalhut aufsetzen werde. Damit würde sich ein neuer Universalismus der katholischen Kirche ergeben, der so ziemlich alle geschichtlichen Vorkänge im Hinblick die Konversion, d. h. die Niederlegung nichtkatholischer religiöser Gemeinschaften in den Schoß der römischen Kirche sieht als einer der Hauptpunkte auf dem vatikanischen Programm, wobei in erster Linie wohl an die eremitische Methodistenkirche, aber gelegentlich auch an die englische Hochkirche gedacht wird, die ja eine Art Mittelglied zwischen evangelischer und katholischer Kirche darstellt.

Zu einem solchen Seelenroberungsfeldzug mit weltweiter Zielsetzung gehört natürlich ein entsprechendes priesterliches Instrument. So wird von dem neuen Papst angenommen, daß er eine durchgreifende Reform der Erziehungsmethoden des Klerikernach-

wuchses vornimmt. In einer Zeit, da die Jugend der Völker, welcher Stufe auch immer sie folgen mag, mehr und mehr in ihrem als Objekt markiert, wird der Typ des folgamen und benehmen Konfliktlösungs wenig oder nicht erzeugen. Deshalb wird von dem neuen Pontifikat die Veranstaltung einer frischen, lebendigen, gleichmäßigen in Lebens- und Glaubenstempel bewährten, fast kriegerisch zu nennenden Geistlichkeit erwartet. Der nationalsozialistische Staat wünscht, daß auf religiösem Gebiet jeder Deutsche nach seiner Passion selig werde. Diese Haltung schließt jedoch eine aufmerksamere Beobachtung der religiösen und kirchlichen Strömungen im besondern wie im außerdeutschen Bereich nicht aus. Wir leben nicht auf einer Insel, wir sind mitten in die Welt ungeschener politischer, geistiger und seelischer Umbrüche und Zusammenhänge gestellt. Wir fühlen alle, daß ein Weltgeleit auf uns zu Ende geht, das verweigert im Zeichen eines aufgeklärten Liberalismus stand. Es kann uns nicht gleichgültig sein, welchen Weg die menschliche Seele beschreitet wie jenseits der Grenze einfließt, was sie sich in der brandenden Dummheit eines in weltlich-historischen Weltanschauungen befindlichen Erdteils als letzte seelische Position ansieht. Das allein dürfte schon diese Betrachtung rechtfertigen, die sich streng davon halten will, in der religiösen Frage, die allein der Einzelne für sich zu entscheiden hat, sich aber so Stellung zu nehmen. Nur vor der Unterdrückung von Kräften, die in den tiefsten Tiefen religiöser Entscheidungen entspringen, ist zu warnen.

Mancher mag glauben, daß das alles nicht mehr wichtig sei und vor den weltlichen und drängenden Lebensaufgaben einer im Aufbruch befindlichen Nation verbleibe. Aber wenn nicht alles falsch, steht die Welt am Vorabend einer religiösen Renaissance, deren Ausmaße noch nicht abzusehen sind. Das aber ist eine Lage, für die die römische Kirche mit ihrer weit mehr als tausendjährigen Erfahrung in seelischer Führung noch immer eine Witterung außerordentlich bewiesen hat. Und wenn die vatikanischen Fernziele diese Witterung heute aufnehmen und sich auf die Spur zu fassen im Begriff sind, so ist das eine Erscheinung, die zu beobachten und zu werten sich für den Einzelnen nicht nur lohnt, sondern eine Verpflichtung bedeutet. Das angelegt zu haben, ist der Sinn dieser Zeilen — ihr ein- ziger Sinn.

Missionen beim Totenkamp für Pius XI.

Unter Teilnahme des gesamten diplomatischen Korps beim Luxirial und sämtlicher Mitglieder der italienischen Regierung, an der Spitze der italienischen Regierungschef Benito Mussolini, hat am Freitagvormittag in Rom ein feierliches Totenkamp für Pius XI. stattgefunden.

Wie Sowjetspanien Frau Roosevelt ipidit

Die Vorsitzende des Verbandes katholischer Frauen der Vereinigten Staaten von Amerika namens Reagan verbreitete eine öffentliche Erklärung, in der sie die Frau des Präsidenten Roosevelt auf die herzlichste wegen ihrer Freundschaft zu Sowjetspanien angriff. Frau Roosevelt hätte nämlich fälschlich, wie in der Erklärung unterstrichen wird, von dem „Vostokischen“ Sowjetpaniens „als Ausdruck der Hochachtung“ der russischen Wladimir eine Abdringung des großen spanischen Meeres Genes angenommen und dabei von der „demokratischen Regierungsform“ Sowjetpanien gesprochen.

Herr Azana nicht zu überreden

Er verläßt Paris nicht / Die berüchtigte Passionaria als Ersatzpräsident?

Die Meldungen, wonach der spanische Außenminister del Bago in Paris ebenso dringende wie erfolgreiche Überredungsversuche unternommen hat, um den Oberhaupt Azana zur Rückkehr nach Madrid zu bewegen, werden jetzt in einer Auslösung der Agentur Bonas bekanntigt. Danach sind diese Verhandlungen im Laufe des letzten Tages fortgesetzt worden, hatten aber auch diesmal negativen Erfolg. Azana betonte seinerzeitige Neigung, den freien Boden Frankreichs zu verlassen. Er ist, wie es in der Spanna-Meldung heißt, der Ansicht, daß seine Rückkehr nach Madrid ihm ausgesetzt werden könne, er trete für eine Politik des äußersten Widerstandes ein. Tatsächlich wünsche er aber jetzt ein möglichst frühes Ende des Vorkriegszustandes in Spanien.

Das alte Azana in Paris bleibt und auch der „Präsident“ des Cortes Martinez Barrio nicht die geringste Neigung zeigt, vorläufig nach Madrid zurückzukehren, ergibt sich, wie die „APW“ melden, zummindest theoretisch die größte Situation, daß die berüchtigte Anarchistin Passionaria, die in der Zeit „Vizepräsidentin“ der Cortes ist, in Madrid auf den Seiten des spanischen „Präsidenten“ berufen werden könnte, da diese jetzt der Anarchisten des „Präsidenten“ der Republik das Präsidentenamt verleiht. Man darf sich in Paris, ob Azana tatsächlich daran denken wird, das kommunistische Mintenweib Passionaria zum „Vizepräsidenten“ der spanischen Republik zu machen.

Nach übereinstimmenden Meldungen der Anarchisten wird die Beschießung Madrids von Stunde zu Stunde härter. Tausende werden die Granaten in der Stadt und richten

schweren Schaden an. Die Bevölkerung hält sich fast ausschließlich in den Kellerräumen auf. Selbst die roten Händlinge schließen sich in Madrid nicht mehr sicher. Azana meldet, daß sie, obgleich sie angeben, ihren offiziellen Sitz in Madrid beizubehalten, sich an die Seite in Sicherheit brühen. Nur Negrin und der „Anarchistenführer“ sind in Madrid, nur wenig Tage in Madrid zu bleiben, um auch dann eine sichere Gegend anzufinden.

Uruguay erkennt General Franco an

Brasilien und Argentinien folgen? Die Regierung von Uruguay hat die Regierung General Francos voll anerkannt. Am Freitag beschloß der Ministerrat die Entsendung eines Vertreters nach Burgos. Wie man hier annimmt, werden Brasilien und Argentinien dem Beispiel Uruguays bald folgen.

Schweizerischer Gesandter für Burgos

Am Donnerstag fand die Uebergabe des spanischen Botschaftsgebäudes in Bern an den Vertreter der nationalspanischen Regierung, Domingo de las Arenas, statt. Zum Schweizerischen Botschaftsminister und hiesigen Minister bei der nationalen Regierung des spanischen Staates hat der Bundesrat am Freitag seinen bisherigen Vertreter in Burgos, Legationsrat Eugen Wyss, ernannt.

Nach politischer Pressemeldungen wird Polen die Regierung General Francos demnächst auch de jure anerkennen.

Bérad trifft General Franco

Optimismus der Pariser Presse.

Die Pariser Pressekommentare, die die gestern angetretene Kette des Senators Bérad nach Burgos begleiten, sind im allgemeinen recht optimistisch hinsichtlich der Erfolgsaussichten der Mission Bérad. Er reist heute nachmittags mit dem nationalspanischen Außenminister General Jordana die erste Besprechung haben soll. Den Pariser Zeitungen zufolge wird Bérad im Laufe seines zweiten Aufenthaltes in Burgos, der vom „Biarritz“ auf mindestens 14 Tage bemessen wird, auch mit General Franco zusammenzutreffen.

Spanische „Offiziere“

Bolschewikführer zu Gefangnis verurteilt.

Das Gericht au Céret in Frankreich verurteilte gegen 76 „Offiziere“ der internationalen Brigade Kämpfer, die in Barcelona in einem Bunker untergebracht waren und Schmuckstücken im Werte von vielen Millionen Franc angetroffen und verhaftet worden waren. Unter den Verhafteten befanden sich alle Dienstgrade vom „Leutnant“ bis zum „Major“ 71 dieser roten „Offiziere“ wurden zu Gefängnisstrafen von einem Monat bis zu zwei Jahren ohne Bewährungsfrist verurteilt.

Frankreich in Negrins Spuren

Das Pariser „Journal“ berichtet aus Persien, daß die nach Frankreich überführten in den letzten Jahren gestiegenen, die so lange in den Sowjetländern Barcelonas geschmachtet hatten, noch immer nicht frei-

gelassen worden sind. Die zuständigen französischen Behörden erklärten, daß diese Gefangenen erst dann über die nationalspanische Grenze befördert würden, wenn die gleiche Anzahl spanischer Gefangene von Franco in Freiheit gesetzt worden ist (?).

Die Juden drohen England!

Die arabische Presse Palästinas befaßt sich in ihren Leitartikeln mit der Meldung, daß die Juden mit bewaffnetem Aufstand in Palästina (?) drohen, wenn England den Forderungen der Araber nachgibt. El Fihad sagt, die Behauptung, daß die Juden in der Lage seien, aus ihren eigenen Reihen in Palästina 50.000 bis an die Jahne bewaffnete Kämpfer zu stellen, sei die neueste jüdische Grobpropaganda.

Nicht nur den Gästen — sich selbst bessere Cigaretten anbieten!

ATIKAH 5<sup>er</sup>

Gummi-Überschuh mit Biederhalle

Herz ist Trumpf! Eine Betrachtung von Richard Gerlach

Jemand frante mich, ob Witt Darlans Film „Das unsterbliche Herz“ etwas mit dem Buch „Das Herz ist wach“ zu tun habe, das vor einigen Jahren von sich reden machte. Nicht unmittelbar, antwortete ich, Oberflächlich wie der Roman „Das getragene Herz“ von Heidegger, wie die gestohlene Offen-Sammlung „Das abenteuerliche Herz“ von Ernst Jünger, wie das Erinnerungsbuch „Mit dem Herzen gedacht“ von Hans Heinrich Ehler, wie die Geschichte eines Martinis „Die Karte um das Herz“ von Waldemar Bonsels, wie die Erzählung „Unbegreifliches Herz“ von Georg Grabenhorst, wie Gerhard Wittes Erlebnis eines deutschen Kriegsangehörigen in Frankreich „Bewahrung der Herzen“, Aber es fällt auf, daß innerhalb des letzten Jahres das Herz in mehr Büchlein vorformt als sonst in Jahrzehnten. Wenn vor sechs Jahren Max Dautenhofs Briefe an seine Freunde unter dem Titel „Ein Herz im Kärm der Welt“ erschienen, so war das noch eine Ausnahme.

Da wir etwa aus einer bezaglosen Zeit kämen? Hans Figners Mikroskoptraum „Das Herz“ wurde vor acht Jahren zuerst angeführt. Damit begann die neue Verklärung der Empfindung. Das Herz hatte, zu seiner Zeit ganz gelovig, selbst damals nicht, als Ernst Kästner den herzoglichen Bericht machte, es in jüdischen Verlen auf Tulle zu schneiden. Gefühl wurde mit Ironie abgetan. Das Gefühl hatte sich auf selbstherrliche Ironie ergeben.

Die Kritik hat immer vom Herzen gelebt, es ist von unfernen schlichten Gedichten nicht zu trennen. Seine Verzagtheit und seine Heiligkeit, seine Gut und seine Feinde verbanden sich mit dem Ausdruck höchster Ergreiftheit. Das Herz bedeutete das Innerste, und wenn in Gleichnissen gesprochen wurde, heißt es sich von selbst ein. Wieland nannte die Ge-

liebe seines Herzens Königin, und Höfz erträumte sich die Erlebnis „Die die waltende Herz voll ihrer Ahnung“. Mörders Wunsch in der Verborgenen war:

„Was dies Herz alleine haben Seine Wonne, seine Pein!“

Wenn Jean Paul im Titan schreibt „weil sie selber nicht war als Herz“, so verstehen wir ihn, und gewiß ist, daß alle wahre Stellung auf der Kenntnis des menschlichen Herzens beruht.

Insofern könnten die Buchtitel des letzten Jahres andeuten, daß wir im Begriffe sind, zu den reineren Quellen, zu dem Mittelpunkt der menschlichen Existenz, zurückzufinden. Zusammen ist auch bezeichnend, wenn allseitig vom Herzen gesprochen wird, denn die großen Herzen sollen vorläufig genügt werden. Wir haben nun wohl genug Herzens-

Erbside im Badewasser

Deutsche Vereinigung für Mikrobiologie tagt.

Ein bekannter Wis erzählt: Ein Mann sei am Alkoholiker geworden, nachdem er einmal einen Wassertropfen unter dem Mikroskop betrachtet und die schwebenden Ungeheuer gesehen habe, die hart herumschwammen. Tatsächlich ist das Wasser, das wir trinken, und gar das Wasser, in welchem wir in Flüssen und Seen baden, auch dann nicht wirklich rein, wenn es für gesundheitsunfähig befunden worden ist. Es, wirklich reines Wasser, aber es ist, wenn wir es trinken, mit dem Wasser erst Gesehmäd; aber auch zahlreihe Keimlebewesen. Anders als seiner natürlichen Einwohnerschaft. Keimbakterien finden sich im

Wasser auch gern gewisse Erbside des Menschen an, Krankeüberreger, welche die verschiedensten Krankheiten hervorzubringen vermögen. Der Herz ist gut, und der Film wird Erfolg haben. Jedoch würde es uns verwirren, wenn weitere Titel neue Abwandlungen der alten Melodie brächten. Nennen wir die Gefahr mit Worten: „Schweig stille, mein Herz!“

Der Filmstiel „Das unsterbliche Herz“ stellt für eine Uhr, deren Wertwert immer mehr ansteigt, wie das Herz unauflöslich durch die Verhaltung diesem betrieblenden Gleichnis gegenüber steht denn doch geboten, ja, man könnte dahin glauben, herber in sich zu verschließen, was in aller Munde ist, weil man es nicht zur Formel und zur Lebensart erziehen bis zum Ende, dem was wir nicht nur noch mit halbem Herzen dabei; wie schnell wird begleidend obgenügt und alltäglich, und es wäre schade darum, weil unter den Büchern, die das Herz auf dem Umfange haben, einige sind, die uns ernstlich betreffen und etwas angehen.

Wasser auch gern gewisse Erbside des Menschen an, Krankeüberreger, welche die verschiedensten Krankheiten hervorzubringen vermögen. Der Herz ist gut, und der Film wird Erfolg haben. Jedoch würde es uns verwirren, wenn weitere Titel neue Abwandlungen der alten Melodie brächten. Nennen wir die Gefahr mit Worten: „Schweig stille, mein Herz!“

Der Waler und Graphiker Alfred Hinkler wurde an die Leipziger Akademie für graphische Künste berufen und mit der Führung der Werkstätte für freien und angewandten Kunst betraut.

Kulturkreis der SM tagt

Vom 21. bis 23. Februar in Berlin.

Wie alljährlich wird auch in diesem Jahre der Kulturkreis der SM, anlässlich des Todesjahres des Schriftstellers in Berlin zu einer Beisetztagung zusammenzutreffen. Die Tagung dauert vom 21. bis 23. Februar und wird mit einer Rede des Stabschefes an die kultur-schaffenden SM-Mitglieder eingeleitet. Ferner wird der Chef des Kulturkreises, SM-Brigadeführer Klau, das Wort ergreifen. Im Verlauf der Tagung findet ein Empfang der Mitglieder des Kulturkreises der SM, bei Reichsleiter Alfred Rosenberg statt. Den Abschluss bildet, wie in jedem Jahre, eine Kranzniederlegung am Grabe Horst Wessels. Auf Grund ihrer in den letzten Jahren gestiegenen Leistungen hat der Stabschef der SM, mit Wirkung vom 23. Februar 1939 folgende SM-Führer neu in den Kulturkreis der SM. be-zuzien: SM-Übergangsführer Dr. Fritz Zolt, SM-Übergangsführer Helmuth v. Arnim, SM-Übergangsführer Karl Geyer, die SM-Übergangsführer Bernhard Hammer und SM-Übergangsführer August Goebel.

Hermann Sieck Ehrenbürger von Schrei berden. Die Wehrmacht des Sieck überreichte dem Dichter, der in dieser Woche seinen 75. Geburtstag beging, im Rahmen einer lobenden Feier den Ehrenbürgerbrief.

Wasser der Jugend im schwedischen Hands funf. Der Leiter des Landesoberleiters Oau Schweden, Gerhard Blas, der als Komponist und Dirigent aus den Reihen der Hinkler-jugend hervorgegangen ist, wurde vom schwedischen Rundfunk eingeladen, in Stockholm ein Konzert mit Werken deutscher und schwedischer Komponisten zu leiten.



**Stadtheater Halle**  
Heute, Sonnabend, 20 bis gegen 23½ Uhr  
**Carmen**  
Oper von Georges Bizet  
Sonntag, 14 bis gegen 18 Uhr  
Veranstaltungsring der H.-J. (Ring III)  
**Fourier**  
Der Tragicomiker Teil  
von J. W. Goethe  
19½ bis gegen 22½ Uhr  
**Masken in Blau**  
Neue-Operette von Fred Raymond

**Thalia-Theater**  
Sonntag, 20 bis gegen 22½ Uhr  
**Ehe in Dosen**  
Lustspiel von Leo Lenz und  
Rolph Arthur Roberts  
Eintrittskarten im Vorverkauf an der  
Kasse des Stadttheaters oder eine halbe  
Stunde vor Beginn der Vorstellung

**7. Fremdenvorstellung**  
im Stadttheater Halle  
**„Die lustigen Weiber von Windsor“**  
Komische Oper in 3 Aufzügen  
von Otto Nicolai  
am Sonntag, d. 5. März, 15 Uhr  
Vorbestellungen von Theaterkarten  
bei allen Fahrkartenausgabestellen  
bis zum 26. Februar 1939, 22 Uhr.  
Verkauf der Theaterkarten beginnt  
am 1. März 1939, 9 Uhr, bei den  
Fahrkartenausgabestellen.  
Schluss des Kartenvverkaufs am  
2. März 1939, 18 Uhr. — Preise der  
Plätze von 0,35 RM. bis 2,60 RM.

**Am Riebeckplatz**  
und  
**Große Ulrichstr. 51**  
In beiden Theatern  
Triumphaler Erfolg!  
**Gustav Fröhlich**  
in dem gewaltigen und  
sensationalen  
**Abenteurer-Film:**  
**„In geheimen Missionen“**

Ein „Cine-Allianz-Film“ der  
Panorama nach dem Roman  
„Viel Lärm um Severin“ von  
**Edmund Sabott** mit  
**Camilla Horn**  
**Paul Wegener**  
**Ruth Hellberg**  
Erich Fiedler — P. Wester-  
meier — Anton Pointner

Ein Abenteuerfilm voller  
Spannung und tollkühner  
Heldenmut, mit einer  
Bombardierung für Gustav  
Fröhlich, Marseille, Genoa,  
Santona sind die roman-  
tischen Schauplätze der auf-  
regenden Handlung.

Jugendliche nicht zuzulassen!  
W. 4. 6. 8. 20. — S. 2. 4. 6. 8. 20.

**Man braucht eine Zeitung**  
sonst verpaßt man  
manchen Vorteil.

**CT LICHT SPIELE**  
**Schauburg**  
Heute Sonnabend  
und morgen Sonntag  
abends 11 Uhr  
die letzten 2 großen  
**Spät-Vorstellungen**

**Triumph der Liebe!**  
**Triumph der Lieder!**  
**Triumph des Lachens!**  
**Jan Kiepura**  
in dem wundervollen Film:

**Ich liebe alle Frauen**  
mit  
**Lien Deyers, Inge List,**  
**Adele Sandrock** †  
**Theo Lingens, Rud. Platze**  
Musik: **Robert Stolz**

Und wieder das bezeichnende  
Erlebnis des Tonfilms —  
**„Kiepura singt“**  
singt und inebelt klassische  
Operarien aus „Rigoletto“,  
aus „Martha“ u. die reizenden  
modernen Melodien  
**„Oh blond, oh braun,  
ich liebe alle Frauen!“**  
**„Schenk mir dein Herz  
heute nacht...“**  
Sichern Sie sich rechtzeitig  
gute Plätze!

**Saalschloss**  
Heute Sonnabend, Gastspiel  
**Fritz Dietzmann**  
Leipzig, mit 13 Solisten  
**Tanz — Bühnenschauspiel**  
Sonntag 4 u. 8 Uhr **Familien-  
Varieté und Tanz**  
Von Anfang bis Ende große Klasse!  
Dienstag, 21. Februar, 3 Uhr  
**Kinder-Fasching**  
Kinder im Roter Turm u. Saalchloß  
abends **Fasnachtsball**  
mit **Alex Heyde, Leipzig**

**Der Reichshof**  
steht Kopf  
20 Uhr 11  
dann heut ist  
Karneval  
Der Ellerrat etwas  
verrückt führt Narren  
und Narinnen in die  
Bütt  
in sämtlichen Räumen

**Bier- u. Wein-Restaurant**  
**Mühlau**  
Albert-Dehne-Str. 22 Ruf 38833  
**Ein Begriff**  
für erstklassige Küche  
Fasnacht-Dienst  
**Bockbierfest**  
mit Unterhaltungsmusk

Gesellschaftsreise ins  
Tirolerland nach  
**Seefeld**  
Abfahrt jede Woche  
Unterbringung  
je nach Wahl in privaten Güt-  
thäusern oder ersten Hotels.  
**Fahrt 86 RM.**  
pro Woche  
Veranstalter: Lloyd-Reisebüro  
Auskunft und Prospekte durch die  
Reiseabteilung der Saale-  
Zeitung und Lloyd-Reisebüro  
Müller, Leipziger Straße 94.

**CT LICHT SPIELE**  
**Schauburg**  
Unbeschreiblich  
Riesen-Erfolg!  
Das einmalige große  
filmische Erlebnis!  
**Paula Wessely**  
in ihrem besten und wert-  
vollsten Großfilm  
**Spiegel  
des Lebens**  
Die Geschichte einer tiefen,  
menschlichen Liebe.  
**Artilla Hörbiger**  
**Peter Petersen**  
Jugendliche nicht erlaubt!  
W. 4. 6. 8. 20. — S. 2. 4. 6. 8. 20 Uhr

**Unterhaltungs-Konzert**  
Eintritt zum Konzert frei!

**Unterhaltungs-Konzert**  
Eintritt zum Konzert frei!

Besuchen Sie  
die  
**LEIPZIGER  
FRÜHJAHR-  
MESSE  
1939**

Mustermesse vom 5. bis mit 10. März  
Große Technische Messe und Baumesse  
vom 5. bis mit 13. März

**Hotel**  
**Hohenzollernhof**  
Hindenburgstraße 65  
Fastnacht (Sonntag, den  
24. Februar  
20 Uhr)  
**Faschingsball**  
im **Purpursaal**  
Kostüm oder Abendanzug  
Weinere Häuser  
Rechtzeitige Tischbestellungen er-  
beten. — Fernsprecher 26810

**Händeltag  
der Stadt Halle**  
Mittwoch, den 22. Februar, 20 Uhr  
im Haus an der Moritzburg  
**Händel - Feierstunde**  
Freitag, den 24. Februar, 20 Uhr  
im Stadtschützenhaus  
**Festatorium**  
von G. Fr. Händel  
Leitung: Prof. Dr. A. Rahlwes  
Karten für die Feierstunde zu 1.—RM. und für da-  
samtige Kulturamt und in den Musikalienhandlungen  
Rammelt und Stock.

**Ufa**  
**Alte Promenade**  
Der unbeschreibliche Erfolg!  
**KAUSCHUK**  
Ein Ufa-Film mit  
**René Deltgen, Vera v. Langen,**  
**Gustav Diessi, Herb. Hübner,**  
**Frank Nielsen**  
Umgeben von den köstlichen Ge-  
lehrten des brasilianischen Urwaldes,  
begleitet von einem Verleumdeter,  
verloren von fanatischen Indianern,  
so kämpft sich der held dieser Film  
durch ein Abenteuer, das unglaublich  
ernsthaft wird — wenn es die Ge-  
schichte nicht bestätigt hätte  
Werktags: 4.00 6.20 8.15  
Sonntags: 3.00 5.30 8.15  
Für Jugendliche über 14 Jahre  
zugelassen!

**Zur Automobil-  
Ausstellung  
nach  
Berlin**  
am Sonntag, den 19. Februar  
Abfahrt mit dem Omnibus  
über die Reichsautobahn  
6 Uhr, Waisenhausring 1b  
**Fahrt 6.50 RM.**  
Auskunft und Anmeldung:  
Saale-Zeitung, Kleinschmidens,  
sowie beim Veranstalter: Hapag-  
Reisebüro, Halle (S.), im Rolen-Turm

**REICHSMESSE**  
**M**  
**LEIPZIG**

**LEIPZIGER MESSAMT**  
**REICHSMESSESTADT LEIPZIG**

Die Deutsche Arbeitsfront  
NSG. „Kraft durch Freude“  
Fröhlicher Abend  
mit dem  
**Meister-Sextett**  
früher genannt  
**Comedian Harmonists**  
Die Meister der frohen Gesangskunst  
Sonntag, 26. Febr., 20 Uhr, Stadtschützenhaus  
Eintrittspr. 0,80 bis 3.—M.  
Karten in den bekannten Vor-  
verkaufsstellen erhältlich.

**Reinischer Karneval**  
feiert man bei dem  
Rheinländer in der  
**Burgerrasse** Talstr. 7  
Heute **Kostümfest**  
Rosenmontag Maskenball  
Fastnachts-Dienstag Böser-  
Buben-Ball. Die Kapelle  
**Fred Becker** spielt die neuen Karnevalsschlager  
Stimmung Eintritt 50 Pfennig Humor

**Philharmonie Halle**  
Stadtschützenhaus, Montag, 27. Febr. 1939, abds. 8 Uhr  
**4. Philharmonisches Konzert**  
**Willem**  
**Mengelberg**  
mit den  
**Dresdner Philharmonikern**  
Programm siehe Anschlagstafel.  
Für dieses Konzert stehen für Nichtmitglieder nur  
wenige Sitzplätze zu erhöhten Preisen in der Musik-  
alienhandlung Hötten, Gr. Ulrichstr. 38, zur Ver-  
fügung. Studentenkarten ab 23. Februar.  
Die Mitglieder werden gebeten, die 2. Rate bis spä-  
testens 23. Februar zu zahlen und dafür die Karten  
für das 4. bis 6. Konzert zu entnehmen.

**Gasthaus Büschdorf**  
Sonnabend, den 18. Februar  
**Klein Tanz**  
(Betriebsfeier!)  
Sonntag ab 10 Uhr  
**Konzert — Kabarett — Tanz**  
Dienstag: **Gr. Faschnachtsfeier**  
ein lustiges Drumher u. 8. Drüber  
ab 13 Uhr **Gr. Kinderkostüm-  
fest.** Der Kaspar als Gast  
ab 20 Uhr: **Lustiger Faschnachts**

**Zur Automobil-  
Ausstellung  
nach  
Berlin**  
am Sonntag, den 19. Februar  
Abfahrt mit dem Omnibus  
über die Reichsautobahn  
6 Uhr, Waisenhausring 1b  
**Fahrt 6.50 RM.**  
Auskunft und Anmeldung:  
Saale-Zeitung, Kleinschmidens,  
sowie beim Veranstalter: Hapag-  
Reisebüro, Halle (S.), im Rolen-Turm

**REICHSMESSE**  
**M**  
**LEIPZIG**

**LEIPZIGER MESSAMT**  
**REICHSMESSESTADT LEIPZIG**

Die Deutsche Arbeitsfront  
NSG. „Kraft durch Freude“  
Fröhlicher Abend  
mit dem  
**Meister-Sextett**  
früher genannt  
**Comedian Harmonists**  
Die Meister der frohen Gesangskunst  
Sonntag, 26. Febr., 20 Uhr, Stadtschützenhaus  
Eintrittspr. 0,80 bis 3.—M.  
Karten in den bekannten Vor-  
verkaufsstellen erhältlich.

**Reinischer Karneval**  
feiert man bei dem  
Rheinländer in der  
**Burgerrasse** Talstr. 7  
Heute **Kostümfest**  
Rosenmontag Maskenball  
Fastnachts-Dienstag Böser-  
Buben-Ball. Die Kapelle  
**Fred Becker** spielt die neuen Karnevalsschlager  
Stimmung Eintritt 50 Pfennig Humor

**Philharmonie Halle**  
Stadtschützenhaus, Montag, 27. Febr. 1939, abds. 8 Uhr  
**4. Philharmonisches Konzert**  
**Willem**  
**Mengelberg**  
mit den  
**Dresdner Philharmonikern**  
Programm siehe Anschlagstafel.  
Für dieses Konzert stehen für Nichtmitglieder nur  
wenige Sitzplätze zu erhöhten Preisen in der Musik-  
alienhandlung Hötten, Gr. Ulrichstr. 38, zur Ver-  
fügung. Studentenkarten ab 23. Februar.  
Die Mitglieder werden gebeten, die 2. Rate bis spä-  
testens 23. Februar zu zahlen und dafür die Karten  
für das 4. bis 6. Konzert zu entnehmen.

**RELA**  
**2. Woche!**

**Harry Piel**  
in seinem neuesten  
sensationalen  
Großfilm

**Menschen  
Tiere  
Sensationen**  
Ein echter Harry Piel-Film  
mit Spannung, Tempo u.  
packender Handlung.  
Jugendliche haben Zutritt!  
Kinder zahlen zur 1. Vorstellung  
keine Preise.  
Werktags 3.45 6.00 8.30 Uhr  
Sonnt. 1.30 3.45 6.00 8.30 Uhr

**Morgen Sonntag  
1.30 Uhr**  
**Jugend-Vorstellung!**

Sonntag, d. 19. Februar, 20 Uhr, im Dom  
**Händel-Feier**  
der Händelkantorei  
Leitung: Kurt Fiebig  
Mitwirkende: **Willy Heese, Leipzig**  
Tenor: **Anna Maria Augenstein**  
Leipzig, Sopran: **KMD. Schröter,**  
Orgel: **Mingl. des Stadt-O. Orchesters.**  
Karten zu 0,50, 1,00 u. 1,50 RM. bei  
Hötten, Rammelt, Stock u. Abendkasse

**Bad Wittkind**  
Heute 8 Uhr  
GROSSER  
**TANZABEND**  
Sonntag 4 Uhr  
**Konzert**  
abends 8 Uhr  
**Gesellschaftstanz**  
Voranzeige:  
Dienstag, den 21. Februar  
**Großer Faschnachts-Tanz!**

**Sapag**  
**Frühlingsfahrt**  
nach den  
**Atlantischen Inseln**  
und **Marroko**  
veranstaltet von der  
Sapag-Amerita Linie  
  
Für die Leser und Freunde der  
**Saale-Zeitung**  
vom 28. April bis 15. Mai  
mit **M. S. „St. Louis“**  
Reisepreise ab RM 360.—  
Es reißt sich gut mit den  
Schiffen der  
**Sapag-Amerita**  
Linie  
  
Prospekte, Auskunft und An-  
meldung: Reiseabteilung der  
**Saale-Zeitung, Halle-S.**  
Reisebüros 6, sowie im  
Sapag-Reisebüro Halle-S.,  
im Roten Turm, Fernsprecher  
29960 und 29558

Maharadscha für eine Nacht

Merlektler Schrei: Mädchen aus Hawaii

Bewandlungen im Scherzartikelladen / „Spritzige“ Armbanduhren und herzbetörende Musikalien / Papierne Flora

„Was man nicht im Kopfe hat, soll man oben drauf tragen!“ Trifft dieses eigenmächtig veränderte Sprichwort schon für manches verrückte Damenbüßchen zu, so paßt es für die Kostümsitzbestimmte. Denn wer dem Prinzen Karneval beidat, darf nichts weiter im Kopf haben, als eine Hand voll Tollheit und gute Laune. Dafür darf er aber einen Turban auf seine Köpfe (?) drücken oder einen Koluder aus Lackpapier, eine Zuckerrüte oder einen Sombrero, je nachdem, ob er eine heißblütige Schöne oder eine mehr für das Gezierte schmärmende Weiblichkeit betören will. Im Zauberland kann sich jeder seinen fallenden Zeddel holen, welchem Volkstamm, welcher Rasse er auch immer angehören mag. „Gim!e nur doch mal e richt'ig Kes, ich mechte nämlich als Maharaditscha gahn, wiffen Se wie im Tiedler von Gännapuri!“ Die junge Verkäuferin lächelt, als sie einen Turban aus nachtblaunem Krepppapier mit funkelnder Koralle und bunter Feder aus dem Schußfach zieht: Der 25. Ven Sadsisi Salef Umar, der heute hier ausgereißet wird. Aber der Tropenfoller, der in diesem Jahr offensichtlich viele Freunde des Karne-



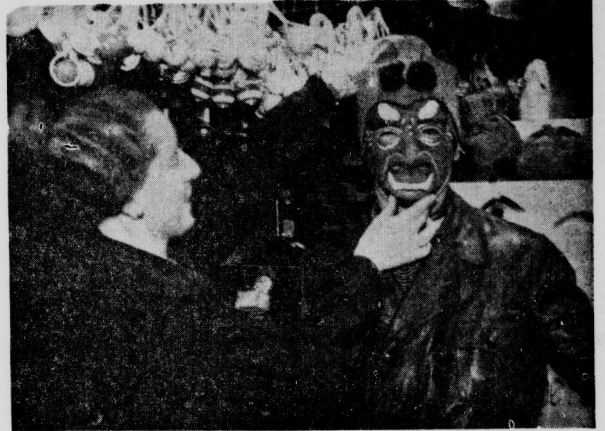
vals befallen hat, sorgt für den nötigen Ausgleich. Tänzerin „Kalihana“ ist gerade so alt gefasst, daß auf jeden Dünkelstirnen ein kleiner Harem kommt. Kalihana trägt ein Dämon mit sprühenden Rubinien, Drrrinne aus Perlen und dicke flirrende Armbänder, manchmal schmückt sie auch die schlanken Fesseln mit schellenbedeckten Ketten. Am liebsten soll in dieses Kostüm, wie man hört, nicht allzu viel Stoffaufwand benötigen. Auch das begehrte „Mädchen von Hawaii“ verzichtet als edles Naturkind auf allzu falltenreiche Gewänder und steckt dafür föhliche Fotostimmen und brennend rote Dämonen aus Wachs und Seidenpapier ins Haar. Dazu trägt es einen Kranz von weichen Pantoffelblüten um die braunen Schultern. Und dort die stolze Spanierin, auch ein südländisches Blut, braucht Kaktusgarnet, große goldene Ohrringe und ein schellenbedecktes Tamburin. Die temperamentvollen Mästen sind Trumst: „Kräulein, bitte Ungarin!“ Rote, grüne, blaue Bänder, ein blinkender Kopfbau, Nitterfetten Hegen aus Kissen und Schachteln auf den Kadentisch. „Gnd dinste leben bezaubernd aus, ganz ungarisch“, läßt sich die junge Dame überzeugen, der eben noch ihre Freundin versichert: „Nur Wiedermeier paßt zu Deinem Typ.“ Ein offenbar dämonisch veranlagter junger Herr verlangt eine Teufelsmaske. Die rote Fräulein auf den Föhnen und frammen Dörnern, die das Mädchen herbeibringt, gefaßt ihm nicht. „Ach, ich dachte mehr an einen Teufel mit iörrischen, geistreichen Zügen.“ Auch seine mephistophelischen Wünsche werden erfüllt. In der gleichen Maske mit Weißbart und halb geöffnetem Auge findet er sich sehr interessant.

Ein kleines blondes Mädchen aber, das eben eine Schute aufprobiert, guckt erstaunt zu ihm auf und denkt: „Auh, mir graut vor dir!“ Auch für die musikalischen Genüsse ist gefolgt.

In Gurken- und Bananenform, mit Kneifer und Schnurrbart, mit Tropfenlänger und Schirmchen. Strahlen aber hängen an Sonnenbrillen an der Nase, blinzen und drehen sich im Licht, sind zwar nur aus Stanniol, aber ein tiefes Sumbol — für die Festtagszeit. H. R.

Der Festzug 1939

Spannlich ist die Geltungsdauer für die 1938 ausgesetzten Haushaltsnachweise bis zum 31. Dezember 1939 verlängert worden. Beim



Mit teuflischem Gelächter wird er sich auf seine Opfer stürzen.



„Soon Bar!“ gibt erst die richtige Männerwürde.

(Bilder: Ziegler.)

Geduldig wartet eine melodische Gesellschaft in der Ecke, bis sie auf die Herzen des lieben Nächsten losgelassen wird: Klarinetten, Saxophone, Klöten, Klarinetten und Trompeten aus Blech, Muffeln und frägende Schlangen und Streichböler, die knallen und zischenen Zigaretten. Fräulinen mit antiquesdem Anhalt barren länderlich in Silberpapier gewickelt zusammen mit geheimnisvollen Zunderkrüchten auf die Stunde, wo irgendein Darmloier anbeißt. Wer denkt, Seite sei ausschließlich zum Meinigen da, irrt sich sehr. Hier gibt es welche, die schwarz färbt, und Ringe und Armbänder, die feinen geringeren Zued haben, als den, den Tischschabern mit einem Wasserkrab zu legen. Willen kann man hier kaufen, von denen das Fräulein verliert, daß man durch sie hindurch nach dem 11. Was Zeit alles doppelt sieht. Auch Manafel gibt es für die feulteren Herrschaften.

Wann ein einzelner Personen ist die Ausstellung besonderer Haushaltsnachweise, beim Auscheiden einzelner im Haushaltsnachweis aufgeführten Personen, die Menderung bzw. Ausstellung neuer Haushaltsnachweise bei der Ziehharmonikas. Gestellen sich dazu in lieblichem Chöre allerlei Tierstimmen. Viel, Rater, Hund und Hahn, so ist die schöne Symbionie beifammen. Aber es gibt noch mehr „Sachen zum Krach machen“, Frösche, Schlangen und Streichböler, die knallen und zischenen Zigaretten. Fräulinen mit antiquesdem Anhalt barren länderlich in Silberpapier gewickelt zusammen mit geheimnisvollen Zunderkrüchten auf die Stunde, wo irgendein Darmloier anbeißt. Wer denkt, Seite sei ausschließlich zum Meinigen da, irrt sich sehr. Hier gibt es welche, die schwarz färbt, und Ringe und Armbänder, die feinen geringeren Zued haben, als den, den Tischschabern mit einem Wasserkrab zu legen. Willen kann man hier kaufen, von denen das Fräulein verliert, daß man durch sie hindurch nach dem 11. Was Zeit alles doppelt sieht. Auch Manafel gibt es für die feulteren Herrschaften.

Ein leises Grinsen überläuft den Besucher, der einen Blick in die Gliederseite wirft. Hände, Finger und Arme, Kallen und Ohren liegen zu Daut. Die Waten sind beiderseits apart: erdbeerfarben und linsperrot.

Schlusss Traha. Wasserband Unterpegel Schuch Zrodler, 1.44 Meter, das hat seit gestern 4 3/4 Meter Anstieg. Schiffahrt: Güterdampfer Grluz Motor Schiff Cui, Motor Schiff Ruzig, vier beladene Fahrzeuge von Schiffler Werner, Schmidt, Warband, Jungblut, ein leeres Fahrzeug von Schiffler Wlgram,

DER ZEIT VORAUSS SEIN



**A D L E R** 2,5 LITER 58 UND 80 PS SECHSZYLINDER

PIONIER sein heißt durch die Zeit gerechtfertigt werden. Vor mehr als zwei Jahren schuf ADLER die Stromform für den Gebrauchswagen. Heute wird diese Pioniertat durch den starken Willen zur Wirtschaftlichkeit immer mehr anerkannt.

ADLERWERKE VORM. HEINRICH KLEYERAKTIENGESSELLSCHAFT · FRANKFURT AM MAIN  
INTERNATIONALE AUTOMOBIL-AUSSTELLUNG HALLE 5 · STAND 32  
Haupt-Vertreter: Hanns Krüger — Halle (Saale), Hindenburgstraße 60/61 — Telefon 28408/33297





Cheritag für eine 73 jährige

Dieser Tage hielt ein Kraftwagen der Polizei vor dem Hause Mühlweg 41, und es stieg aus: der hellbetretende Polizeipräsident...

Hohe Gäste aus England kommen

Mister Wilshire überbringt ein Geschenk

Die Gasthaft Halle hat schon viele prominente ausländische Besucher in seinen Mauern gesehen. Einer der interessantesten ist aber gewiss Mr. F. A. Wilshire aus Bristol...



Mr. F. A. Wilshire aus Bristol.

geleitet bereits als 13jähriger eine Messias-Aufführung mit 120 Sängern auf der Orgel! Mr. Wilshire überbringt der Stadt Halle ein wertvolles persönliches Geschenk...

Nach einem zweiten offiziellen englischen Besuch erwartet Halle zum Herbst 1939: den Verwaltungsdirektor des größten Londoner Volkshilfungsinstituts 'The Politechnic'...



Bild: Ziegler.

lautet: 'Der Führer und Reichskanzler hat mit Glück vom heutigen Tage der Hausgastin Helmine Ziegler in Halle als Anerkennung für 50jährige treue Arbeit im Dienste des deutschen Volkes das Treudenkenzeichen verliehen. Berlin ...'

Die Urkunde trug die eigenhändige Namensunterschrift vom Chef der Präsidialkanzlei des Führers, Staatsminister Dr. Baur.

Nun liegt die Urkunde da und wartet auf Eintraben, und die Medaille wird ob und zu



Hierzu bemerkt Herr ... kurz und gutgeant: Von Fäustchen und Faust - Die ersten Schneglockchen - Ohne Beine geht's nicht - Die höhere Warte - Gefährliches Gebüsch

Mein, Fräuleinchen, ich bin noch nicht dran. Gebiete erst der Frau, die wartet schon länger. Außerdem höre ich Kinderwagen dröhnen fern ...

wollen erzählen - wennje mal der Schatz haten wollen - Necht habense. Ich habn aus Jenseitheit immer bei mir, auch wenn Mädchen lacht, bitte, meine Frau heißt auch Mädchen, wie die liebe Sonne. Chamberlain ist auch ohne Schirm nicht denkbar geworden ...

Und wo gibts die außer im Botanischen Garten? Im Gimminger Park. Und wer hat sie dort zuerst Anno 90 entdeckt? Herr Amiehn. Aber ist das nicht nett von dem Herrn, mich so zu belehren? Fräulein, nun können sie zusammen. Wissen Sie, lieber Freund, wo ich noch in andern Winterzeit entdeckt habe? Ich will vorzüglich sein und den Standort nicht haargenau angeben: Im Mühlwegviertel. Da ich ich doch vorzuziehen - einfrühlingsschwarz! ...

wohr ist. Und vom Fenster blüht tollfrohlich die erste Schneeglöckchen. So, jetzt können Sie brantkommen, hab ich nicht gefast, hoffe Apfelsinen haben will? Ja, lieber Freund, ich bin vorzüglich geworden. Was ich Ihnen von dem Vorgarten in der Bernburger Straße erzählt habe, habe ich weiter erzählt. Wie habe ich nun der? Er gehört der Stadt Halle, lamot. Und die weiß natürlich, wann's Zeit ist, das Brunnstück aus dem Verkehr zu ziehen ...

Gehen wir doch die Schulstraße hinauf zum Theater! Gut, daß ich drauf komme! Da fönnte gleich werden, was hier los ist. Das Autofahren wird auch in Halle immer mehr zum Volkssport, bitte, ich habe auch auf einem 'Röh'-Wagen. Aber wo sollen die Wagen alle parken? Das ist gerade in der Innenstadt ein Problem, das ich nicht lösen möchte. Freilich können nur den Autofahrer nicht die gebrauchten Zanden in 'Wand' stehen, und das heißt hier, es kann keiner bis in den Ebstalben, wo er Apfelsinen kaufen will, reinfahren und von seinem Platz aus seine Einkäufe machen. Die Meie muß er schon 'n bißchen bewegen. In Berlin hab ich, wenn ich beispielsweise in 'Ho-Palast' am Zoo wollte, mit dem Wagen 'ne Viertelstunde entfernt auf 'm Kurfürstendamm parken dürfen, und konnte, wenn mir 's Kaufen keinen Spaß machte, mit 'm Autobus bis zum Ring fahren. Großhadt verpflichtet eben, mein Vetter.

Aber ich wollte Ihnen von der Schulstraße erzählen, die auch 'n Parkstraße ist. Da kommt also, ich beobachte das schon 'n ganze Weile, die Wagen von der Ulrichstraße her - schön, schön, na, also: rauf aus 'n Trottoir, weil da wieder 'n ganze lange Reihe bis zur Banzigerstraße rauf parkt -, was fangen wir dort? Da kommt wieder einer 'n ganz großer Wagen, für die die Straße auch zu eng geworden, also rauf auf 'n Bürgersteig, ist ja auch 'n Weg, und der Fußgänger soll sich dann machen und an die Schaufenstertheibe drücken -, aber der hat die Schaufenster gemacht! Denn seit ner Woche immer hängt da vorn 'n Schild: 2 M., und das heißt auf Autodienst! Das ist aber über zwei Meter Breite darf hier einbiegen. Und mir rate ich Ihnen, sich ne halbe Stunde hier aufzuhalten und sich den Zauber anzuwachen. Kauf geben müßte 's 'n Schild, damit's auch beachtet wird. Schwamm drüber.

Das Ihnen richtiges der Frauen geschmeckt, den mein Fräulein natürlich gebadet hätte? Na, das will ich meinen. Ich habe meine Frau immer, fagen Sie. Lieber Freund, die Frauen, die gut kochen und gut baden können, sind Rühmlichkeiten. Und welche Künstlerin hätte nicht Anspruch auf Bewußt? Was haben denn das gefast, daß in Halle die wunderbaren Schenkererode im Fliegen aufgestellt wurden? Wenn man sich vorstellt, welche Böden da er-

Die Polizei griff zu

Am 18. Februar wurde in Zimmendorf ein 38jähriger aus Bad Naußhadt stammender Mann vorläufig festgenommen, weil er sich in schamerlebender Weise in der Öffentlichkeit betätigt hätte. Der Festgenommenen ist gefast, daß in letzter Zeit mehrfach in gleicher Weise vergangen zu haben.

Die 18jährige Gertrud B., die sich in letzter Zeit ohne feste Arbeit herumgetrieben hat und der Unmut nachgegeben ist, wurde unter dem dringenden Verdacht vorläufig festgenommen, einen Diebstahl, der sie mit auf sein Zimmer genommen hatte, behoben zu haben. Sie betritt den Diebstahl, der ihr aber den Umständen nach auszurufen ist. Die Ermittlungen sind noch im Gange.

Die 23jährige Anneliese M., die in einer hiesigen Gaststätte beschäftigt war, hat ihrer Arbeitskameradin, mit der sie ein Zimmer bewohnte, einer 30-Jährigen, die aus den Sandbüsche entnommen. Als sie sich als Täterin verächtlich las und ihre Zanden zur Durchsicht zur Verfügung stellen wollte, nahm sie schnell ihre Verkleidung an sich und verdrammte dabei, zwischen denen sich nach ihrem späteren Geständnis auch der gestohlene 50-Mark-Schein befand.

ROTO Schnell-Vervielfältiger und Zubehor Friedrich Müller Am Leipziger Turm

gegen einen Unständer der Straßenbahn. Der Fahrer mußte einen Fußgänger ausweichen, der die Straßenbahn falsch überquerte. Es entstand ein Personenschaden, nur geringer Sachschaden.

Cebensmilde durch Krantheit Am 18. Februar gegen 16.30 Uhr wurde eine 57jährige Ehefrau in ihrer in der Teplitzher Straße gelegenen Wohnung erkrankt aufgefunden. Nach den polizeilichen Feststellungen ist die Frau durch Krantheit lebensmilde geworden.

Für 23jährige treue Dienste. Diemts, das Treudenkenzeichen für 23jährige treue Dienste wurde dem Postbetriebsassistenten Karl Bahr und Otto Eichm verliehen.

reicht worden sind, daß sogar die Alpen gelehrt werden! Welche denn die, was der Mensch ist? Nicht von hier, von der Schulstraße/Ulrichstraße bis nach 'm Stadtbereich immer 'n Berg rausgehen, so ist der Wind einenger und eingezogen, und wenner bloß 'n paar tausend Meter hoch steigt, dann ist der Wind fast und geht in die Berge und bedeutend mehr leben. Ne, mein Vetter, ich philosophiere nicht, sondern ich frage mich eben, wie die Zeigenossen sich wegen 'n paar Apfelsinen, die zu ihrer Glückseligkeit fehlen, die Weine wegziehen.

Aber dalle den Broden von Halle aus sehr können, hab ich Ihnen schon gefast? Za brauchte nur auf 'n Wafferturm Süd zu steigen, und wenn ich Jupiter Pluvius mit seinem drohenden Gewölk die Aussicht verbunzelt, fänne ich mit nadem Auge schauen, von wo in Wäld die Fernsehungen für Halle herkommen. Und das brauchte noch nicht mal 7000 Meter hoch zu steigen. Mir hat 's der Nachbar nämlich gefast gebast, ich hatte 's nicht glauben wollen. Und ich habe den Aufstieg auf den Turm des Silbens nicht bereut.

Aber jetzt will ich Ihnen noch verraten, was der Frau vom Nachbar netlich passiert ist. Sie geht am hellen Nachmittag spazieren, an der Gisbahn - meine, das hat noch mal Gisbahn gibt? Kürzlich war 's beinahe wieder soweit. Es liefen schon welche drauf rum, aber an der Vorie hing ein Schildchen: Keine Gisbahn! Es hätte 4 Zentimeter -, nötig 7 Zentimeter. Und ich glaube nicht, daß noch mal sieben Zentimeter Es hätte gefast werden - aber, was ich fagen wollte: Gleich links von der Gisbahn weg ist wieder 'n 'n Idamalter Würstchen aufgetreten und hat die arme Frau mählos erdrückt. Es ist nicht das erste Mal, wie ich fahre, daß es fomal vorer kommt. Nun kann ja die Polizei nicht in einmendem die Wege dort abgeben. Man müßte also das Gebüsch wegräumen, damit nicht wie in diesem Fall plötzlich 'n Rerl rausstrahlt und vor einem steht, oder man sollte dießen Stadtdienst am das Gebüsch ziehen. Die Frau jedenfalls geht nicht wieder allein da unten spazieren, und man kann 's ihr nicht verdenken.

Jetzt muß ich aber weiter. Es ist gleich sieben Uhr. Aber 'n Doppeln zum Abendbrot werde ich schon noch kriegen. Wenn Sie also wieder Appetit auf Schichten haben, haben an Rühmlichkeit, dann wenden sie sich an die Hofstraße an die befamte Hausnummer. Für Sie find mir immer zu Hause.



Porträts aus Zakopane

# Wer sind die Spitzenköpfe der weiten Skiwelt?

Von Helmut Lantschner, der so viel Pech hatte, bis zu Lars Bergendahl, dem einsamen Skikönig der Norweger

Zentralbericht unseres in Zakopane weilenden Mitarbeiters Dr. Paul Vavon

Manchmal haben Heimathländer und Weltberühmte neben mir am Skilift. Der alte Zankunfänger...  
Einer der besten Skiläufer der Welt ist...  
Der Sieger der Welt...  
Der Sieger der Welt...  
Der Sieger der Welt...

Schon bekommt sein schon geschmittenes Gesicht...  
Er hat eine große...  
Er hat eine große...  
Er hat eine große...

Er ist fast 30 Jahre alt, der wilde Kopf aus Zankunfänger...  
Er ist ein...  
Er ist ein...  
Er ist ein...

**Hubert Klausner-Kampfbahn**  
N.S.-Winterkampsport in Willach eröffnet.  
Im Rahmen einer Festschichtung erfolgte am Freitag...  
Die Festschichtung...  
Die Festschichtung...

## Neuer deutscher Sieg in Zakopane

Deutschland gewann die Militär-Ski-Patrouille vor Schweden und Polen

Am Rahmen der Ski-Weltmeisterschaften gelangte am Freitag in Zakopane der Militär-Ski-Patrouillenlauf zur Durchführung...  
Der deutsche Spätkurs...  
Der deutsche Spätkurs...

Schweden wurden zum Teil recht schlecht...  
Die Patrouille...  
Die Patrouille...

Die Patrouille...  
Die Patrouille...  
Die Patrouille...

Der deutsche Spätkurs...  
Der deutsche Spätkurs...  
Der deutsche Spätkurs...

Die Patrouille...  
Die Patrouille...  
Die Patrouille...

Die Patrouille...  
Die Patrouille...  
Die Patrouille...

Die Patrouille...  
Die Patrouille...  
Die Patrouille...

Die Patrouille...  
Die Patrouille...  
Die Patrouille...

Die Patrouille...  
Die Patrouille...  
Die Patrouille...

Die Patrouille...  
Die Patrouille...  
Die Patrouille...

Die Patrouille...  
Die Patrouille...  
Die Patrouille...

Die Patrouille...  
Die Patrouille...  
Die Patrouille...

Die Patrouille...  
Die Patrouille...  
Die Patrouille...

Die Patrouille...  
Die Patrouille...  
Die Patrouille...

Die Patrouille...  
Die Patrouille...  
Die Patrouille...

Die Patrouille...  
Die Patrouille...  
Die Patrouille...

Die Patrouille...  
Die Patrouille...  
Die Patrouille...

Die Patrouille...  
Die Patrouille...  
Die Patrouille...

Die Patrouille...  
Die Patrouille...  
Die Patrouille...

Die Patrouille...  
Die Patrouille...  
Die Patrouille...

Die Patrouille...  
Die Patrouille...  
Die Patrouille...

Die Patrouille...  
Die Patrouille...  
Die Patrouille...

Die Patrouille...  
Die Patrouille...  
Die Patrouille...

Die Patrouille...  
Die Patrouille...  
Die Patrouille...

Die Patrouille...  
Die Patrouille...  
Die Patrouille...

Die Patrouille...  
Die Patrouille...  
Die Patrouille...

Die Patrouille...  
Die Patrouille...  
Die Patrouille...

Die Patrouille...  
Die Patrouille...  
Die Patrouille...

Die Patrouille...  
Die Patrouille...  
Die Patrouille...

Die Patrouille...  
Die Patrouille...  
Die Patrouille...

Die Patrouille...  
Die Patrouille...  
Die Patrouille...

Die Patrouille...  
Die Patrouille...  
Die Patrouille...

Die Patrouille...  
Die Patrouille...  
Die Patrouille...

Die Patrouille...  
Die Patrouille...  
Die Patrouille...

Die Patrouille...  
Die Patrouille...  
Die Patrouille...

Die Patrouille...  
Die Patrouille...  
Die Patrouille...

Die Patrouille...  
Die Patrouille...  
Die Patrouille...

Die Patrouille...  
Die Patrouille...  
Die Patrouille...

Die Patrouille...  
Die Patrouille...  
Die Patrouille...

Die Patrouille...  
Die Patrouille...  
Die Patrouille...

Die Patrouille...  
Die Patrouille...  
Die Patrouille...

Die Patrouille...  
Die Patrouille...  
Die Patrouille...

Die Patrouille...  
Die Patrouille...  
Die Patrouille...

Die Patrouille...  
Die Patrouille...  
Die Patrouille...

Die Patrouille...  
Die Patrouille...  
Die Patrouille...

## Wieder ein Fußball-Urteil

Platz der S.B. Crutari auf 4 Wochen gesperrt.

Der Gauwart wird für Fußball, S.B. Crutari...  
Der Gauwart wird für Fußball...  
Der Gauwart wird für Fußball...

Tamit hat nach dem 1. R.G. auch ein weiterer...  
Tamit hat nach dem 1. R.G. auch ein weiterer...  
Tamit hat nach dem 1. R.G. auch ein weiterer...

## Letzte Chance für Germania

Mannschaftsringen um die Gaumeistertitel.

Am Sonntag fällt die Vorentscheidung im Mannschaftsringen...  
Am Sonntag fällt die Vorentscheidung im Mannschaftsringen...  
Am Sonntag fällt die Vorentscheidung im Mannschaftsringen...

## Maxie-Herber doch in Form

Weltmeisterschaft im Paarlauen

Herber/Baier zum 4. Male Weltmeister — 3 deutsche Paare auf ersten Plätzen

In Budapest wurden am Freitagabend die Weltmeisterschaften im Eisschnelllauf für Paare...  
In Budapest wurden am Freitagabend die Weltmeisterschaften im Eisschnelllauf für Paare...  
In Budapest wurden am Freitagabend die Weltmeisterschaften im Eisschnelllauf für Paare...

Der Sieg des Weltmeisterpaars Herber-Baier...  
Der Sieg des Weltmeisterpaars Herber-Baier...  
Der Sieg des Weltmeisterpaars Herber-Baier...

## Hockey am Sonntag

Salle 96 1. Herren — Metzeburger SG 1. S. 1:0.  
Salle 1. Herren — ZS, 99 1. S.  
M.C. 1. Frauen — ZS, 99 1. Frauen.

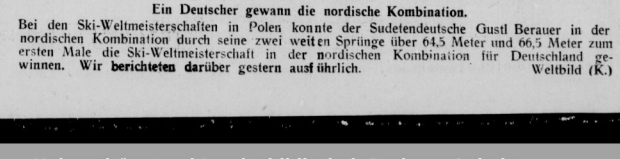
Durch den Sieg der M.C. am letzten Sonntag ist die Spannung in der Liga geblieben...  
Durch den Sieg der M.C. am letzten Sonntag ist die Spannung in der Liga geblieben...  
Durch den Sieg der M.C. am letzten Sonntag ist die Spannung in der Liga geblieben...

Auf der anderen Seite gehen die Schi-Weltmeisterschaften...  
Auf der anderen Seite gehen die Schi-Weltmeisterschaften...  
Auf der anderen Seite gehen die Schi-Weltmeisterschaften...

Der Sieger der Weltmeisterschaften...  
Der Sieger der Weltmeisterschaften...  
Der Sieger der Weltmeisterschaften...

Der Sieger der Weltmeisterschaften...  
Der Sieger der Weltmeisterschaften...  
Der Sieger der Weltmeisterschaften...

Der Sieger der Weltmeisterschaften...  
Der Sieger der Weltmeisterschaften...  
Der Sieger der Weltmeisterschaften...



Ein Deutscher gewann die nordische Kombination. Bei den Ski-Weltmeisterschaften in Polen konnte der Sudetendeutsche Gustl Berger in der nordischen Kombination durch seine zwei weiten Sprünge über 64,5 Meter und 66,5 Meter zum ersten Male die Ski-Weltmeisterschaft in der nordischen Kombination für Deutschland gewinnen. Wir berichten darüber gestern aus Ulrich. Weltbild (K.)







England drängt sich ins „Spaniengeschäft“

Wirtschaftswoche vom 11. bis 17. Februar 1939.

Halle, 18. Februar.

Die englische Politik gegenüber Spanien ist in der abgelaufenen Woche noch rätselhafter geworden als bisher. Versuchen wir darum, von der Wirtschaft her eine Deutung zu finden. Seit dem Scheitern von Englands letztem heroischen Kriegszug an dem religiösen Fanatismus der Heiligen Johanna und der nationalen Begeisterung der Franzosen vor vierhundert Jahren hat England nur noch Kriege um seines Handels willen geführt, war alle seine Politik Handelspolitik, galt der Mehrung des Handelsgewinnes. Es hat nur zu diesem Zweck sein Weltreich aufgebaut und vor etwa sechzig Jahren die Schwengung der Industrielande zum neuen Imperialismus, dem Ringen um die Rohstoffe der Erde, nur unvollkommen mitgemacht. Marktherrschaft blieb ihm immer das Wichtigste.

Das waren noch Zeiten, als die großen Handelskompanien im Heimatlande für eine Million Pfund Waren aufkauften, einige Schiffe damit beluden, wenn diese dann nach Jahresfrist aus Indien, der Arktis oder den russischen Ostseehäfen heimkehrten und die einzustauschenden Waren ausschütteten — diese alsbald für fünf Millionen Pfund weiterverkauft wurden! Das war noch business! So was gibt's heutzutage nicht mehr. Immerhin, ein Handel in Austauschereien ist zu zwei ist auch nicht schlecht! Gibt es aber heute noch Völker, die auf solchen Tauschhandel eingehen, eingehen müssen? In den englischen Besitzungen nicht mehr. Wohl aber sind zur Duldung solcher Methoden Völker gezwungen, bei denen durch eine lange Kriegszeit ein solcher Handel in den nötigsten Bedarfsgegenständen eingetreten ist, daß die Leute zur Zahlung der höchsten Preise an den bereit sind, der schnell liefern kann. Wir Deutsche wissen aus der Zeit vor zwanzig Jahren, wie das ist. Wir immer seit dem Dreißigjährigen Kriege in Europa vertrieben worden, erschien nach dem letzten Schuß ein freundlicher englischer Agent, klappte seine Musterkoffer auf und legte seine Waren aus: Katun, Wollstoffe, Stiefel, fertige Anzüge usw. wie sonst in langer Kriegszeit knapp wird. Wohin immer in solchen Zeiten die britische Regierung ihre Beauftragten sendet, reden sie

brechen, die „City“ kümmert das wenig. Für sie trifft es sich sehr glücklich, daß die Spanier trotz Krieg und Zerstörung lauter Tauschgüter anzubieten haben, die England recht gut aufnehmen kann. Da sind die Erze, das die alte Merinowolle, Korkeinschende, Olivenöl und allem vor allem die Südrübe und der Wein. Von den Südrüben sind die Apfelsinen der Grundstoff des auch für die einfachen englischen Frühstückstisch unentbehrlichen „Jam“. Der Südwein aber, von dem der Engländer immer schon ein großer Freund war — zeigt es nicht die Bezeichnung Sherry, eine englische Verballhornung des Stadtnamens Xeres? — hat seit einigen Jahrzehnten in England mehr und mehr an Bedeutung gewonnen. Einmal tranken die Wohlhabenden Wein, die

Armeren ihren Whisky. Nimmher werden Wein und Whisky auch Rum und andere Schnäpse, dazu Obstsaft und Essenzen zu dem neuen Volkstrank gemixt, das man wegen der verschiedenen Farben der Gemische den „Hahenschwanz“, Cocktail, nennt. Da ihn auch die Frauen nicht verschmähen, steigt sein Verbrauch und damit der seines Hauptstoffes, des Süßweins, ständig.

Nun hat aber Großbritannien in all seinen Besitzungen wenig subtropische Gebiete, in denen Orangen und schwere Weine gedeihen, man muß sie deshalb beide aus dem Auslande beziehen. Warum also nun nicht vorwiegend aus Spanien, wo in den Kellern der Bauern drei Weinenten lagern? Mit diesem und anderem werden die Spanier die von ihnen so

dringend begehrten Waren aus England bezahlen. Hoch bezahlen, so daß es fette Gewinne für die englischen Handelshäuser gibt, worauf doch alles ankommt. Die Lieferung aus England geschieht prompt, und entsteht dadurch anfänglich ein Passivsaldo für Spanien, so kann man das durch einen Kredit für kurze Zeit überbrücken. Schon soll England Franco einen solchen in Höhe von vier Milliarden Mark angeboten haben.

Das ist die Grundlage der heutigen Spanienpolitik Englands! Man kann darüber denken wie man mag, in diesem stets gleichen Verhalten liegt immerhin Format, Weltlandsgestalt. Wir aber müssen die Methode kennen und durchschauen. Denn auch wir haben einen Außenhandel. Dr. Fr.

Heraus aus dem Typenwirrwarr!

Oberst v. Schell über seine weiteren Maßnahmen zur Typenbereinigung

Die vier Gründe für die Berutung des Generalbevollmächtigten / Von 335 Typen müssen 270 verschwinden

Der Generalbevollmächtigte für das Kraftfahrzeugwesen, Oberst des Generalstabes Adolf v. Schell, gibt im „Verkehrswesen“ eine Uebersicht über seine Aufgaben. In der Hauptliste hätten vier Gründe zur Berutung der Generalbevollmächtigten geführt: 1. Der Zwang zur Produktionssteigerung. 2. Der Zwang zur Verbilligung der Kraftfahrzeuge. 3. Der Zwang zur besseren Ausnutzung von Geld, Menschen, Material. 4. Der Zwang, die gesamte Kraftfahrzeugindustrie nutzbar zu machen. Die Motorisierung Deutschlands habe durch den Willen des Führers in den vergangenen sechs Jahren einen gewaltigen Auftrieb erfahren. Während die Produktion von Kraftfahrzeugen außer Kraftfahrzeugen im Jahre 1932 rd. 50 000 betrug, erreichte sie 1937 bereits rd. 325 000 Kraftfahrzeuge und damit eine Verdreifung. Aber trotz dieser gewaltigen Steigerung seien wir noch lange nicht an Kraftfahrzeuge geblieben. 287 hundert achtzig immer noch im Anfang der Motorisierung.

Der Anteil der Kraftfahrzeuge betrage in Deutschland nur rd. 17 Prozent der Gesamtbevölkerung, während er im Durchschnitt in Europa 29 Prozent erreiche. Weiter sei bemerkt, daß die Kraftfahrzeugindustrie vor allem auf dem Kraftfahrzeuggebiet ungenügend lange Lieferfristen und in T. ihre Produktion des Jahres 1939 bereits im Herbst 1938 aufverkaufen habe. Für Exportzwecke müßte im übrigen eine Verbilligung unserer Kraftfahrzeuge eintreten, die wiederum größere Absatzmöglichkeiten auch im Ausland eröffnet. Oberst v. Schell erklärt im Hinblick auf die Kraftfahrzeuge mitnächst folgende vier Aufgabenstellungen nutzbar zu machen. Eine moderne Wehrmacht ist ohne weitgehende Motorisierung nicht mehr denkbar. Schnelllebigkeit und Beweglichkeit seien die anschlagentendsten Eigenschaften der Wehrmacht.

Dann spricht der Generalbevollmächtigte über die Wege zur Erfüllung seiner Aufgaben. Aus seinen Darlegungen über den Exportertrag ergibt sich, daß wir z. B. 6000 verschidene Arten von Rollen und rd. 100 000 verschidene Arten von Benzinmotoren, weit über 100 verschidene Arten von Büchsen, Schlußfahnen, Stopplampen usw. sowie rd. 335 verschidene Typen von Kraftfahrzeugen haben. Von diesen 335 würden rd.

270 so schnell wie möglich, d. h. ohne die Gesamtproduktion auch nur vorübergehend anormal und ohne wirtschaftliche Erfolge zu vermindern, verschwinden. Weiter werde eine Verringerung der Einzel- und Zubehörteile-Typen folgen. Ferner kündigt der Generalbevollmächtigte eine Rationalisierung an dem Gebiet des Handel, des Handwerks, des Verkehrs, des Exports und der allgemeinen Organisation im Kraftfahrzeugwesen.

Die in der Wehrmacht benutzten Kraftfahrzeugtypen sollen, wie er bemerkt, möglichst weitgehend die Leistungen der Wehrmacht liefern, die diese derartig eng anlehnen, daß sie jederzeit in den verlangten Stückzahlen ohne Umstellung geliefert und nachgeliefert werden können. Das erfordert

Lastkraftwagen, Wirtschaft und Wehrmacht

Die Reichsbahn braucht 50 000 Güterwagen / Bedeutung des Lastkraftwagens

In der Wirtschaftskriterien „Arbeit und Wehr“ macht der General der Panzertuppen, v. Schell, Präsident des Reichsautofahrer-Bundes, die Notwendigkeit einer Rationalisierung der mehrstuflichen Erzeugnisse, die wir 1938 auf dem Kraftfahrzeuggebiet machen. Einmal gibt es

Gerade die ungenutzten Bedürfnisse des Jahres 1938 haben dem deutschen Güterverkehr einmal Gelegenheit geboten, seine Fähigkeiten, aber auch seine Unflexibilität in einwandlos formaler Hinsicht zum vorbildlichen Eintrag bei der Wehr der Reichsautofahrer zu zeigen, wenn das Werk der Wehrleistungen gelingen konnte. Einmalig genug ist die oft geschätzte Wehrleistung der Reichsautofahrer bei dieser Aufgabe. Noch erlaunlicher sind die Leistungen des Reichsautofahrer bei der Wehrleistung der Reichsautofahrer bei dieser Aufgabe. Noch erlaunlicher sind die Leistungen des Reichsautofahrer bei dieser Aufgabe. Noch erlaunlicher sind die Leistungen des Reichsautofahrer bei dieser Aufgabe.

aus. Dieser Zustand trat in den letzten Monaten des Jahres 1938 ein. Er erklärt sich unter anderem daraus, daß die Reichsbahn ihren Bestand an rollendem Material nicht in dem Maße erhöht hat, wie es sich angesichts des unablässig steigenden inneren und äußeren Verkehrs in den letzten fünf Jahren als unumgänglich notwendig erwies. Die Reichsbahn hat im Laufe des Jahres 1938 einen Bestand von 50 000 Güterwagen, während im Jahre 1933 nicht geübt, sondern bereits zurückgegangen. Diese Zurückbildung der Reichsbahn, die offenbar auf einer sehr hohen Betätigungswirtschaftlichkeit beruht, hat zu einem Rückgang von 50 000 Güterwagen geführt, was für die Reichsbahn ein sehr bedauerliches Ergebnis ist. Die Reichsbahn hat im Laufe des Jahres 1938 einen Bestand von 50 000 Güterwagen, während im Jahre 1933 nicht geübt, sondern bereits zurückgegangen. Diese Zurückbildung der Reichsbahn, die offenbar auf einer sehr hohen Betätigungswirtschaftlichkeit beruht, hat zu einem Rückgang von 50 000 Güterwagen geführt, was für die Reichsbahn ein sehr bedauerliches Ergebnis ist.

Orient-Teppiche

und Brücken in unserem Schaufenster  
Steler Neulingang selten schöner Stück  
Bitte besuchen Sie uns

Arnold & Troitzsch Gr. Ulrichstr. 1

— vom Handel, immer nur vom Handel! Und wenn sie auch von der hohen Politik sprechen, sie meinen doch nur das „big business“.

Zwei solche Möglichkeiten scheinen den Engländern jetzt vorzuziehen. Bei der einen, der die große, ist es nicht so weit. Erst wenn auf dem Markt der vierhundert Millionen Menschen im Fernen Osten jeder Mann und jede Frau keinen unzerissenen Kittel und Hosen mehr hat, wenn es keine Nadeln, keinen Zinn, keine Eisenspäne und keinen unzerbrochenen Teller mehr gibt, wenn man gleichzeitig dringend Kohlen, Lokomotiven, Autos, Benzin und Baumaterial zu jedem Preis, der gefordert wird, mit bestellt, ist für England der Tag für die große Offerte gekommen. Alle diese Dinge ist England imstande zu liefern. Die Kontinentaler Napoleon hat die englische Industrie derart auf Vorrat gearbeitet, sind die Lagerhäuser seiner Exportfirmen so vollgestopft, wie heute. In gewöhnlichen Zeiten müßten zwar die ausländischen Einkäufer, daß — wie die meisten englischen Stapelwaren — der Baumwollstoff zwar schwer und solid, aber von einer Ausstattung wie vor hundert Jahren sei, die Farbmuster von geringer Auswahl und wenig Geschmack. Ganz anders bei der schlagmässigen Konkurrenz, etwa Japan, deren Gestaltungskunst sich solcherger liegen und die daher zu viel günstigeren Preisen anbieten kann. Aber sowie einmal im Fernen Osten der Krieg zu Ende ist — ganz gleich, wer siegt, — dann wird der typische Fall auftreten, daß die billigeren Wettbewerber den Preis nicht zu drücken vermögen, weil sie nur einen geringen Teil des riesigen Bedarfs decken können. Auch auf die Schönheit der Muster wird dann nicht geachtet. England wird aber liefern, soviel man braucht und zu dem Preis, den es verlangt. Das ist die eine große Chance, auf die man in London wartet.

Die andere Möglichkeit liegt in Spanien! Hier wird die Frucht geduldigen Abwartens für Großbritannien jetzt reif. Zwar wäre es ihm lieber gewesen, wenn Spanien in zwei Jahren zerfallen wäre, da dies seine wichtigste, dem Handel schädlich Setzung, Gibraltar, entlastet hätte. Aber nun wird es auch so gehen müssen. Es wäre auch gegangen, wenn die Roten gesiegt hätten, denn auch Bolschewiken brauchen Hemden, Schuhe und Strümpfe. Nun sollen es eben Nationalisten sein. Does ist der matter, macht! Dabei sollen sich die Lords im Oberhaus und die Arbeiterabgeordneten im Unterhaus die Köpfe zer-

Preise an Getreide- und Warenmärkten

Wochenmarktpreise für Halle

Markt-Einkaufspreise vom 18. Februar in Reichsmark pro 100 kg. Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Mais, etc.

Berliner Metallnotierungen

Drachin, 17. Februar. Preise für 100 kg. Silber, Gold, Kupfer, Zinn, etc.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 17. Februar. Weißzucker-Preise einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladeplatz.

Wasserstände von heute!

Table with 4 columns: Station, Water level, Date, etc. including Saale, Elbe, etc.

Das Wetter von morgen?

Wetterausgabe der Reichswehrtreibstoffstelle Berlin, Ausgabeort Magdeburg

Zuckererwerb über Erwartung

Konsumsteigerung um 13,48 Prozent. In den ersten vier Monaten des laufenden Jahres...

Die Reichsautofahrer

Die Reichsautofahrer haben im Januar 1939...

„Kleine Anzeigen“ von Privat zu Privat werden nur einseitig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das feldgedruckte Überschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühren 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige“ von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutsche“, nämlich: Saale-Zeitung, Halle, Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Marsburger Zeitung Mansburg, betragen die Kosten: 10 Pf. für das Überschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühren 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeilen 45 Pf.

## OFFENE STELLEN

In meiner Eisen-Großhandlung stelle ich am 1. April einen

**Kaufmännischen Lehrling**  
mit guter Schulbildung ein. Vorstellung mit letztem Zeugnis und selbstgeschriebenen, kurzem Lebenslauf.

**J. A. Uhlig**  
Halle (Saale) Alter Markt 14

**Kaufmännischer Lehrling**

mit mittlerer Reife zum 1. April 1939 von Industrieunternehmen gesucht. Bewerbungen unter R. 9655 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für Lager und Versand wird ein

**junger Kaufmann**

gewünscht, nicht unter 22 Jahren. Bevorzugt werden Bewerber die aus der Eisenbranche hervorgegangen sind. Kenntnisse in Stenographie und Schreibmaschine erwünscht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsforderungen, sowie Angabe des frühesten Eintrittstermines erbeten an:  
**L. H. Spatz Wwe., Drahtwerke, Halle-Diemitz.**  
Werderstraße 65-75.

Wir suchen für eine unserer Verkaufsabteilungen jüngeren, diktatsicheren

**Korrespondenten**

möglichst zum sofortigen Antritt.  
Schriftl. Angebote mit selbstgeschriebenen Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften erbeten an:  
**Eduard Müller, G. m. b. H.,**  
Halle (Saale), Königstraße 9.

**Tüchtige Kontoristin**

perfekt in Stenographie und Schreibmaschine, gute Handschrift, sichere Rechnerin, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, für sofort oder 1. 4. in Dauerstellung gesucht. Keine Anfängerin.  
Handschriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsforderungen erbeten an:  
**L. H. Spatz Wwe., Drahtwerke**  
Halle-Diemitz, Werderstraße 65-75

Wir suchen jüngere, zuverlässige und gewissenhafte

**Kontoristin**

die auch flott Maschine schreiben kann.  
Schriftl. Angebote mit selbstgeschriebenen Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften erbeten an:  
**Eduard Müller, G. m. b. H.,**  
Halle (Saale), Königstraße 9.

Größeres graphisches Unternehmen sucht einen

**Betriebs-tischler**

welcher andere Arbeiten mit verrichten muß. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter R. 9658 an die Gesch. d. Zig.

**Suche z. 1. März eine solide, ehrliche Kantinenshilfin**  
(Verkäuferin) nicht unter 20 Jahre. Dasselbst wird auch ein gewandtes **Hausmädchen** gesucht. Bild und Zeugn. erwünscht.  
**Frau Emmi Heß**  
Jüterbog,  
Kameradschaftsheim, 1. Lehr-Abtlg.

Zum 1. April

**Lehrling**

als Auto-Elektriker gesucht

**Alfred Weiß**  
Auto-Licht-Werkstätten  
Hindenburgstraße 67

**Schlosser**

möglichst mit Kenntnissen in der Gas- u. Wasserinstallation gesucht. Bewerbungen sind zu richten an:  
**Werke der Stadt Halle**  
Riebeckplatz 1

Für gepfl. Etagenhaus, für 100 od. 150er geplant

**junges Mädchen**

nicht unter 18 J., m. Kenntn. in Zimmerarch., Möbelschmiedhandl., Zerst. u. Glaser. Stiche u. Pläne, zeichnen vorhanden. Angeb. unt. **Priem, Leipzig M 22, Womböhr, 20**

**Geldirührer**

verheiratet, heißt zum 1. März od. 1. April ein. Gute Wohnung verb. **Romane Wittenberg, Altenburg, Zühl., Hamb.**

**Leidiger Geldirührer**

für sofort gesucht, **Erich Theuerlauf, Spindelforf über Halle, 9**

**Kaufmännlich. Angestellter**

erf. u. fleißig, nicht unter 20 J., wird von Spezialgeschäft sofort od. später nach Halle gesucht. **Ernst, Halle a. S., R. 9658 an die Gesch. d. Sta. 8**

**Büchergeselle**

mit Büchereifähigkeit für Dresden gef. **Off. u. R. 9645 an die Gesch. d. Sta. 8**

**Verheirateter Geldirührer**

dessen Frau mit auf Arbeit geht, zum 1. 3. gef. **Reitel, Spindelforf über Halle a. S.**

**Leidigen Geldirührer**

sucht Hubsport, Großbüßig. **Otto Dietrich, Oldenau über Halle a. S.**

**Verheirateten Geldirührer**

zuverlässig, bei Frau nicht zum 1. oder 15. März, Stahlfabrik, Neuburg/Land, auf Randa 141. **Gute Wohn. verb.**

**Verwalter**

für 1000 Morgen große Rittergut, bestehend im Preise 100000 bis zum 1. April befristet empfangen.  
**Witte Der Dörte, gef. d. Selbstgesch. Beherrschung mit Wohnhaus, Lichtbild u. Zeugnisabschriften, unter R. 9671 an die Geschäftsstelle d. Bl.**

**Hausgehilfin**

sehr fleißig, fleißig in Küche und Haus für Dienstadt (4 Personen) zum 15. März oder später gef. **Wittmann, Halle (S.), Röhrenstr. 10**

**Zünftiger Wertmeister**

für vielseitig. Wertgegenstandsbau zum baldigen Eintritt gesucht. Wohnung vorhanden. Angebote mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Lichtbild an **Mohlfabrik Wiltb. Bach, Apolda.**

**Verheirateter Geldirührer**

100 Frau mit, arbeitet 3. 1. 4. gef. **Ernst Schier, Riederwisch, Str. Werderstr.**

**Verheirateter Geldirührer**

mit Wohnn. vertraut und dessen Frau mitarbeitet, zum 1. od. 15. 3. gef. **Emil Nüppel, Sanddorf, Glinzig b. Dessau.**

**Leidiger Geldirührer**

zum baldigen od. späteren Antritt gesucht. **8 Büchner, Jenddorf, ab. Köthen-Land.**

**Freiwillige**

zu einem od. mehreren Antritt, **100 u. Wohnung im Hause. 100 u. Hof, Hofmannsdorf, Chahnen.**

**Leidiger Geldirührer**

dessen Frau mit arbeitet, 3. 1. 4. gef. **O. Götting, Rittergut Lohrdorf (ab. Wittenberg).**

**Leidiger Geldirührer**

zum 1. März od. 1. April ein. Gute Wohnung verb. **Romane Wittenberg, Altenburg, Zühl., Hamb.**

**Leidiger Geldirührer**

sucht Hubsport, Großbüßig. **Otto Dietrich, Oldenau über Halle a. S.**

**Leidigen Geldirührer**

sucht Hubsport, Großbüßig. **Otto Dietrich, Oldenau über Halle a. S.**

**Leidigen Geldirührer**

sucht Hubsport, Großbüßig. **Otto Dietrich, Oldenau über Halle a. S.**

**Leidigen Geldirührer**

sucht Hubsport, Großbüßig. **Otto Dietrich, Oldenau über Halle a. S.**

**Leidigen Geldirührer**

sucht Hubsport, Großbüßig. **Otto Dietrich, Oldenau über Halle a. S.**

**Junger Bäckergehilfe**

gef. **Diago Grunwald, Halle a. S., Str. 20.**

**Junger Bäckergehilfe**

der Gelegenheit hat, sich in der Konditorei auszubilden, sowie Bäckerlehrling gef. **Raf. Wagner, Halle a. S., Radermeister, Straße 17.**

**Bäckerlehrling**

steht zu Diensten ein **Cito Reitel, Radermeister, Halle a. S., Wiesenauerstr. 163**

**Geldirührer**

dessen Frau mit arbeitet, 3. 1. 4. gef. **O. Götting, Rittergut Lohrdorf (ab. Wittenberg).**

**Leidiger Geldirührer**

zum baldigen od. späteren Antritt, **100 u. Wohnung im Hause. 100 u. Hof, Hofmannsdorf, Chahnen.**

**Freiwillige**

zu einem od. mehreren Antritt, **100 u. Wohnung im Hause. 100 u. Hof, Hofmannsdorf, Chahnen.**

**Leidiger Geldirührer**

zum 1. März od. 1. April ein. Gute Wohnung verb. **Romane Wittenberg, Altenburg, Zühl., Hamb.**

**Leidiger Geldirührer**

sucht Hubsport, Großbüßig. **Otto Dietrich, Oldenau über Halle a. S.**

**Leidigen Geldirührer**

sucht Hubsport, Großbüßig. **Otto Dietrich, Oldenau über Halle a. S.**

**Leidigen Geldirührer**

sucht Hubsport, Großbüßig. **Otto Dietrich, Oldenau über Halle a. S.**

**Leidigen Geldirührer**

sucht Hubsport, Großbüßig. **Otto Dietrich, Oldenau über Halle a. S.**

**Leidigen Geldirührer**

sucht Hubsport, Großbüßig. **Otto Dietrich, Oldenau über Halle a. S.**

**Leidigen Geldirührer**

sucht Hubsport, Großbüßig. **Otto Dietrich, Oldenau über Halle a. S.**

**Verheirateter Geldirührer**

dessen Frau mit arbeitet, gef. **Matzke, Halle a. S., Str. 20.**

**Sandarbeiterfamilie**

sucht 15. 3. od. 1. April ein. Gute Wohnung verb. **Romane Wittenberg, Altenburg, Zühl., Hamb.**

**Melkerlehrer**

für leichten Stall gef. **Offen, Radermeister, Halle a. S., Wiesenauerstr. 163**

**Kaufmännischer Lehrling**

mit mittlerer Reife zum 1. April 1939 von Industrieunternehmen gesucht. Bewerbungen unter R. 9655 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wir suchen für eine unserer Verkaufsabteilungen jüngeren, diktatsicheren

**Korrespondenten**

möglichst zum sofortigen Antritt. Schriftl. Angebote mit selbstgeschriebenen Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften erbeten an:  
**Eduard Müller, G. m. b. H.,**  
Halle (Saale), Königstraße 9.

**Tüchtige Kontoristin**

perfekt in Stenographie und Schreibmaschine, gute Handschrift, sichere Rechnerin, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, für sofort oder 1. 4. in Dauerstellung gesucht. Keine Anfängerin.  
Handschriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsforderungen erbeten an:  
**L. H. Spatz Wwe., Drahtwerke**  
Halle-Diemitz, Werderstraße 65-75

Wir suchen jüngere, zuverlässige und gewissenhafte

**Kontoristin**

die auch flott Maschine schreiben kann. Schriftl. Angebote mit selbstgeschriebenen Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften erbeten an:  
**Eduard Müller, G. m. b. H.,**  
Halle (Saale), Königstraße 9.

Größeres graphisches Unternehmen sucht einen

**Betriebs-tischler**

welcher andere Arbeiten mit verrichten muß. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter R. 9658 an die Gesch. d. Zig.

**Suche z. 1. März eine solide, ehrliche Kantinenshilfin**  
(Verkäuferin) nicht unter 20 Jahre. Dasselbst wird auch ein gewandtes **Hausmädchen** gesucht. Bild und Zeugn. erwünscht.  
**Frau Emmi Heß**  
Jüterbog,  
Kameradschaftsheim, 1. Lehr-Abtlg.

**Verheirateten Geldirührer**

zuverlässig, bei Frau nicht zum 1. oder 15. März, Stahlfabrik, Neuburg/Land, auf Randa 141. **Gute Wohn. verb.**

**Verwalter**

für 1000 Morgen große Rittergut, bestehend im Preise 100000 bis zum 1. April befristet empfangen.  
**Witte Der Dörte, gef. d. Selbstgesch. Beherrschung mit Wohnhaus, Lichtbild u. Zeugnisabschriften, unter R. 9671 an die Geschäftsstelle d. Bl.**


**Hausgehilfin**

sehr fleißig, fleißig in Küche und Haus für Dienstadt (4 Personen) zum 15. März oder später gef. **Wittmann, Halle (S.), Röhrenstr. 10**

**Leidigen Geldirührer**

sucht Hubsport, Großbüßig. **Otto Dietrich, Oldenau über Halle a. S.**

Wir sorgen dafür, daß Sie sich schon für wenig Geld mit unsern schönen



**Möbeln Gardinen und Teppichen**

gut einrichten können.

**MARTICK**

Möbel u. Einrichtungshaus  
Halle · Am Alten Markt.

**KLEIN-CONTINENTAL**  
für jeden Beruf



Druckschriften und Vorführung durch **Friedrich Müllner**

Halle-Saale, Am Leipziger Turm  
Sa.-Nr. 27486

**Preiswerte Pianos**  
Ueberarbeitete Auswahl erprobter Fabrikate wie: **Gelher, Gerbald, Hoffmann & Kühne, Seller, Gebr. Zimmermann u. a.** Moderne Kleinklaviere in verschiedensten Formen **Neuper-Cembal**

**B. Döll** Pianohaus  
Große Ulrichstraße 33/34

**Die wahre Freude am Rundfunk**



**Prophete**  
Rommische Str. 15/16



„Kleine Anzeigen“ von Privat zu Privat werden nur einseitig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Überschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühren 30 Pf. Nachträge werden nicht gezahlt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige“ von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland“, nämlich Saale-Zeitung, Halle, Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen alle Kosten: 30 Pf. Bei einer Überschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift, Ziffergebühren 40 Pf., Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 15 Pf.

Kraft durch Freude KREIS HALLE - STADT

Dienststunden täglich von 9.30-12.00 und 14.00-18.00. Sonntags von 9.30-13.00 Uhr.

„Heut ich bin“, ein fessellicher Abend mit der „Mitteldeutschen“... Kraft durch Freude... 20. Februar 1939... 21. Februar 1939... 22. Februar 1939...

Kinderliebes

über das Goldstück... 20. Februar 1939...

Stellengesuche

Geldführer... 20. Februar 1939...

Kraftfahrer

Führerschein 2. Klasse... 20. Februar 1939...

Älteres Metzgerpaar

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Landarbeiter

Sucht Stelle zum 1. April... 20. Februar 1939...

Großküchenschneider

Sucht Stelle... 20. Februar 1939...

Wirtschaftlerin

Sucht Stelle... 20. Februar 1939...

Wirkungskreis

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Mädchen

15jähr. Mädchen... 20. Februar 1939...

Mädchen

18 Jahre, das ich in... 20. Februar 1939...

Verkauf

Verkauf... 20. Februar 1939...

Landwirt

32 J., led., 14 J. Praxis... 20. Februar 1939...

1. Beamter

zum 1. März 1939... 20. Februar 1939...

SEIT 50 JAHREN Möbel von Danneberg

Geislstr. 69/70 Ruf 22819

3-4 Zimmer mit 2 Eingängen

u. frez. röhlichem Abstellraum... 20. Februar 1939...

Büro- oder Geschäftsräume

ab 1. April 1939 zu vermieten... 20. Februar 1939...

Les die Saale-Zeitung

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Wärm Öfen Sie zu umgen an das Rettemachen auf dem Boden

Stauben Sie wirklich, das das so viel Zeit und Arbeit... 20. Februar 1939...

AUF DEM BODEN können Sie bei 1. & 2. folgende Sachen vermeiden

füßboden, Wände, Türen, fensterscheiben... 20. Februar 1939...

Die beste Hausfrau kommt am Haus nicht ohne IMV's Hilfe aus!

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Möbel-Etage

Bitte um Beschligung meiner Möbelschau... 20. Februar 1939...

II. Etage

7 Zimmer, Bad und Zubehör... 20. Februar 1939...

Sucht

Suche 4 Zimmer... 20. Februar 1939...

Suche

nettes Möbel u. Lampe... 20. Februar 1939...

Ihre alten Jalousien

wirden chemisch gereinigt u. maschinell... 20. Februar 1939...

Die Kleinanzeige ist erfolgerprobt!

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Mietgesuche

Wir suchen laufend möblierte Zimmer

sowie saubere Schlafstellen... 20. Februar 1939...

Stiebel Flugzeugwerke Halle

Kommanditgesellschaft Halle (S.) 2.

Wohnung

2-3 Zimmer für älteres Ehepaar... 20. Februar 1939...

Alleinlieb. Dame

Sucht leeres Zim. mit Badefloß... 20. Februar 1939...

Wohnung

Sucht leeres Zim. mit Badefloß... 20. Februar 1939...

Zimmer

leer oder möbl. von Frau mit 2 Kindern... 20. Februar 1939...

Hauspersonal

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

5- u. 6-Zimmer-Wohnung

nur in bester Lage... 20. Februar 1939...

Pachtgesuche

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Brenn- und Baumaterialien

zu verpachten... 20. Februar 1939...

Auto-Fuhrgeschäft

zu verpachten... 20. Februar 1939...

Wohnung

auf dem Lande... 20. Februar 1939...

Kapitalien

5000 RM. als 1. Hypothek... 20. Februar 1939...

6-7000 RM.

als 1. Hypothek... 20. Februar 1939...

Garten

zu pachten... 20. Februar 1939...

Sonnenfahrt nach sieben Ländern nach sieben altberühmten Häfen

Stettin, Danzig, Gdansk, Königsberg, Riga, Tallinn, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki...

Stettin, Danzig, Gdansk, Königsberg, Riga, Tallinn, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki...

Stettin, Danzig, Gdansk, Königsberg, Riga, Tallinn, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki...

Stettin, Danzig, Gdansk, Königsberg, Riga, Tallinn, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki...

Stettin, Danzig, Gdansk, Königsberg, Riga, Tallinn, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki...

Stettin, Danzig, Gdansk, Königsberg, Riga, Tallinn, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki...

Stettin, Danzig, Gdansk, Königsberg, Riga, Tallinn, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki...

Stettin, Danzig, Gdansk, Königsberg, Riga, Tallinn, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki...

Stettin, Danzig, Gdansk, Königsberg, Riga, Tallinn, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki...

Stettin, Danzig, Gdansk, Königsberg, Riga, Tallinn, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki...

Stettin, Danzig, Gdansk, Königsberg, Riga, Tallinn, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki...

Stettin, Danzig, Gdansk, Königsberg, Riga, Tallinn, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki...

Stettin, Danzig, Gdansk, Königsberg, Riga, Tallinn, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki...

Stettin, Danzig, Gdansk, Königsberg, Riga, Tallinn, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki...

Stettin, Danzig, Gdansk, Königsberg, Riga, Tallinn, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki...

Stettin, Danzig, Gdansk, Königsberg, Riga, Tallinn, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki...

Stettin, Danzig, Gdansk, Königsberg, Riga, Tallinn, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki...

Stettin, Danzig, Gdansk, Königsberg, Riga, Tallinn, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki...

Stettin, Danzig, Gdansk, Königsberg, Riga, Tallinn, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki...

Stettin, Danzig, Gdansk, Königsberg, Riga, Tallinn, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki...

Stettin, Danzig, Gdansk, Königsberg, Riga, Tallinn, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki...

Stettin, Danzig, Gdansk, Königsberg, Riga, Tallinn, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki...

Stettin, Danzig, Gdansk, Königsberg, Riga, Tallinn, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki...

Stettin, Danzig, Gdansk, Königsberg, Riga, Tallinn, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki...

Stettin, Danzig, Gdansk, Königsberg, Riga, Tallinn, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki...

Stettin, Danzig, Gdansk, Königsberg, Riga, Tallinn, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki...

Stettin, Danzig, Gdansk, Königsberg, Riga, Tallinn, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki...

Stettin, Danzig, Gdansk, Königsberg, Riga, Tallinn, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki...

Stettin, Danzig, Gdansk, Königsberg, Riga, Tallinn, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki...

Stettin, Danzig, Gdansk, Königsberg, Riga, Tallinn, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki...

Stettin, Danzig, Gdansk, Königsberg, Riga, Tallinn, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki...

Stettin, Danzig, Gdansk, Königsberg, Riga, Tallinn, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki, Stockholm, Helsinki...

Die Parole

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Älteres Metzgerpaar

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...



Wärm Öfen Sie zu umgen an das Rettemachen auf dem Boden Stauben Sie wirklich, das das so viel Zeit und Arbeit kostet! Wenn Sie bei zu hille nehmen, dann werden Sie erkennen, wie schnell Sie mit der Arbeit fertig sind! Sie bei kann man fast alles lauern. Mit ihr wirtschaftlich - es wirkt gründlich und dabei doch schonend. Millionen Hausfrauen loben IMV - auch Sie werden von diesem vielseitigen Reinigungshilfer begeistert sein!

AUF DEM BODEN können Sie bei 1. & 2. folgende Sachen vermeiden: füßboden, Wände, Türen, fensterscheiben, Möbel, Kleider, Teppiche, Vorhänge, Kissen, Polstermöbel, Teppiche, Vorhänge, Kissen, Polstermöbel, Teppiche, Vorhänge, Kissen, Polstermöbel...

Die beste Hausfrau kommt am Haus nicht ohne IMV's Hilfe aus!

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Möbel-Etage

Bitte um Beschligung meiner Möbelschau... 20. Februar 1939...

Bitte um Beschligung meiner Möbelschau... 20. Februar 1939...

Bitte um Beschligung meiner Möbelschau... 20. Februar 1939...

Bitte um Beschligung meiner Möbelschau... 20. Februar 1939...

Bitte um Beschligung meiner Möbelschau... 20. Februar 1939...

Bitte um Beschligung meiner Möbelschau... 20. Februar 1939...

Bitte um Beschligung meiner Möbelschau... 20. Februar 1939...

Bitte um Beschligung meiner Möbelschau... 20. Februar 1939...

Bitte um Beschligung meiner Möbelschau... 20. Februar 1939...

Bitte um Beschligung meiner Möbelschau... 20. Februar 1939...

Bitte um Beschligung meiner Möbelschau... 20. Februar 1939...

Bitte um Beschligung meiner Möbelschau... 20. Februar 1939...

Bitte um Beschligung meiner Möbelschau... 20. Februar 1939...

Bitte um Beschligung meiner Möbelschau... 20. Februar 1939...

Bitte um Beschligung meiner Möbelschau... 20. Februar 1939...

Bitte um Beschligung meiner Möbelschau... 20. Februar 1939...

Bitte um Beschligung meiner Möbelschau... 20. Februar 1939...

Bitte um Beschligung meiner Möbelschau... 20. Februar 1939...

Bitte um Beschligung meiner Möbelschau... 20. Februar 1939...

Bitte um Beschligung meiner Möbelschau... 20. Februar 1939...

Bitte um Beschligung meiner Möbelschau... 20. Februar 1939...

Bitte um Beschligung meiner Möbelschau... 20. Februar 1939...

Bitte um Beschligung meiner Möbelschau... 20. Februar 1939...

Bitte um Beschligung meiner Möbelschau... 20. Februar 1939...

Bitte um Beschligung meiner Möbelschau... 20. Februar 1939...

Bitte um Beschligung meiner Möbelschau... 20. Februar 1939...



Jeder ist für sein Volk verantwortlich, - das Volk hat ein gemeinsames Schicksal!

Werdet Mitglied der NSV.

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...

Sucht Metzgerpaar... 20. Februar 1939...



# Fragt den Mond über dem Walde!

Ein Phantasiestück von Ernst Zahn

Der Rosenkämmer im abendlichen Nebel-  
himmel verlor. Sein letzter Abgang  
gehörte noch um die Stämme einiger Al-  
tern, die am Waldsaum wie Wachen vor der  
Baumreihe in ihrem Rücken han-  
den, und über dem tiefen, von keiner Wagen-  
spur durchschnittenen Schnee des langgestre-  
kten Hügel, hinter dem der Spitze Kirchturm  
des Dorfes Waldfeld und das prächtige Dach  
eines höflichen Gebäudes hervor-  
schauten.

Die schmale Feldstraße, auf der von weit,  
weit drüben Thomas Hirt mit seinem Pudel  
Primus dahergezogen kam, lag schon im  
Schatten oder vielmehr in einer Licht-  
erlöschung, der man wie einem eben er-  
löschenden Scheiterhaufen noch das Vertiegen der  
Wärme anmerken konnte.

Thomas Hirt neigte an seinem abgetra-  
genen Lebersteiner herum, als läge sie für  
den Augenblick noch besser schmecken, und schlug  
den Krug hoch. Das lange, wirre, weiße  
iparliche Haar hauchte sich dabei; würde der  
getragene, ins Wästelchen fliegende rote Fels-  
stein nicht verborsten haben, hätte man erken-  
nen können, daß der alte Kopf gerannt war,  
als hätte Jahr um Jahr eine neue Strähne  
angewachsen, wie man Laubfengel aus einem  
Gartenbeet ruft.

Thomas Hirt ging mit gekemmt Kopf  
gerade wie der Pudel Primus. Der Hund  
ließ den Schwanz hängen, der Mann den  
alten Mantel um die müden Beine baumeln.  
Der Hund trat die verschneite Erde, vor der  
ihn fröhliche, mit einer drohenden Zornigkeit,  
als wäre er sie nicht schädigen. Ganz ähnlich  
schritt der Mensch, gleichsam hegend über  
das schneefreie Gelände, auf den Schnee gehend;  
denn die Erde war kalt, und die Schuhsohlen  
waren dünn, am linken Fuß klopfte im zer-  
sprungenen Leder eine schmittähnliche  
Nägel.

Thomas Hirt blinzelte über seinen Mantel-  
gehäufte hinter dem Pudel her. Dabei  
fragte er sich, wie er auf dem Wege die Kir-  
chturmspitze und das Prozedium am Horizont.  
Sein Augenblick kostete sein Schrit. In seine  
erlöschenden Augen trat der Schimmer einer  
jähren Erinnerung. Er erkannte die Land-  
schaft. Sie zog ihn an und hielt ihn fest.  
Wüstland lagte er in seinem Gehirne nach den  
Häusern. Dabei murmelte er einen Namen:  
Es konnte der des Dorfes Waldfeld sein.  
Am gleichen Augenblick gewahrte er eine  
Bauwerk, die drüben am Waldrand stand. Braun  
war ihr Holz. Wie ein häßliches Tierge-  
weide stand sie über dem Schnee, aber ihr Sitz-  
breiter waren trocken, der Schnee von Wind  
oder Menschenhand weggespült.

Thomas sprach hinüber. Die Beine  
waren ihm schwer. Mehr aber zwang ihn die  
Waldschiff, zu verweilen. Mit einem Auf-  
schrei erreichte er den Waldfuß, trat einen  
Nagel in die Erde, schrie, als hätte er einen  
Nagel in die Erde gesteckt, und fiel.

Der Pudel erlief, gemerkt, daß der Meister  
vernon. Ein Stak ab von ihm blieb auch er  
mit zurückgewandtem Kopf stehen, fragte mit  
den Augen, was das solle, wedelte mit dem  
Schwanz, der die Form eines Büschelchens  
hatte, und kam dann langsam näher. Um  
eine schneefreie Stelle zu setzen und setzte sich  
dann aufrecht hin. Von Zeit zu Zeit schüttelte  
er die langen Ohren; die Äste mit ihm, fröhlich  
hob er auch jetzt dann und wann die  
Vorderpfoten.

Wieder murmelte Thomas Hirt ein Wort.  
Es galt diesmal dem Hunde und ließ wirt-  
lich Waldfeldern. Mit ihm machte er auch  
das Ziel, sich zu erinnern. Dann zog er den  
Mantel zu besserem Schutze über den Rücken  
abermals zusammen und hob den Hals  
tiefer in den Krügen. „Waldfeldern“, wieder-  
holte er noch einmal, sprach es nicht, dachte  
es nur.

Bestimm, daß der Körper so matt, so meg-  
mal sein kann, und der Geist plötzlich so  
reifevoll. Dieser plötzlich dahinstürmende  
Geist und der vor Erschöpfung an die Wand  
angeleimte Körper schienen auf einmal nicht  
mehr zusammen zu gehören.

Dort neben dem Kirchturm, grübelte  
Thomas Hirt, fand das Wirtshaus, wo er  
vor ein paar Jahren mit seinem Pudel ge-  
fahren war. Er dachte an den Pudel und an  
Romania. Ein dünnes Not trat in seine  
Wangen, als er nur ihr Gesichtbild wieder  
vor sich sah. Gewandert war sie mit ihm wie  
damals schon und jetzt der Hund. Aber der  
Hund er waren jetzt schon um die Wende,  
und sie war damals noch eine wirkliche junge  
Dame gewesen, ein wenig abgerissen schon,  
ein bißchen fahndischhaft das Kleid, aber noch  
im vollen Glanz ihrer noch fast kindlichen  
Jugendfröhlichkeit; ein Rest aus jenen großen  
Tagen, da der Schmeißer Thomas Hirt, ihr  
Vater, mit seinem kleinen Hunde Primus  
eine Glanznummer auf großen und kleinen  
Bühnen gewesen. In einer Komödie „Der  
Hund des Saaband“, einer etwas räth-  
selhaften, aber eindrucksvollen Gelegenheit,  
kam sie beide damals als Vertreter der  
Zirkelrollen auf. Und so groß war die Zug-

kraft dieses jungen Lebensauschnittes ge-  
welen, daß sich Zugende von Bühnen um kein  
Bühnenfeld gewirren hatten. Heute nur freilich  
war ein anderer Zeit! Sie tat als „Leutnant  
des Gemines“ ab, was einer andern das  
Wort bewegt hatte. Damals aber, gerade  
in jenen Tagen, da sie, Romania, Primus  
und er, in Waldfeldern ein paar Tage ge-  
wohnt hatte, hatte der Wirt begunnen  
gehabt.

Romanias Mutter war längst tot. Sie,  
die Tochter, jedoch hatte mit ihren sechzehn  
Jahren gerade angefangen, Männerleben auf  
sich zu ziehen. Thomas erinnerte sich, wie  
gerade in jenem Wirtshaus ihm das zum  
erstenmal deutlich geworden. Eine übervolle  
Bühnenwelt, hinter einem Gitter, er selbst  
beim Nachtstuhl, ihm gegenüber an der  
Bühnenromanien, sein Mädchen, mit dem un-  
gewöhnlichen, ein wenig schaukeligen  
Namen. Unter dem Tisch der Pudel. In  
seinem, des Thomas Rücken, ging ein  
Mädchen, ein verdammt schönes Mädchen.  
Er hätte pöhllich, daß seine Tochter Mittel-  
punkt der Aufmerksamkeit war. Nicht daß er  
nicht sich selbst schon über ihr Neukeres, ihre  
weiße glatte Stirn mit dem dunkeln Zoden-  
traum des Paars, ihr Gesicht mit den tiefen-  
braunen Augen und der ruhigen Annut der  
Züge Gedanken gemacht; aber heute ging ihm  
doch zum erstenmal die Erkenntnis auf, daß  
etwas Außergewöhnliches an seinem Kinde  
war. Der Gedanke an eine neue Attraktion  
stieg ihm auf und mischte sich mit dem Be-  
dauern, daß Romania früher verlobt, sie für  
die Bühne zu erziehen, durch ihre Unlust  
an öffentlichen Auftritten und einen Mangel  
an Begabung ein völliges Verlangen bereitet  
hätte.

Dann setzte sich Ernst Blattner an den  
Tisch. „Mit Verlaub, ich höre, daß Sie  
Künstler sind“, führte er sich ein. „Aber ihr  
hoh meinte er, Thomas Hirt, daß den Geist  
nicht sein Künstlertum, sondern das Mädchen  
hinterm Tisch interessierte.“

Der Pudel Primus erhob sich vom Boden  
und legte sich wie zur Abwehr vor Romania  
hin. Tiere haben eine merkwürdige Gabe,  
Dinge zu ahnen. Es war, als fühle der  
Pudel, was schon zwischen dem Blattner und  
der Romania spinn.

Auch er, Thomas, begann allmählich zu  
erleben. Er freute sich, vernahm den  
seinen und redete eine Sprache, nur ihnen  
verständliche Sprache. Bald stellte er fest,  
daß auch sein Mädchen, wie dieser an ihr,  
an dem Tischmädchen Gefallen fand. Blattner  
war nicht mehr ganz jung, aber ein stattlicher  
Mensch mit einem energiegelben Gesicht. Er gab  
sich als „Kunstbesitzer“ und Eigentümer des  
Lohnhauses, das wie ein Schloß das kleine  
Dorf überragte, zu erkennen.

Eine Stunde des Zwiegesprächs zeitigte  
für Thomas Hirt, Romania und den Pudel  
eine Einladung in das Haus des Fabrikant-  
en. Zwanjige Tage wohnten sie dann da.

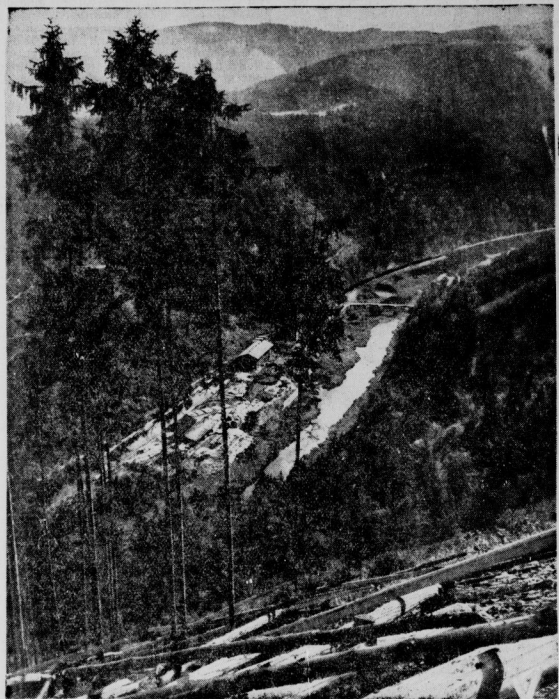
Dann aber zogen sie, Thomas und der  
Pudel, weiter, ohne dramatische Ereignisse,  
während verriet nur ein mehes Empfinden  
ihm in Herzen hochste. Ernst Blattner hatte  
sich als ein Ehrenmann mit einwandfreien

## Zwei Kilometer langer Leichenzug

Als der Maharadscha von Baroda starb — 23 Millionen Mark Jahreseinkommen

Die Meldung, daß der Maharadscha Gaet-  
mar von Baroda, der herrschliche Herr der  
indischen Fürsten, in seinem Palast zu Bombay  
nach einer 64jährigen Regierungzeit gestorben  
ist, hat in England manche — nicht immer an-  
genehme — Erinnerungen an diesen eigenwilligen  
und auf die Wahrung der Unabhängig-  
keit bedacht Herrscher wachgerufen. Der  
Maharadscha hat sich nämlich England gegen-  
über oft genug widerpenstig gezeigt. So er-  
regte großes Aufsehen ein Vorfall, der sich in  
Delhi im Anlaß der englischen Königs-  
krönung im Jahre 1911 zugetragen hat. Nach-  
dem der Maharadscha dem Königsparade seine  
Suldigung darbrachte hatte, drehte er den  
neuen Kaiser von Indien, Georg V., und der  
Queen Mary kurzerhand den Rücken zu, eine  
große Verletzung der Etikette, die später als  
„Jrrtum infolge Nervosität und Nervosität  
entfälscht wurde.“

Die Behauptung, daß der phantastisch reiche  
Maharadscha in einem goldenen Nest schlief  
und nur von goldenen Schiffseln umgeben  
war, ist aber richtig, daß der  
Fürst den Luxus und den Prunk außerordent-  
lich liebt. Sein Einkommen von mehr als  
23 Millionen Mark im Jahr, also fast zwei  
Millionen im Monat, gab ihm ja auch die  
notige „Bewegungsfreiheit“. Seine violett-  
grüne Limousine mit Einlegeleder aus reinem  
Gold war regelmäßig in jedem Frühjahr in



Thüringen, das grüne Herz Deutschlands

Aufnahme aus dem von Professor Walter Hege, Dr. Hans Walburg, Weimar, und Gerb Cäs. Halle,  
in Gemeinschaftsarbeit hergestellten Kulturfilm: „Thüringen, erlebte Heimat“, der kürzlich in Halle lief.

Absichten erwies. Er trug der Romania  
heimat und Bekanntschaft an. Alles wie im  
Sturm. Er war ein gar taffatiger Herr,  
der Fabrikant Ernst Blattner, und die kleine  
Romania wie das Blatt, das sich willig, ja  
wichtig wirbeln läßt.

Als der Vater weiterreiste, hand schon die  
Verlobung der Trauung in der Zeitung.

Er, Thomas Hirt, aber zog, weil er fühlte,  
daß an ihm und dem Pudel dem künftigen  
Schwiegereltern wenig lag, daß vielmehr  
vielleicht mit dem Hunde und ihm der Ro-  
mania im vornehmen Hause ein schlecht dazu-  
passendes Armenpaar herumlag, und daß  
sie selbst im jungen Kopfe ein solches Glüd-  
brausen hatte, daß sie den Vater und den  
Hundegedanken nicht mehr recht in ihre be-  
stimmten Gedanken einzuordnen vermochte.

So waren sie gezogen, der Pudel und er,  
nicht ohne die Gewissung, daß zuhause noch  
Romania der Abschied bitterlich nachging.  
So waren sie gezogen in der Hoffnung auf  
das alte Künstlergut. Aber die Hoffnung  
trug. Das Brot war schmaler und schmaler  
geworden.

Lange Zeit war vergangen, langes Grü-  
beln verflochten. Thomas Hirts Kläden tat  
weh. Die Leine war hart, härter der Zeit.

Der alte Mann font in sich zusammen und  
rückte so tief ab, daß ihm die Leine zuletzt  
im Nacken lag und der Kopf müde nach  
hinten hing.

Längst ältesten neben dem Kirchturm  
hinterm Hügel und überm mächtigen Land-  
hausdach wänsige goldene Punkte durch den  
stehenden Tag.

Der Pudel Primus war rastlos. Eine halbe  
Stunde schon stampfte er zwischen seinem Sitz  
auf der schneefreien Stelle und der Wand  
hin und her. Bitterkeit legte er ein paar-  
mal die Schwänze auf die Äste des Herrn, und  
immer wieder beach er sich, den Kopf gekent,  
auf den Weiterweg, als müße und müße er  
dem Haltenden ein Beispiel sein.

Als er so einmal wieder enttäuscht sich  
umlag und schweimedeln wartete, blendete  
ihn ein Licht über dem dunklen Wald. Dort  
stand, eine runde prunkende Scheibe, un-  
ruhig glänzend wie die Schale eines Hund-  
brunnens, in der glühendes Wasser sirtet, der  
Wald.

Der Pudel heute auf. Weiß der Himmel,  
was ihn plötzlich beloh! Der auf der Wand  
drüben aber hörte nicht. Der schlief mit  
langsam erstarrenden Gliedern.

Eine Wirtshauslaterne später erlönte das  
Klingeln kleiner Schellen am Geißel eines  
Pferdes.

Der rauhe Hund stellte laufend die  
Ohren. Dann lief er dem Klang der Schellen  
entgegen und sah im nächsten Augenblick  
einen ärtlichen Schädel um die Waidseite  
gleiten. Weit aus griff das schöne schwarze  
Pferd. Der blauweiße Wadel auf seinem  
Kopfe wehte und der auf seinem Rücken,  
unter dem das silberne Klingeln ging, hüpfte.  
Eine junge Frau führte die Zügel.

Der Pudel Primus aber setzte sich aufrecht  
in den Schnee und freute die Vorderpfoten,  
wie er es gelernt, wenn er bitten sollte. Da-  
zu nickte er mit dem Kopfe, recht wie ein  
demütiger Bettler.

Die Fahrerin sprang aus dem Sätteln,  
der Hund an ihr empor, jetzt aber der Pudel  
und rote zurück zur Wand. Jetzt entdeckte  
Romania den Vater.

Was das Wirklichkeit, oder träumte das  
nur der Mann auf der Wand?

Aber Thomas Hirt erinnerte sich, daß der  
Zocherrmann nicht gern an die Tätigke ge-  
wandelt wurde, er habe eines fahrenden Ro-  
mobilians Wadel abgehört.

Darum zogen sie auf neue, der Mann  
und der Hund, mit hängenden Köpfen, auf  
hartgefrorenen Weg, mit um die müden  
Beine baumelnden Mantel Thomas, mit  
hängendem Schwänze das Tier und trispelnd  
beide, als schme der Fuß die Äste des  
Bodens.

Was von all dem geistig? Was war Wirk-  
lichkeit? Was nur Traum?

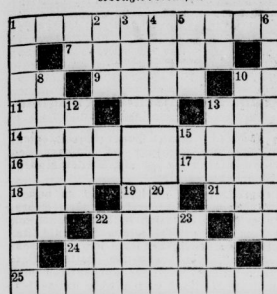
Fragt den silbernen Mond über dem  
dunklen Walde!

Der kann es auch sagen!



# SZ Rätselecke SZ

### Arenaworträtsel.

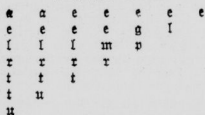


Bedeutung der einzelnen Wörter:

a) von links nach rechts: 1. berühmter deutscher Schriftsteller im vorigen Jahrhundert, 2. römischer Feldherr und Staatsmann, 3. Abkürzung des Meeres, 11. Fluss in Preußen, 13. Kopfbedeckung, 14. süddeutsches Gebirge, 15. Armboden, 16. Gefäß, 17. Teil des Zimmers, 18. griechische Göttin, 21. Stadt in Brasilien, 22. Waldpflanze, 24. Erdteil, 25. Rellen im Harn;

b) von oben nach unten: 1. Polizeibeamter, 2. Brennstoff, 3. Gehört aus dem Fliegenden Holländer, 4. Abkürzung der Saat, 5. Teil des Schiffes, 6. Küchengerät, 8. süddeutsches Kloster, 10. Bedeutung, 12. griechische Göttin, 13. Teil des Hauses, 19. Kämmerer, 20. Schlachtort im Zweiten Weltkrieg, 22. weiße Speise, 23. Bad in Belgien.

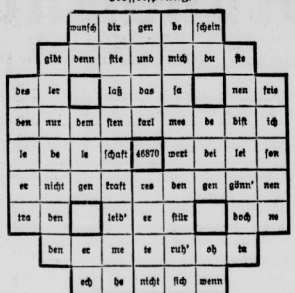
### Magisches Dreieck.



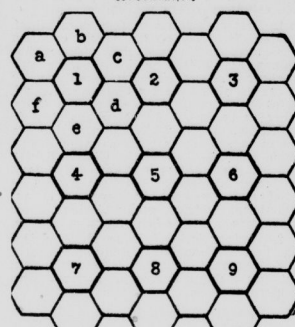
Die Buchstaben der Figur sind so zu ordnen, daß sich in jeder Zeile und in jeder Spalte gleiche Wörter folgender Bedeutung ergeben: 1. deutscher Dichter, 2. Aufstand, 3. ansteckende Krankheit, 4. Musikinstrument,

5. griechischer Buchstabe, 6. Sonnengott, 7. Wirtshaus.

### Höflersprung.



### Wabenrätsel.



In jedes Feld der sechs leeren Waben, welche um die mit einer Ziffer bezeichneten Wabe liegen, ist ein Buchstabe einzusetzen, so daß neun sechsstellige Wörter entstehen, die

in der Richtung des Uhrzeigers zu lesen sind. Die Buchstaben a - f bezeichnen Anfangs- und Endbuchstaben des betreffenden Wortes. Die Wörter bedeuten:  
1. (b - a): Sundainel, 2. (e - d): Frühlingsblume, 3. (f - e): Derringerittel, 4. (a bis h): iradischer Begriff, 5. (e - d): europäisches Gebirge, 6. (f - e): Polarforscher, 7. (e - d): Brauennase, 8. (e - d): Rattenfänger, 9. (b - c): neuzeitlicher Romanheld, auch Fluß in der südlichen Schweiz.

In einem holländischen Turnier kam es zwischen Rob (Weiß) und Schamis (Schwarz) zur entscheidenden Stellung.  
Schwarz hatte zuletzt h7-h5 gezogen, in der Hoffnung, hierdurch der guterlichen Angriff in der h-Linie unwirksam zu machen. Wie legt Weiß nun am kürzesten fort?

**Wöjuna der Sch. Kaufgobe**  
"Angriff und Gegenangriff".  
Weiß: Kg1, Dd1, Ta1, Tt1, Lb3, Lb2, Sc3, Sf3, Ba2, e4, f2, g2 (12). Schwarz: Ke8, Dd8, Ta8, Th8, Lf8, Sd4, Sg8, Ba7, b7, e6, e5, f7, g4 (14). Weiß gewinnt. — 12. Dd1x4d1 (Dieses überraschende Dammenopfer beteiligt den König gegen das Säuerlichkeits von d4 aus.) 12... e5x4d4. (Nach 12... g4x13, 12. Dd4-a4- behält Weiß entscheidendes Übergewicht.) 13. Lb3-a4+, Ke8-e7. (Zunächst wird der schwarze König über das ganze Brett geholt und im feindlichen Lager matt gefetzt. Dies-e7 führte Weiß länger überhand lassen.) 14. Sc3-d5+Ke7-e6, 15. Sf3x4d4+Ke6-e5, 16. Sd4-f5+Ke5x4d4. (Auf 5... Ke5-e6 folgt 6. Sd5-f4 matt.) 17. Sd5-e3! (Die weißen Figuren schneiden dem König jede Rückzugsmöglichkeit ab. Es droht La4-c2 matt.) 17... Td8-c8, 18. f2-f3+g4x2, 19. g2x3+Ke-13, 20. Ta1-d1+Kd3-e2, 21. Tt1-f2 matt. Eine lustige Zeitjagd!



### Rätsel-Auflösungen

**Telegrammrätsel.**  
Eardine, Kamerun, Saat, Form, Regen, Stock, Kirch, Nankes, Stundung, Mantille, Fernella.  
"Die Kunst, o Mensch, halt du allein."

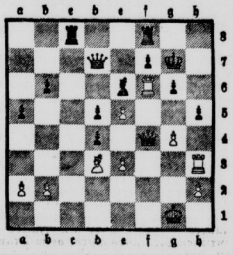
**Bermanlungsrätsel.**  
1. Ernst, 2. Ernst, 3. Organ, 4. Urban, 5. Alban, 6. Alwin.



"Ich habe mich mit euch beiden gleichzeitig verabredet, um ganz sicher zu sein! Einer von euch hätte ja Grippe bekommen können!" (Sondagen.)

### SCHACH

Gefleitet von D. Luge.  
Türme im Gefecht.



Ein gutes Gewissen...  
Jonny war Gift in einem Reporter Vorstadtladen. "Hallo, Jonny", ruft am Abend der Chef. "Halt du das Gipspulver zwischen der Jüder gemischt?" — "Ja, Herr!" — "Und das Wasser in die Milch gegeben?" — "Ja, Herr!" — "Wah, dann mach dir fix die Hände und komm raus aus Abendanbat!"

## Rundfunkprogramm am Sonntag und Montag

### Leipzig

- 8:00: Hafenkonzert.
- 8:05: Musik am Morgen.
- 8:30: Trauermusik.
- 9:00: Morgenfeier.
- 9:30: Morgenprekelt des Abraham a Sancta Clara.
- 10:00: Kadaver Sonntag.
- 11:00: Deutsche in aller Welt: Otto Hinkel: "Der Kampf um Deutsch-Sama".
- 11:30: Kantate von J. Seb. Bach.
- 12:00: Mittagskonzert.
- 14:00: Zeit und Wetter.
- 14:05: Musik nach Tisch.
- 15:30: Die Jantermelodie, München.
- 16:00: Aus Köln, Aachen, Gelsen für wir heute".
- 16:30: Berichte von den Betriebs-Tagen und Auskünfte vom westdeutschen Kanal.
- 18:00: Letzter Konzertabend.
- 18:30: Ein buntes Märlchen in Wort und Ton.
- 19:40: Sonderkonzert.
- 19:45: RZ-Wintercampspiele in Wilsch.
- 20:00: Abendnachrichten.
- 20:10: Ich würde mit dir in den Föhnberg hinein.
- 22:00: Abendnachrichten.
- 22:30: Unterhaltung und Tanz.

### Deutschlandseher

- 10:30: Wetter, Programm, Gild-Wünsche.
- 11:15: Erziehung und Verbrauch.
- 11:35: Heute vor... Jahren.
- 11:40: Widmetes und Hafenacht.
- 11:55: Zeit und Wetter.
- 12:00: Mittagskonzert.
- 13:00: Zeit Nachrichten, Wetter.
- 13:15: Mittagskonzert.
- 14:00: Zeit Nachrichten Worte.
- 14:05: Musik nach Tisch.
- 15:30: An der Landstadt des Eidenquades.
- 15:40: Fröhliche Melodien.
- 16:00: Musik am Radmittag.
- 16:15: Heute 17:00: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten, Werkbericht.
- 18:00: Hasnads, Hürfolge.
- 18:30: Sonate F-dur von Mozart.
- 19:00: Der Erzberlebenen — Die Hünen Dinge.
- 19:40: Ein kleines Aufkuffrett.
- 19:50: Umschau am Abend.
- 20:00: Abendnachrichten.
- 20:10: Nachrichten.
- 22:00: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sport.
- 22:40: Rosenmontagsball.

### Volksdeutsche Rundfunksendungen

- 14:00: Großer Wiener Faschingsball mit Humor, Satire und Musik.
- 15:00: Aus Köln: Aachen — getreten so wie heute.
- 18:00: Der veraltete Großhater. Bäuerliche Grotte.
- 18:30: Schöne Stimmen.
- 19:00: Alte Kammermusik.
- 19:45: Teufelskammer-Sport.
- 20:00: Aachen, Nachrichten, Wetter.
- 20:10: Die verhängnisvolle Föhnwindstunde.
- 22:00: Nachrichten, Wetter, Sport, Deutschlandseher.
- 22:30: Radmusik.
- 22:45: Wetterbericht.
- 23:00: Fremdenfong aus Mainz.

### Offmarkt-Sendungen

- 19. 2. 11:10-11:30: "Der Kampf um Deutsch-Sama" (Leipzig) 19 bis 19:30: An der Heimat der Räter. Volksdeutsche aus dem Banat erzählen. (Landbrüder.)
- 21. 2. 10-10:30: Bananer Schwaben. Weg einer auslandbedeutenen Volksgruppe. (Leipzig) 18.15 19:00: Fröhliche deutsche Bauernmusik aus Ungarn, Jugoslawien und Rumänien. Hürfolge von H. S. Reimich. (Deutschlandseher.)
- 22. 2. 19-20: Deutsches Leben im Litauen. 1. Deutsche Schule im Litauen. 2. Bei den Waisfisch-Schwaben. (Wrocław) (Landseher.)
- 23. 2. 18-19: Schwäbische Bauern in aller Welt. (Zustfurt.) 18.45 bis 19:30: So spricht die Heimat, Stimmen ausgewandeter Saar-Pflämer. Hür der Heimat. (Hf. Saarbrücken.)
- 24. 2. 17-17:15: Der baltische Richter geht v. Horner. (Wrocław) 18.45-19: Das erste deutsche Kolonialunternehmen. "Die Welser in Venezuela". (Wien.)

### Sudetendeutsche Sendungen

- 19. 2. 18:45-20: 28. Winterspiele in Wilsch. (Leipzig.)
- 23. 2. 18:40-19: Franz Kabi stellt seine Erählung "Die Doge" (Leipzig) 20.10-20:40: "Angenehm aus einem Bader". In der Offmarkt Heidenhöfen in der Standarte Hür Welle. Hürfolge von Lskar Jöhl. (Wien.)
- 24. 2. 18:25-18:40: Lob der Landschaft: Oberbau, die Heimat d. Hürtr. (Leipzig.)
- 20. 2. 16:20-16:40: An der Landseher des Eidenquades. (Leipzig) 16:45-16: Die Kaiserin Kaiserberg bei Bergreichenheim. (München.)
- 21. 2. 18:20-18:35: Reiterlieder. Fr. Zypfhofer singt. (Wrocław.)
- 22. 2. 10-10:30: Abald. Stifter. (Leipzig) 11:45-12: Musikbau im Subetennan. Schluss in der

**Reparaturen**  
Erste Halleische Radioklinik  
im Föhnhaus Altar Markt 6. Tel. 25533

**Znlerieren bringt Gewinn**

**FAMILIEN-Drucksachen**  
Kleiner Handel und Versand  
Oskar Hennrich-Druckerei

**Die neuesten Rundfunk-Geräte**  
Blaupunkt, Lorenz, Glands, Philips, Siemens, Telefunken  
B. Döll  
Pianohaus, Gr. Ulrichstr. 33/34

**Offmarkt-Sendungen**

**Sudetendeutsche Sendungen**

**„Den Schmutziger Burnus möchte ich nicht mehr missen — er löst so schön und schon die Wäsche.“**

Wie oft werden Sie diese Feststellung hören, wenn sich Hausfrauen über Abfänger unterhalten. Auch Sie werden sich durch einen Versuch überzeugen lassen.

**Das schafft nur Burnus:**

Nur Burnus löst schon beim Einweichen biologisch den meissen Schmutz aus den Wäscheffäden heraus, ohne das Gewebe anzugreifen. Ohne anstrengendes Reiben und Bürsten und langes Kochen wird die Wäsche vollkommen sauber. So wird die Wascharbeit leicht gemacht, die Wäsche geschont und an Waschmitteln und Feuerung gespart. Burnus ist fest porzellan im Gebrauch. Ein Gefäß für den Eimer Wasser genügt. Schon für 15 Pf. erhalten Sie eine Probe-dose Burnus bei Ihrem Kaufmann.

**Burnus löst den Schmutz - und schon die Wäsche!**

**Kostenlos!** Wenn Sie Burnus noch nicht kennen, schreiben Sie an die BURNUS G. M. B. H., Darmstadt, Abt. Nr. 33 Sie erhalten dann kostenlos eine Probendose.



# Zwangsarbeit und Sowjetunion

## Nationalitätenpolitik als bolschewistische Lärnung / Moskauer „bolschewistische“ Chirurgie / 28 Millionen Turko-Tataren kämpfen um ihr gutes Recht Kaufassische Schicksale / Der ukrainische und weißrussische Freiheitskampf Zwei entsetzliche Tragödien: Deutsche und Finnen

Von unserem ständigen Moskauer Berichterstatter.



Die Sowjetunion umfasst mit ihren 21,3 Millionen Quadratkilometern beinahe den siebenten Teil der Erdoberfläche und ist vierzigmal größer als das Deutsche Reich.

Aus Walter Dohls, Das politische Antlitz der Erde, Wilhelm Goldmann-Verlag, Leipzig.

N. Moskau, im Februar. In diesen Tagen brachen die Moskauer Wälder eine Wiedung, die in mancherlei Beziehungen zu denen gibt. Man las, daß der französische Bolschewistenkämpfer Thorez eine Verurteilung von 3000 meist eingekerkerten Subjekten in Algerien einbringen hatte, auf der er mit Entorfürme gegen die Verurteilungspolitik der imperialistischen Mächte wettete und nachdrücklich auf seine gegenteilige Meinung, die Sowjetunion als das Land hinstellte, das seine Nationalitätenpolitik in gerade mühsamer, aber leider von der westlichen Welt nicht anerkannter Weise getrieben habe.

Diese groß aufgemachte Wiedung ist in doppelter Hinsicht interessant. Einmal sollte sie alle diejenigen, die es in erster Linie angeht, zum Nachdenken anregen. Es würde nichts schaden, wenn sie einmal in sich gehen und die Verhältnisse im eigenen Lande und bei den von ihnen unterworfenen Kolonialvölkern ansehen würden. Es ist zwar nicht unseres Amtes, die Franzosen daran zu erinnern, daß ihre famosen Verurteilungen, die ihre Richtlinien und ihre Gelder — in Moskau erhalten, Umformungspropaganda treiben und für den Bolschewismus Stimmung machen, wie es auch nicht unseres Amtes ist, die Engländer darauf hinzuweisen, daß im Orient nicht nur für Arabier sondern auch für Kleinfürsten und neuerdings für die arabischen Länder fertige Aktionsprogramme vorliegen. Dennoch kann es Deutschland nicht gleichgültig sein, was in anderen Ländern geschieht und mit welchen Methoden Moskau die Revolutionierung der Welt betreibt. Aber noch aufschreckender und im Zusammenhang mit der bolschewistischen Propaganda ein „Befreiung der unterworfenen Völker“ — so lautet der Moskauer terminus technicus — kennzeichnender ist eine andere Frage, die seit 21 Jahren latent ist, die unter der Oberfläche gärt und brodelnd und zu immer neuen Explosionen führt.

Es ist wahr, daß eine große Reihe von erkrankenden Problemen durch den Weltkrieg keine Lösung gefunden haben, und in der Zeit gibt es auf dieser Welt noch eine ganze Menge unerlöster Völker — vor allem in der Sowjetunion selbst. Zwar politisch der amtliche Bolschewismus seine Lösung der Nationalitätenfrage — als ideal immer von neuem in die Welt hinaus, und was Thorez zu den Eingekerkerten in Algerien erzählt hat, ist ihm gewiß in Moskau vorgebildet worden. Was es aber in Wahrheit in diesem „Völkerparadies“ aussieht, entzieht sich der Kenntnis der meisten, selbst derer, die in der Welt für die Moskauer Ideen kämpfen gehen, denn Moskau versteht es, das Leben seiner Nationalitäten mit einem dichten Schleier zu umgeben: gerade auf diesem Gebiet sind Strategie und Taktik des amtlichen Bolschewismus besonders raffiniert angelegt.

Es mag ungläublich klingen, aber kein Geringerer als Stalin hat einst anerkannt, daß die „russische Revolution niemals gelte hätte, wenn das russische Proletariat nicht die Sympathien und die Hilfe der von Zarismus unterdrückten Völker auf seiner Seite gehabt hätte“. Man erinnere sich, daß Lenin, als er 1917 aus der Schweiz nach Petersburg gekommen war, nicht nur die Parole „Brot, Frieden!“ — ausgab — zwei Dinge, die darauf berechnet waren, den ausgebluteten und halbverhungerten russischen Volk zu beschäftigen —, sondern daß er als drittes Schlagwort „Freiheit den Fremdherrschern“ ausgab. Er hatte die Kräfte richtig abgemessen, denn in der Zeit erreichte er, daß die „alte Garde der Revolutionäre“ ethnographisch fremder Völkern in Hinblick sich sofort auf die Seite der Bolschewisten stellte. Aber nicht nur das: Die alten Wikinger aus dem Karpaten, der Ukraine, Weißrussland und Arien vermochten auch ihre Völkernschaften davon zu überzeugen, daß „der zaristische Imperialismus und der Petersburger Chauvinismus anregert haben“. Die zahllosen Völkern, Stämme und Stämme in Hinblick haben auch wirklich im Sturm des Zarismus zunächst einen Sieg ihrer nationalen Bestrebungen gegen den großrussischen Zentralismus erringt. Als sie dann nach einigen Jahren dahinsinken, daß sie betrogen worden sind, war es mit dem Traum von Freiheit und Selbständigkeit vorbei — denn da hatten schon rote Armeen und Tscheka die Macht fest in den Händen.

Genies „großmütige Tölpel“, wie sie damals von seinen Anhängern nach Ost, West, Süd und Nord, nach Sibirien, der Ukraine,

Weißrussland und dem Kaukasus, nach Mittelafrika und dem Fernen Osten getragen wurde, ist verblüffend „einfach“. Er sagte einst: „Wir kämpfen zwar gegen jede nationale Unterdrückung — aber wir lehnen jede nationale Entwicklung, jede nationale Kultur und jede bourgeoise „Selbständigkeit“ ab“. Das ist der Kern: Da das letzte Ziel des Weltbolschewismus, also auch der bolschewistischen Nationalitätenpolitik, der Zusammenbruch aller Völker zu einer Weltgemeinschaft bolschewistischer Länder ist, gilt ein Kampf gegen jede nationale Unterdrückung im „bolschewischen“ Sinne, d. h. natürlich gegen die Unterdrückung durch kapitalistische Mächte, eines der Mittel, das zu diesem Ziel führen soll; ist aber die Befreiung eines Volkes „vom Joch des Kapitalismus und Imperialismus“ gegliedert und ist es der „Weltunion der Sowjetrepubliken“ beigetragen, dann erhebt sich die Frage nach Eigenständigkeit, die es im Rahmen eben dieser Welt-Sowjetunion natürlich nicht geben kann, von selbst. Und wenn auch in der neuen Verfassung, die Stalin seinem Sowjetvolk befehlte, die Aufstellung in national-territoriale Einheiten beibehalten wurde, so ist diese Scheinhaftigkeit keine Nechtsnorm, sondern nur, wie Stalin es einst ausdrückte, eine dekorative Ausbuchtung.“

Heute geben sich die in der Sowjetunion lebenden Völker seinem Zweifel mehr über diese Tatsache hin. Doch bis man es ihnen mit unwilliger Offenheit gesagt hat, daß ihre Freiheitsstränge ausgezerrt sind, daß der größte Betrag von vornherein verabsichtigt war, sind Ströme von Blut geflossen, die sie wissen es zwar heute — aber sie haben sich noch nicht damit abgefunden. Nach Lenin kam Stalin — und der Schiller übernahm in allem den Scherz, so begann ein systematisches Aufbrechen der nationalen Völker sowohl durch den Zentralismus des Kommunismus wie durch den wirtschaftlichen Zentralismus wie durch die planmäßige Zentralisierung. Das Volk wurde noch größer, und wenn heute die Zahl der Opfer, die die bolschewistische Revolution gefordert hat, schon höher ist als die Zahl der Toten des Weltkrieges, so dürfte hierin bestimmt über die Hälfte fremdnationaler, in der Sowjetunion lebender Völker inbegriffen sein.

Jede Periode der Stalinischen Politik wurde gefolgt ihre Opfer, und stets waren es die „Fremdherrschern“, die besonders bluten mußten. Weil Moskau ohne den ukrainischen Weizen und den ukrainischen Zucker nicht leben kann; weil es das alberlebende Vieh genau so braucht wie die turkmenische Baumwolle, das kasachische Holz, die Produkte der moldawischen Landwirtschaft, das ungarische, das kaukasische Mangano

und die Dones, wie die weißrussische Kohle; weil es durch die Kollektivierung um jeden Preis den Bauern auf die Knie zwingen wollte; weil Ukrainer und Deutsche, Finnen, Georgier, Armenier und Aserbaidschaner, Kasachen, Kirgisen und Baktschiren an ihrem Glauben, an Kirche und Schule, an Familie, Sitte und Lebensführung scheiterten; weil sie ihr nationales Eigenleben führen und ihr Volkstum nicht aufgeben wollten — deshalb wurden ganze Siedlungsstränge entvölkert, die Bevölkerung ganz oder teilweise aufgeschlossen oder vertrieben und in

Zwangsarbeitslager abgeführt. Und wenn heute eine „Monolithische Volksrepublik“ gegründet ist, die aus der Deutschen Mongolei fastlich einen Bestandteil der Sowjetunion macht, wenn der bolschewistische Einfluß auf die chinesische Provinz Sinkiang ausgeübt und dort systematisch verankert wird, lo arbeitet der zentralistische Moskauer Kommunismus hier ebenfalls mit zarter und monolithischen und chinesischen Bevölkerung die gleichen Verheerungen an, um neue Posten des Bolschewismus zu bauen.

## 72 Millionen Nichtrussen unterm roten Joch

In den letzten zwei Jahren verhärtet sich in der Moskauer amtlichen Politik in der Nationalitätenfrage eine Tendenz, die insbesondere im Ausland große Begriffsverwirrung hervorgerufen hat. Es wird behauptet, das Wort „russisch“ sei wieder erlaubt, geschäftliche Ränge würden wieder und historische Beiträge veranlassen und auch ethische Werte, wie Heimat, Vaterland und Ehre, spielen wieder eine Rolle. Als allem schließt man nur zu schnell: „Nationale Evolution!“ — Man überliest dabei zwei Dinge: Wenn man schon sagen wollte, daß eine Wendung „zum Nationalen“ im Gange ist, so würde dies, da in der Tat zu gleicher Zeit dieselbe Entwicklung vor allem in den nationalen Republiken festzustellen ist, nur auf eine russifizierende Hinwendung hinweisen. Unter welchem Vorzeichen diese aber nicht nur bei den Nationalitäten, sondern auch in Großrussland vor sich geht, darüber hat uns die parteiamtliche Moskauer „Pravda“ mit aller würdevollen Zurückhaltung aufgeklärt. Sie kam im vorletzten Herbst mit folgendem offenerzigen Bekenntnis: „Zugegeben, die russische Sprache wird gelernt und sie soll auch den nationalen Minderheiten aufgeopfert werden; gegeben, die eigene Gerichtsbarkeit in den Bundes- und den sogenannten autonomen Republiken soll beibehalten und jede nationale Kultur verboten werden; gegeben, man ruffifiziert die nationalen Schulen, führt neue Alpbabete ein und ist auf diese Weise betreibt, alle Völker ruffisch lernen zu lassen. — aber was ist dies alles? Die Lösung ist einfach: Weil die russische Sprache die Sprache der Weltrevolution ist! Weil Lenin und

Stalin ihre Worte über den Weltbolschewismus in dieser Sprache geschrieben haben! Weil Moskau einst die Zentrale des Weltkommunismus sein wird!“ — Kann es noch deutlicher gesagt werden?

Unter diesem Gesichtswinkel werden die Fragen von besonderem Interesse sein: Wieviel Russen gibt es? Wie hart sind ihnen gegenüber die Nationalitäten? Wie viele andere Völker leben unter der bolschewistischen Axt? Die Fragen sind nicht einfach zu beantworten, denn hier ist man auf die Sowjetstatistik angewiesen, die mit Vorzicht zu benutzen ist. Wir können noch zu Fortsetzen in russischen Geschichtsbüchern, daß es in Russland 72 Nationalitäten gibt. Die achtunggebende Zahl — die ausländische Wissenschaft machte schon damals niedrigere Angaben — ist ungewiß durch die mit wahrhaft amerikanischer Fröhlichkeit arbeitenden Sowjetstatistiken längst überboten worden. In der Sowjetpresse liest man nur ungenau — wohl bewußt ungenaue Zahlen, wie „weit über hundert“, „beinahe 150“ oder gar neuerdings „über 170“. Die Leninград Akademie der Wissenschaften hat im Jahre 1938 ein genaues Studium dieser Frage begonnen. Zwei Jahre hat sie gebraucht, und im November 1948 wurde das Ergebnis bekannt. In der Ankündigung hieß es noch, auf dem Gebiet der 72 Nationalitäten lebten 150 Millionen, in der Mitteilung überhoben sich an, welche „Völker“ befinden sich unter ihnen? Die Akademie hat eine Liste veröffentlicht, in die sie von vornherein nur 59 Nationalitäten aufzählen hier wirklich hieß, Unter den russischen „Völkern“ befinden sich u. a. folgende (und wer mag die wohl in Deutschland kennen?): Die Wozjizen im Leninград Gebiet, 700 Menschen hart; im Laimirischer Gebiet leben 699 Dolganen; im Arktischen Gebiet im Karagajen; ferner kommen die 600 im Kaukasus, die Duden im Kaspian-Gebirge, die Mananen in Laimur, die alle nur 400 bis 600 Menschen zählen. Der kleinste Volksstamm lebt in Kamtschatka, es ist der der Drogen mit insgesamt 154 Menschen.

Man muß diese Zahlen kennen, um die Sowjetpropaganda von „der unüberwindlichen Vielzahl der bereits in der Union der Sowjetrepubliken lebenden Nationen“ auf ihr wirkliches Maß zurückzuführen. Nichts wäre aber auf der anderen Seite falscher, als wenn man in das andere Extrem verfallen und in den Nationalitäten der Sowjetunion nur unbedeutende Stämme sehen wollte. In dem russischen Raum leben außerordentlich viele Völker, die nach vielen Millionen zählen, und sie bewohnen Räume, die die Größe Italiens, Deutschlands, ja ganz Europas haben.

Da neuere Angaben nicht vorliegen, muß man sich an die Ergebnisse der Volkszählung von 1926 halten (eine 1937 abgehaltene nichtamtliche Zählung, die nur eine Schätzung war, kann nicht ernst genommen werden. Denn sie wollte „beweisen“, daß die Bevölkerung jedes Jahr um drei Millionen zunimmt — und sie ergab denn auch eine Volkszahl von 168 Millionen). Bei der Zählung von 1926 wurde die Zahl der Gesamtwahlbevölkerung mit 147,205 Millionen angegeben, wovon und hier wird mancher Ausländer überrollt sein — nach den amtlichen sowjetrussischen Angaben nur 50,8 v. B. oder rund 74,5 Millionen Russen sind, denen also rund 72,2 Millionen andersnationaler Völker gegenüberstehen. Der Rest, die also etwa die Hälfte der



Der Volksboden der Ukrainer reicht von den Karpaten bis zum Kaspischen Meer. Die außerdem instruktive Karte ist dem gut informierenden Buche „Die Ukraine“ von Michael Tsouloukidse (Wilhelm Goldmann Verlag, Leipzig, Preis 2,50 RM) entnommen.

Sowjetisierung ausmachen, steht die andere Hälfte der nichtrussischen Völker gegenüber, und zwar: Ukrainer mit 30 Millionen, Weißrussen mit 4,5, Turko-Tataren mit 20,2, Georgier und Armenier mit etwa je 17,2 und je 12,2 Tausend mit 2,5 und zahllose Splitter. Sie leben zum

Teil in abgeschlossenen Siedlungsgebieten und stellen eine Macht dar, die Moskau fürchtet; zum anderen Teil sind sie aber auch über enorme Räume oder gar über das ganze Gebiet verstreut - und sie alle leben unter kommunistischen Joch, im bolschewistischen Völkereigenmächtig.

## Moskau entdeckte neue Völker Kampf um Baumwolle und Del / Kaufleute kann warten

Die sowjetische Volkszählung von 1926 ergab, daß auf dem Gebiet der heutigen Sowjetunion als Hälfte der nichtrussischen Völker rund 30 Millionen Ukrainer und rund 20 Millionen Turko-Tataren leben. Wenn man selbst diese Zahlen als ausreichend ansetzt, und ferner die trotz der ungetreuen Dezimierung gerade ihnen innewohnende Vitalität und Wachstumsrendite in Rechnung setzen will, so kann man ohne Übertreibung annehmen, daß die Ukraine heute 35 bis 40 Millionen, die arabischen asiatischen sowie turk-tatarischen Völker 25 bis 28 Millionen Angehörige zählen. Die Ukraine würde also eine europäische Großmacht, Transkaukasien und Mittelasien aber former Mittelstaaten sein. Wenn diese Tatsache bemerkt, ein wenig lebenswichtiges und für die Weltpolitik unaußenwichtiges dringliches Problem die Frage der sowjetischen Nationalitäten ist. Daß diese Völker das Recht auf ihre Selbstbestimmung und Eigenstaatlichkeit befehlen, ist ihnen auch von Moskau durch die Bildung der zahlreichen „nationalen Republiken“ und „autonomen Gebiete“ bescheinigt worden. Nur ist für diese Ungläubigen - und für die ungläubigen anderen Bolschewisten dazu - die Lage heute so unerträglich, daß sie immer wieder den Versuch machen, das ihnen theoretisch angebilligte Recht auch praktisch auszuüben. Aber hierdurch verfahren sie ihren Lebensweg nur noch, da Moskau immer wieder mit letzten ÖGL und Armeekorps die Freiheitsregierungen grausam im Blut erstickt. Und kein Völkerverbund, keine westliche Großmacht, kein Schreiber von jenseits des großen Wassers, keine Sign für Menschenrechte können dieser Ungläubigen an! Am Bedarf ist Moskau mit beruhigenden Zusicherungen zur Hand - während die nationalen Kulturen weiter ausgeht, alle nationalen Bestrebungen reichlich unterdrückt, die Völker wirtschaftlich ausgezehrt und politisch an den Seilen des Bolschewismus gerammt werden.

Die ersten, deren Unterdrückung sich Venin im Kampf um die Oktoberrevolution zu sichern mußte, waren die Turko-Tataren Mittelasiens und Kaukasus. Türken und Tataren Mittelasiens und Kaukasus hatten eine nationale Kultur, eine Religion und eine Sprache. Moskau wurde vom Zarenreich vertrieben - von jetzt ab sollen diese Einrichtungen frei sein und von niemand angefaßt werden! Ihr sollt eine nationale und kulturelle Leben führen, ohne Rücksicht auf die kommunistische Diktatur in keinem Moment! am 7. Dezember 1917. Getreu seinem Verlass, daß für den Sieg der Revolution jedes Mittel angedacht ist, vertrieb er ihnen „Gleichberechtigung und politische Selbstbestimmung“, und das Schicksal „Verdrängung vom politischen Leben“ mußte in den unermesslichen Weiten zwischen dem Kaspischen Meer und den Grenzen Afghanistanis und Sindiens beson-

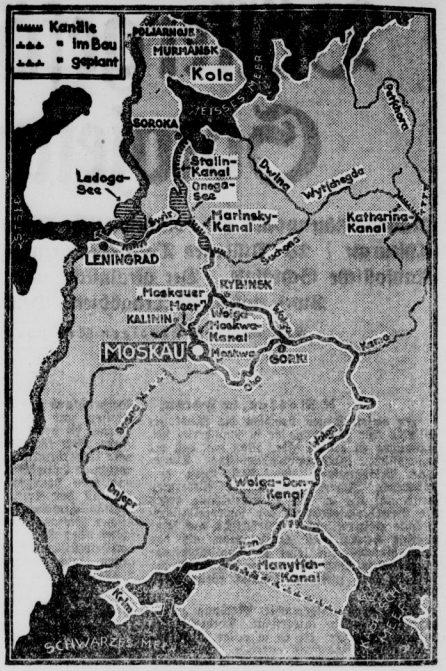
ders verlockend wirken. Diese Turko-Tataren, die Usbeken und Turkmene, die Tadshiken, Kasachen und Kirgisen, weißnomadische, deren Viehherden ihr nationaler Reichtum sind, hatten unter den drakonischen Maßnahmen der letzten zaristischen Regierungen sehr zu leiden gehabt. Als der aus dem russischen Kriege besamte General Kuropatkin 1916/17 ihren Aufstand blutig unterdrückt hatte, schworen sie Petersburg Rache - und der „Tag der Erfüllung“ kam, als dort die Revolution ausbrach.

Was hat es mit diesem Land, das achtmal so groß wie Deutschland ist, nur 15 Millionen Einwohner hat, geworden? Die „Selbstbestimmung“ wurde auch von ihnen anders aufgefaßt als von Venin, die „Freiheit“ ging an den Bolschewismus verloren, und wenn auch die sogenannten Bauernschaft, Arbeitervätern, die rege Verbindungen nach jenseits der perischen und afghanischen Grenze unterhielten und von dort aus energig unterstützt wurden, jahrelang die bolschewistische Herrschaft gefährdeten, ja wenn diese Verbindungen trotz der heftigen Grenzverengung, der plötzlichen von Moskau betriebenen Besetzung des Landes mit zuverlässigen Leuten aus dem Innern und des blutigen Terrorregimes der Kommunisten, auch heute noch beistehen, und in immer neuen Prozessen Venins mit von der Parteidiktatur des Komplex abgehen - so jenen die Turko-Tataren, die einmal Venin auf den Heim gegangen waren, heute am stärksten hebel. Um die Politik des „Divide et impera“ besser betreiben zu können, stimmt Moskau immer neue Kompositionen an ihrem „nationalen Gebiet“ vor, neue „Völker“ werden entdeckt, neue „Sprachen“ aus der Taufe gehoben - und diese „Neuen“ dann belächelt unterdrückt, um die „Alten“ zu schwächen.

Es ist ein planmäßiges Vorgehen, das man in Moskau hiermit an den Tag legt. Der Besetzung immer neuer „Völker“ in den mittelasiatischen und kaukasischen Räumen liegt Syben zugrunde. Es ist die Bekämpfung einer ethnographisch destruktiven Politik - und alle Turko-Tataren sprechen Dialekte des alten Türkischen - zum Anlaß zu nehmen, ein neues „Volk“ zu proklamieren. Diese „Völker“ jenseits der der Sowjetunion wie die Blise aus der Erde - alles, um die vorhandenen nationalen Einheiten zu zerlegen. Auf diese Weise ist Zerkleinern, in der amfischen Sowjetprovinz sumadhi „Mittelasiens“, in Usbekistan und Turkmenistan zerlegt und sind 1929 Tadshikistan und 1936 auch noch die autonomen Republiken Kirgisien, Kasachstan und Karakalpakstan ausgegliedert worden. Diesen Republiken, die früher eine Einheit waren, geht es heute nicht besser als ihren Stammesbrüdern, den Kirimern und Strachanern, den Usbeken und den Kasachischen Tataren.

Aus vorwiegend strategischen Gründen haben die Sowjets ein umfassendes Kanalsystem geschaffen, durch das die Ostsee mit dem Weißen Meer und beide Nordmeere über die Wolga mit dem Kaspischen Meer verbunden sind. Kanalschlüsse zum Schwarzen Meer sind im Bau.

Aus Walter Volz, Das politische Schicksal der Erde, Wilhelm Goldmann-Verlag, Leipzig.



Dennoch ist der Kampf nicht zu Ende. Wenn man die Völkern der Gemahrgelerten, der Verbanneten und Entlassenen aus den turk-tatarischen Republiken allein der letzten einhalb Jahre darstellt, wenn man amfischen den Zellen der einheimischen Völker liest, wird man sehen, daß die Türken zwar angefaßt sind, sich aber noch nicht beugen haben. Seit der Zeit der Errichtung der Bolschewistenherrschaft und bis auf den heutigen Tag geht der Kampf ununterbrochen weiter. Der mohammedanische Schiit, der der turk-tatarische Türke ist, tritt sich ebenso wenig mit dem Christen der Religion zufrieden, wie er auf jene nationalen und kulturellen Eigenheiten verzichtet - wenn auch, wie sich ein selbstredender Bolschewist gerührt hat, „es gelungen ist, zwei Millionen dieser Menschen auszuerothen“. Dennoch: sie kämpfen weiter!

Ein Gegenstück zur turk-tatarischen Baumwolle, zu den gläubigen Turko-Tataren Mittelasiens und ihrem Kampf gegen die kommunistischen Unterdrücker liefern die Keldschender der Kaukasus, die fanatischen Mohammedaner, die auch hier (mit Ausnahme Georgiens und Armeniens) den ganzen Raum bis weit hinunter in die nordkaspische Steppe bevölkern, und ihr heftigster Kampf gegen den Bolschewismus. „Der Kaukasus ist russisch“, lautete einst das Lehnungswort, als mehrere zehntausend Jaren lang man seinen Besitz gekämpft hatten. Heute aber kann man es von Kaukasien hören, daß sie niemals Bolschewisten sein und sich Moskau ergeben würden. „Der kaukasische Mai“ ist die Befreiung, die in ihren Köpfen spukt und sie nicht mehr los läßt.

„Der kaukasische Mai“ war der Mai 1918, als der Nordkaukasus, Georgien, Armenien und Aserbaidschan ihre Selbstbestimmung befreit gegeben - wie er sie verlor. Als sie sich dann ihr Leben auf eigene Faust einzurichten wollten, der kommenden „Welt-Sowjetunion“ vier Glieder verloren zu gehen drohten, als man sich zudem in Moskau des wirtschaftlichen Wertes dieser Länder bewußt

geworden war, - da griff man wieder zu. Obwohl man ihre Grenzen jederzeit garantiert und eines von ihnen - Georgien - sogar international anerkannt hatte - was über die das Moskau? Die Gewalt fliehe - und es wird wohl für immer einer der schmerzhaften Verfolger der sogenannten großen Weltmächte sein, daß sie hier Millionen-weißer Einfluß ihres Schicksal überließen. Obwohl an der Spitze des Bolschewismus heute mit Zehntausendtel-Entwurf ein geographischer Neugeburt steht, träumt Georgien genau so von seiner Freiheit und fühlt sich als eine Einheit mit den anderen Völkern, mit dem Nordkaukasus und Aserbaidschan, und nur Armenien sieht in einem besseren Verhältnis mit Moskau sein Auskommen.

Der kaukasische Mai ist vergangen - und trotz der blutigen Kämpfe 1920 in Aserbaidschan und 1924 in Georgien, trotz der Partisanenkämpfe und Guerillaanfänge, die im offiziellen Sowjetkatalog „Banditismus“ genannt werden, der ostentativen Unzufriedenheit der Bevölkerung und der dauernden Zäuberungen insbesondere durch den gegenwärtigen ÖGL-Chef Beria hat der Bolschewismus diese Nation erobert und besetzt. Armeekorps und ÖGL-Verbände fordern für die Hilfe, und wenn, wie im Herbst 1937 und im Sommer 1938, die „Separatisten“ den Kopf erheben, dann wird die Wut des Landes, die Jurellens, auf Schafott geführt. Wieviel Tausende hier ermordet wurden, niemand zählt sie. Aber der kaukasische Kampf weiter! Der Selbstbegriff der bei diesen Völkern besonders ausgeprägt ist, die Religion, denen sie mit fanatischer Treue anhängen, der Weisen, die Manganerze und das Del - vor allem das Del, auf das sie stolz sind und das der Sowjetunion den zweiten Platz in der Welt als Exportprodukt gesichert hat - der Kaukasus steht das alles als sein ureigenes Eigentum an. Unheimlich ist den Bolschewisten die Abwehr - um so unheimlicher, weil der Verzweiflung Zeit bei den Orientalen keine Rolle spielt, weil sie sie warten können.

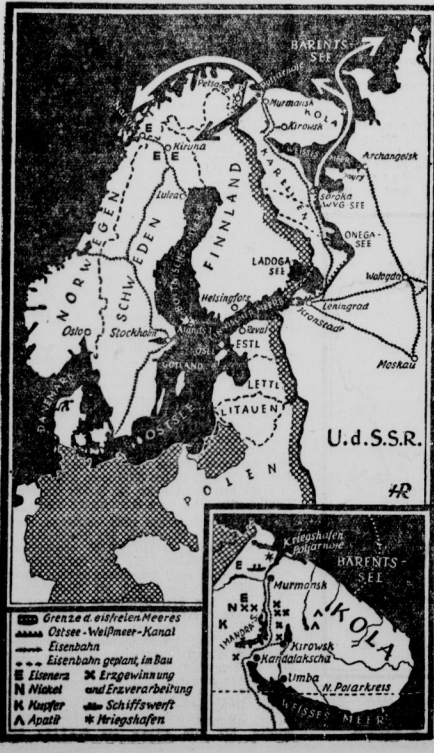
## Nomaden sollen sesshaft werden

Wirtschaftliche Verheerungen in Sibirien Systematische Entvölkerung

Aus politischen-laktischen Gründen hat die Moskauer Regierung das einseitig von Turko-Tataren besetzte und sowohl in kultureller als in administrativer Beziehung eine Einheit bildende Mittelasiens zerlegt, in sechs „unabhängige“ Republiken aufgeteilt und unter seine willige Kolonialherrschaft gebracht. Niemand von den heute lebenden Turko-Tataren behauptet, daß sie die Mühe zu beanspruchen, die „Republik“ sei ein Volk und Fremden der einheimischen Bevölkerung gegeben. Diese 18 Millionen Türken werden national und kulturell unterdrückt und wirtschaftlich ausgezehrt, und das zwischbrutale Wort von den zwei Millionen Türken, die man in ihr befreies Jenseits beizubringen konnte, ist Nichtstun und Weisheit der Moskauer Politik gegenüber diesen Völkern. - Das gleiche ist, wie wir ausgezählt haben, von dem ebenfalls hier angurzendem Kaukasus zu sagen. Die 16-Millionen-Bewölkerung der kaukasischen Republiken umfaßt zwar neben den etwa 8 Millionen Türken vier Millionen Georgier und Armenier, also griechische und arische Völker, sowie eine Million eingewanderner Russen. Doch fällt sich jede der künftlich geschaffenen kaukasischen Republiken auch heute noch als Glied der kaukasischen Föderation und die erdrückende Mehrzahl dieser bunt

aufammengesetzten, aber in einem einheitlichen nationalen Völkern aufammengesetzten Bevölkerung wartet auf „den Tag“. Und wie gesagt: Der Orientale hat Zeit.

Neben diesen, zwei Einheiten bildenden Gebieten, sind die Räume Rußlands-Altens zwar von ungläubigen, meist dem mongolischen Völkern verwandten, aber den einflussreichen Völkern vertrieben haben. Hier gibt es Jakuten und Tjungen, Tjurkäten und Samojeden, Mongolen, Chinesen und Koreaer, Jurchen, Uiguren, Irgen und Saimiden. Auf ganz Rußland-Altens von der Küste des Nordmeeres und bis zu den Höhen des Pamir, von Bladstowok und bis über den Ural hinaus trifft das Wort zu: Wer zählt die Völker, nennt die Namen? - Unter diesen Völkereigenmächtig hat der Bolschewismus wirtschaftlich die größten Verheerungen angerichtet, und zwar insbesondere durch die Zentralisierung und scharfe Bemessung der Vegetations- und forstliche Werte des Reichs, die nomadischen Stämme sesshaft zu machen. Wie-



Da die Ostsee im Ernstfalle der Botmäßigkeit der deutschen Kriegsmarine unterstehen wird, und der Finnische Meerbusen zudem drei Monate des Jahres durch Eis blockiert ist, haben die Sowjets ihre europäische Flottenbasis an die Murmanküste verlegt, von wo sie die nördlichen und westlichen Küstengewässer gefährden und den Weg in den Atlantik nehmen können.

Aus Walter Volz, Das politische Schicksal der Erde, Wilhelm Goldmann-Verlag, Leipzig.

viel von ihnen, die oft selbst als Abkömmlinge der vom Zarismus lebenslänglich Verbannten russische Blut in den Adern haben, vom Bolschewismus bereits in die ewigen Jagdgründe befördert worden, läßt sich auch nicht annähernd schätzen. Die Nachricht, die vor einiger Zeit auch durch die deutsche Presse ging, daß die Moskauer Regierung Zehntausende von Koreanern und Mongolen, die an der Grenze der Menschheit lebten, nach dem Innern verbannt habe, bezogte ein Kapitel Moskauer Nationalitätenpolitik. Ziel derselben, die mit ihrer Heimat verwurzelt sind und die in ihrer Umgebung und unter veränderten klimatischen Bedingungen langsam dahinsiechen, sind für die Moskauer Herrscher eben nur Objekte ihrer Pläne - ebenso wie jene hunderttausende Kaufleute, Mittelskaten, Wolgadeutsche und Ukrainer, die erbarmslos ausgebeutet und nach dem hohen Norden verbannt worden, sei es, um ein politisches Verbrechen zu sühnen, sei es, um die unbesiegbaren Gebiete der ewigen Eiswüste urbar zu machen. Juden, Wölfer, Nationen haben auf dem bunten Schauplatz der Moskauer Welt-Unterjochungspolitik aber auch nur bei der Durchführung des Sozialismus in einem Lande als dem letzten Bollwerks noch jener beachtlichen Weltunterjochung noch eine Rolle gespielt.

**„Jüdischer Staat“: ein Flasch**

Es ist in diesem Zusammenhang interessant, auf den Bericht einer „Nationalitätenpolitik“ besonders der jüdischen Einwanderer unternehmen wurde. Vor Jahren hat man in Moskau - getreu dem Wort Lenin's: „immer wieder zeigen sich besonders klar die weltgeschichtlichen und fortschrittlichen Eigenschaften der jüdischen Kultur, nämlich ihr Internationalismus und ihre besondere Empfänglichkeit für die Fortschritte der Epoche“ - den „jüdischen Staat“ zu bilden angedacht. Im Jenseits Osten, an der Grenze der Mongolei, ostwärts von Moskau, jenseits der von auslandischen Juden unterstüzte „Staat“... Und heute? Wie sieht es nun aus? - Es war ein Mißgriff! Man spricht in Moskau nicht mehr gern davon, man möchte am liebsten die Sache ungeheuer machen. Denn der Jude, der sonst so „fortschrittlich“ ist, wenn es gilt, sich als Parasit am fremden Volkstörzer zu möhen, hat hier jenseits als Landsmann wie als Fabrikarbeiter vollkommen runter und drüber geht. So andere dieser Verhältnisse ausgebeutet waren, begann eine Flut aus dem „Paradies“ - und heute kann man in Sowjetzeitungen lesen, daß dort alles drunter und drüber geht. So andere dieser Verhältnisse ausgebeutet waren, begann eine Flut aus dem „Paradies“ - und heute kann man in Sowjetzeitungen lesen, daß dort alles drunter und drüber geht. So andere dieser Verhältnisse ausgebeutet waren, begann eine Flut aus dem „Paradies“ - und heute kann man in Sowjetzeitungen lesen, daß dort alles drunter und drüber geht.

**Der Lebensweg der Ukraine**

Wenn wir auf die nationale Zusammenfassung der rund 110 Millionen Einwohner gehörenden europäischen Teile der Sowjetunion zu sprechen kommen, so müssen wir das früher Besagte unterstreichen: Davon sind mindestens 30 (heute wahrscheinlich bereits 35) Millionen Ukrainer, über die fünf Millionen Weißrussen, etwa eine Million

Deutsche, eine halbe Million Finnen und Karelen und 2,5 Millionen Juden. Das größte dieser Völker, das bereits in der Geschichte eine eigene Staatswesen besaß, das älter als das russische Volk selbst ist und aus dem sich erst später das „Rusland“ entwickelt hat, das wir geographisch und historisch kennen, die Ukrainer, bilden ein geschlossenes einheitliches Gemeinwesen, dessen Vorhandensein die größte Bedrohung des Moskauer Zentralismus bolschewistischer Prägung ist. Die Ukrainer haben eine tausendjährige Geschichte, die reich an heldenmütigen Kämpfen um ihre Unabhängigkeit ist und die sie in schweren Kämpfen auch gegen die Polen und Litauer, bald auch gegen die Aspirationen der Moskauer Fürsten steht. Als um die Mitte des 17. Jahrhunderts die polnische Herrschaft am abgebrochen werden konnte, die Polen das Land aber weiter bedrohten, schlossen die Ukrainer, um sich gegen den Feind im Westen und Nordwesten zu schützen, einen Bündnisvertrag mit dem Norden, mit Moskau, durch den die Ukraine sich mit dem Moskauer Jarenreich zusammenschloß, aber die selbständige Verwaltung, ihre eigenen Gesetze, ihre Armee und das Recht einer eigenen autonomen Regierung behielt. Diese Unabhängigkeit, die im Vertrag als einseitig bezeugt worden war, dauerte aber nur etwas über ein Jahrhundert und unter Katharina II. wurde das ukrainische Hetmanat (Gouverneur, Anführer) abgeschafft, die eigene Verwaltung aufgelöst und Großrußland angegliedert.

Unter dem Bolschewismus begann aber erst der eigentliche Lebensweg der Ukrainer. Nach der Revolution sagte sich die Ukraine von Moskau los und schuf eine eigene „Rada“, Regierung. Auch das geistliche Amt des Hetmans wurde wiederhergestellt. Neben Deutschland und Österreich hatten Schweden, Bulgarien, Rumänien und die Türkei die Ukraine anerkannt. Als die Schwierigkeiten im Innern aber wuchsen und die Regierung schwächer und Großrußland angegliedert.

Unter dem Bolschewismus begann aber erst der eigentliche Lebensweg der Ukrainer. Nach der Revolution sagte sich die Ukraine von Moskau los und schuf eine eigene „Rada“, Regierung. Auch das geistliche Amt des Hetmans wurde wiederhergestellt. Neben Deutschland und Österreich hatten Schweden, Bulgarien, Rumänien und die Türkei die Ukraine anerkannt. Als die Schwierigkeiten im Innern aber wuchsen und die Regierung schwächer und Großrußland angegliedert. Unter dem Bolschewismus begann aber erst der eigentliche Lebensweg der Ukrainer. Nach der Revolution sagte sich die Ukraine von Moskau los und schuf eine eigene „Rada“, Regierung. Auch das geistliche Amt des Hetmans wurde wiederhergestellt. Neben Deutschland und Österreich hatten Schweden, Bulgarien, Rumänien und die Türkei die Ukraine anerkannt. Als die Schwierigkeiten im Innern aber wuchsen und die Regierung schwächer und Großrußland angegliedert.

Besonders bei dem ukrainischen Bauern, der im Gegensatz zum großrußischen Bauern niemals die Gemeinlichkeitsverpflichtung gekannt hat, hat die Durchführung der drakonischen

Kollektivierung Moskaus so zahlreiche Feinde geschaffen, daß man sich hierfür auch bei den Bolschewisten keinen Zweifel hingibt. Diese Bauern, die 85 v. H. der Bevölkerung ausmachen, die jüden ihr Vieh hergeben müssen, um die Verfertigung in den hauptsächlichsten Zentren, in den Kreisen der Regierungsbeamten, der GPU, und der Roten Armee sicherzustellen, empfinden einen unauflösbaren Haß gegen das Moskauer System. Auch hier, wo der Nationalismus, der Wölfer, der Juden, die Kozak, als unregelmäßiger ukrainischer Feind angesehen - und auch hier geht der Kampf um den nationalen Bestand, um die Rettung des Volkstums.

In einer ähnlichen, wenn auch nicht so sehr in der geschichtlichen Vergangenheit verwurzelten Abschreckung gegenüber dem Moskauer Großrußland und gegen den Bolschewismus befindet sich Weißrußland. Dieses Land, das heute rund fünf Millionen zu dem weltlichen Kulturkreis gehörende Einwohner zählt, fällt sich nach dem Westen, nach Polen und Litauen, hingezogen. Wenn die Moskauer Mächte aber und an den Weißrussen „parasitische Tendenzen“ vorwerfen und ihnen Weißrussen in großen Schauprozessen als „politische Spione“ und „Kontrollanten“ zum Tode verurteilt werden, so ist auch dies ein Ausdruck des Kampfes, den dieses Volk gegen die Moskauer Unterdrücker führt. Wie in der Ukraine, so ist auch in Weißrußland die Verwaltung vollkommen in den Händen Moskaus, wie dort so auch hier kommuniziert die Nachbarn. Dieser Gefährdung ein unruhiges Weißrußland für Moskau ist, kam in dem großen Prozeß im März vorigen Jahres an den Tag, als der „Winterpräsident“ und der „Staatspräsident“ als Feinde entlarvt und erschossen wurden. Sie sind als Opfer gefallen aber unter der Verflüchtung gart es in dem Grenzland Weißrußland weiter...

**Deutsche Dörfer menschenleer**

Die Ueberflut kann nicht abgeschlossen werden, ohne zweier Nationalitäten zu gedenken, deren Schicksal auf dem Boden der heutigen Sowjetunion zu wahren Völkertugenden gemordet ist - der Finnen und der Deutschen. Die Deutschen Rußlands wurden ein Teil von der großen Katharina und ihren Nachfolgern wegen ihrer unregelmäßigen kolonialistischen Fähigkeiten dort hin gerufen. In Weißrußland und im Nordkaukasus, in Wolhynien und am Don, besonders aber in der Ukraine und an der Wolga ließen sie sich nieder, rodeten ungenüßliche Wälder und ackerten ungenüßliche Steppen. Nicht lange dauerte es und die deutschen Bauern waren berüchtigt in ganz Rußland. Unter den Jaren genossen sie ihrer Hände Fleiß und ihre Kolonien waren durchweg Musterkolonien geschaffen. Sie hielten an ihrem Glauben und an den Ueberlieferungen fest, ihre Familie, die gewöhnlich außerordentlich fruchtbar war, war ihnen ihr alles und ihr aller Volkstum blieben sie treu. So war es, bis der Bolschewismus in dem fernen Moskau zur Macht kam. Damals, betraute zwei Millionen an der Zahl, war das Deutschtum sich selbst genug - und niemand von den Deutschen ging an den Kommunisten. Aber sehr bald kamen sie zu ihnen.

Was sich seitdem in den einst blühenden Kolonien an der Wolga und in der Ukraine, im Kaukasus und in Sibirien abspielte hat, fordert jeder Beschauer. Es ist genug zu sagen, daß von den Deutschen ein geringer Teil wieder ausgemordet, beinahe die Hälfte aber umgemommen ist. Neuere Zählungen liegen nicht vor - aber Kenner der Entwicklung behaupten, daß die

Zahl heute kaum noch eine Million, vielleicht aber sogar nur 800 000 bis 900 000 beträgt. Die anderen sind umgemommen - ausgezehrt - vernichtet worden. Es gibt heute deutsche Dörfer an der Wolga und in der Ukraine, die vollkommen menschenleer sind. Ihre Bewohner sämmtlich in den Zwangsarbeitslagern des hohen Nordens, in Sibirien, bei den Kanals- und Eisenbahnbauten und auf den berüchtigten Kolonien-Höfen des Himmels. Und wenn nicht ein Wunder geschieht, wird auch der Rest aufgerieben werden.

Ein zweiter Volkstamm, der ebenso wie die Deutschen zum Untergang verurteilt ist, ist der der Finnen, Karelen und Ingermanländer. Die Karelen, eine den Finnen verwandte Völkergattung, die Karelien bestellten.

**Mitteldeutsche Illustrierte**  
heute neu!

Im Straßenhandel das Einzelheft 10 Pf. Belegpreis für Leser der Saale-Zeitung 20 Pf. für den Monat. Kostenlos Probehefte liegen Ihnen gern zur Verfügung.

bis Stalin der Besatzung kam, durch ihr Gebiet den berüchtigten Kanal nach dem Weißen Meer zu bauen, die unter ihnen lebenden Litauern und die im Gebiet von Petersburg lebenden Ingermanländer - sie alle sind heute, sofern sie nicht umkommen in alle Weite gestreut und füttert die Lager der Zwangsarbeiter, aus denen es kein Entrinnen gibt. Sie wurden systematisch ausgebeutet, immer etwa zu Zehntausend an der Zahl, bis sie in der ganzen Stärke - etwa 300 000 bis 500 000 Menschen - fort waren und ihr Gebiet von den nachdrängenden Moskauer Bolschewisten mit neuen, gewalttätigen und unerbittlichen Elementen besetzt war.

Das ist das Schicksal der fremden Völker im bolschewistischen Völkergelände.

**Das politische Antlitz der Erde**

Im Wilhelm-Goldschmann-Verlag Leipzig ist, verfaßt von Walter Pahl, unter dem Titel „Das politische Antlitz der Erde, ein weltpolitischer Atlas“, ein Buch erschienen, das in die Blickwinkel jedes politisch interessierten Deutschen gehört. Sein Inhalt besteht aus einer Fülle aus ausgezeichneten und instruktiven kartographischen Skizzen und zur anderen aus Text. Es behandelt die großen Fragen des Weltgeschehens in einer ebenso sachkundigen wie eindringlichen Weise. Bild und Wort ergänzen sich hervorragend. Mit der Zeichnung des Kartographen werden alle aktuellen Fragen unmittelbar anschaulich gemacht. Zugleich knapp und flüssig geschrieben, stellt dieser neuartige Atlas ein unentbehrliches Hilfsmittel für den Kundigen wie für den Lernbegierigen dar. Als Beispieler entnehmen wir ihm drei auf den vorhergehenden Seiten nachgedruckte Skizzen. Dr. O.



**Jagd auf Ingeborg**

Dieser äußerst spannende Roman von Bert Oshlmann beginnt am 22. Febr. in der Saale-Zeitung

Wladimir Unischewski:

# Wer ins Kino will - muß einen Sack mitbringen

Dem ehemaligen sowjetischen Filiegeroffizier Wladimir Unischewski gelang es, im Auszug dem Sowjetparadies zu entfliehen - eine halbe Stunde, die die SS auf dem in der Nähe von Petersburg gelegenen Flugplatz erließen, um ihn zu verhaften. In seinem im Mittelmeer-Strand erstrahlenden Gerichtsbericht, Bericht mit der 6941, entwirft er ein packendes Bild des Sowjet-Alltags, dem wir den folgenden Abschnitt entnehmen.

Nach Beendigung des theoretischen Kurses fuhren wir im November 1932 auf den alten Kops-Flugplatz über, und es begann ein schweres Leben für uns. Um diese Zeit herrschte in Leningrad bereits strenge Kälte. Das Kommando der Schule, in der alles nach dem Plan geschicht, hatte leider übersehen, daß es auch in der Natur einen Plan gibt, der ebenfalls immer aufs genaueste eingehalten wird. Nach diesem Naturplan folgt auf den Sommer der Herbst und auf diesen der Winter, was soviel bedeutet, daß

Eugen Klöpfer



Photo: Ufa-Filmfabrik

spielt die tragende Rolle in dem neuen Ufa-Film „Altes Herz geht auf die Reise“.

man sich auch mit warmer Kleidung, Wäsche und Schuhen eindecken muß. Aber in der Schule gab es weder Wollschaf, noch Wollgarne, weder auch nur wärmere Jacken und Hosen, die bei Kälte im Winter unentbehrlich sind.

Ärztlich will ich dahingehend sein lassen, wieviel hierfür der Schulleitung ein Zedel auszusprechen ist. In der UdSSR ist es nämlich ganz allgemein so, daß Winterkleidung - im Frühjahr, vielleicht noch im Sommer verkauft wird, während man sich mit leichteren Sommerkleidern am zweckmäßigsten im Winter eindeckt, wenn es kramden friert und schneit. So man meint, daß das in Ordnung wäre? Nein, das natürlich nicht. Im Gegenteil: Man schämt sich darüber. Man schämt jedes Jahr, man schämt sich mehr, als die Presse schreibt ganze Seiten lang über diese „idiotische Sitten“. Aber ausserman kann sie niemand. - Man wird vielleicht annehmen, daß das ein Scherz sei. Vielleicht ist es auch wirklich ein Scherz - aber ein Wis des Sowjetlebens und ein Wis, über dem uns das Lachen vergäbe.

Es gibt noch andere ähnliche „Witze“ in der UdSSR, die das Sowjetregime jeden Tag macht und die das „idiotische Leben der Proletariat“ in einem besonderen Maße zeigen. Einen davon, der etwa um die gleiche Zeit in Moskau, Leningrad und anderen großen Städten passierte, will ich hier erzählen, um zu zeigen, wie weit die Sowjetwirtschaft dieses einst blühende und reichende Land gebracht hat.

Das Kino ist im freudlosen Leben des Sowjetbürgers häufig seine einzige Ablenkung. Wenn auch die Filmproduktion hundertprozentig bolschewistisch ist, so öffnet ihm hier die Leinwand doch einen Ausblick vom Vorhange, hinter dem er das „wirkliche Leben“ vermutet. Hat er sich noch einen Rest der Phantasie gerettet und ist im grauen Alltag nicht auch die letzte Illusion dahingefahren, so laßt er mit Wohlmut die Schreiwelt der Kinobilder in sich auf und denkt mit einem tiefen Seufzer an jene „andere Welt“, die für ihn unerschöpflich ist.

Jedenfalls weiß der Krent, daß sein Unterart gern in ein Kino geht, und darauf baut er seine Pläne auf. Cines Tages brachten alle Zeitungen die Ankündigung, daß die besten Kinostücke einen Monat lang die besten Filme zeigen würden, und daß die Sowjetbürger aufgeschlossen würden, diese besten Filme sich netterweise anzusehen; allerdings sei der Eintritt zu einer solchen exzellenten Kinovorstellung nicht auf dem einfachen Wege

wie bisher zu erlangen, daß man eben an die Kasse geht, den Eintrittspreis bezahlt und sich mit der Karte an seinen Platz be gibt - nein, diesmal hatte die Sache einen Haken. Eine Kinokarte wurde nur an den Verkauf, der einen Sack mitgebracht hat, Jambol, einen einfachen Jute-, Leinen- oder Baumwollsack. Bringt einer einen guten, saanen und nicht zu kleinen Sack, - bekommt er auch einen guten Platz; mer aber einen schlechten oder gar einen alten, zerfetzten oder achtlochten Sack sein einen nennt - kann auch nur einen der letzten Plätze haben.

Und man konnte dann auch Abend für Abend an den Kinostufen beobachten, wie „Er“ und „Sie“ mit dem Sack unter dem Arm - „Er“ oft auf „Ausländisch“ aufmerksam, in einem aufstrebenden Ansatz, und „Sie“ mit vornehmlichen Lippen und frisch geputzt - mit der Kassiererin um die Güte des mitgebrachten Sackes feilschten. Oder auch wie ein Moskauer Arbeiter, der unter gar keinen Umständen die Möglichkeit hatte, einen Sack anzufahren, der vielleicht noch nie einen solchen in seinem Besitz hatte, vergeblich versuchte, die Beihimmung zu umgehen. Oder wie ein indisches Bäckerlein oder eine geplante Hausfrau den letzten Sack mitbrachte und ihn hier zu „Spekulationspreisen“ an den Mann zu bringen versuchte. Es gab hier Leute, die den Kinobehörden - denn auch das Kino ist eine staatliche Einrichtung - nachsahen, daß ihr Sack unbedeutend der bessere wäre, da er noch ein „Brotend“ sei und ebenfalls bessere Zeiten gesehen habe. Es gab aber auch solche Leute, die wegen Manacks an Sacken einen ganzen Monat nicht ins Kino gehen konnten.

Natürlich geschieht in der UdSSR nichts, was nicht von der Regierung selbst erlassen worden ist. In der Tat herrschte damals ein so empfindlicher Mangel an Sacken, daß die Gemüte und Lebensmittelführer verlor, weil es keine Verordnungsmaßnahmen - keine „Tara“, wie der amtliche Sowjetausdruck dafür lautet - gab. Salz und Zucker, Mehl und Getreide, dies alles wurde strengstens einfach mit großen Schaufeln in die Eisenbahnwagen verladen, bis diese überzuladen drohten. Auf der Zielstation ging auch das Fahren der Züge wieder in der gleichen Weise vor sich. Mit Schaufeln wurden die Lebensmittel in bereitstehende Waggons ge-

## Vittorio Mussolini

für eine neue Form der Filmkritik

Vittorio Mussolini, der seine eigene Filmproduktion hat und vor einiger Zeit auch Hauptkritiker der italienischen Filmzeitschrift „Cinema“ wurde, wendet sich, wie der „Filmkurier“ meldet, in der neuesten Nummer seines Blattes in einem Leitartikel gegen die bisherige Form der italienischen Filmkritik. Er ist der Meinung, daß die italienischen Kritiker zu streng und zu widerspruchsvoll schreiben und daß ihre wertvolle Kritik unweil von gefährlichem Einfluß sei. Die Publikumsmeinung werde dadurch leicht in eine falsche Richtung geleitet. Um diese Nachteile auszufüllen, schlägt Vittorio Mussolini vor, daß die Kritiker in Zukunft nicht mehr zu den Premieren kommen und über die Premieren als erste schreiben sollten. Vielmehr müßte man erst das Publikum seine unbenagene Meinung bilden lassen. Erst wenn das allgemeine Publikumsurteil vorliegt, sollten die Kritiker einen Film besprechen, und zwar unter Aufweisung und Berücksichtigung seiner

Hans Albers mit echtem Vollbart

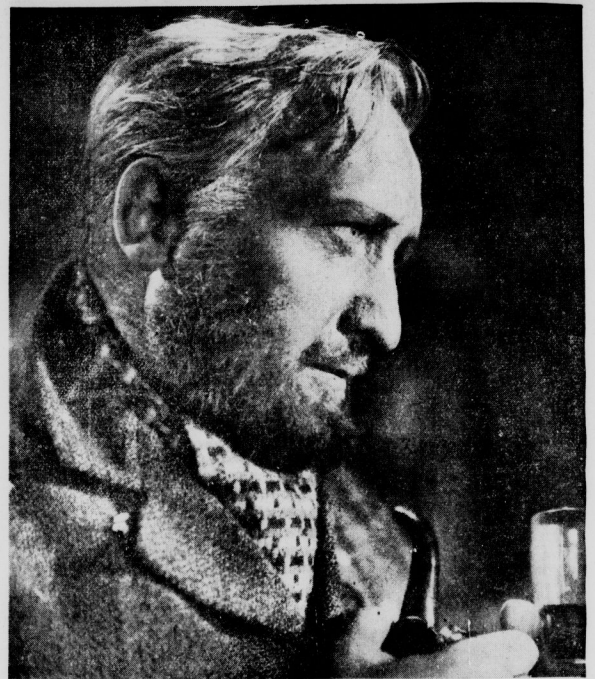


Photo: Bavaria-Filmfabrik

In dem neuen Bavaria-Film „Wasser für Canitoga“ hat Hans Albers einen Ingenieur zu spielen, der sich und sein Ziel in der Wildnis verzweifelt durchzusetzen hat. Um echter zu wirken, hatte sich Albers für diese Rolle einen Vollbart wachsen lassen.

schüttet - gleich, ob diese zwar Dofa, Ries oder verrohete Maschinen befördert hatten - und weiter ging es zu den Verkaufsläden, wo noch einmal die Schaufeln in Tätigkeit traten, um die Produkte nunmehr in Kisten und Käben abzufüllen, die endlich in die Speicher geschleppt wurden.

allgemeinen Publikumsrezension. Auf diese Weise würden, meint Vittorio Mussolini, unklare, überflüssige und ungerechte Urteile ausgeschlossen.

Die erfolgreichsten amerikanischen Filme im Jahre 1938. Nach wie das Publikum wie üblich in den Vereinigten Staaten nach den beliebtesten Filmen des Jahres 1938 befragt worden ist, stellt die amerikanische Filmfachpresse ein Verzeichnis der auch wirtschaftlich erfolgreichsten USA-Filme des vergangenen Jahres auf. Nach dieser Statistik steht an erster Stelle Walt Disneys „Schneewittchen“. Es folgen „Der Pilot“, „Gibtsag“ und „Hurricane“. In weiterem Abstand werden genannt „Robin Hood“ und „Marie Antoinette“, die allerdings erst später im Jahr anliefen.

Der neue Show-Film. Anfang des Frühjahrs begannen in Hollywood die Aufnahmen zu dem neuen Show-Film. Es handelt sich um die amerikanische Komödie „Der Teufelschüler“, der von Gabriel Pascal inszeniert werden wird.

## Wieder vereint!



Photo: Ufa-Filmfabrik

In dem neuen Ufa-Film „Frau am Steuer“ spielen Lilian Harvey und Willy Fritsch, das „klassische Liebespaar“ des modernen Unterhaltungsfilms, die Hauptrollen.

Verluste neuer Maskengestaltung im Film. In Hollywood werden gegenwärtig neue Verluste im Maskenbildern unternommen. Es handelt sich dabei in erster Linie darum, bestimmte gewisse Farbausstattungen zu finden, die unter dem Meierlicht besonders wirksam erscheinen. Man hat bisher diese Verluste an Wachsöpfen durchgeführt, aber es haben sich jetzt einige Spezialpfeiler in den Dienst dieser Verluste gestellt, da Wachs die Farben anders anfangt als die lebendige Haut. Man hofft, im Laufe der Zeit zu neuen eigentümlichen Wirkungen zu kommen, die das Gesicht des Darstellers lebhafter und auch plastischer erscheinen lassen werden.

Starke Nachfrage nach patriotischen Filmen in Frankreich. Zur Zeit herrscht eine starke Nachfrage nach patriotischen Filmen in Frankreich. Filme, die in irgendeiner Weise ein national interessierendes Thema behandeln, können zur Zeit den stärksten Erfolg verzeichnen.

Ein schweizerischer Kriegerfilm wird gegenwärtig unter der Leitung der Nachrichtenleitung der Generalstababteilung und mit Bewilligung des Eidgenössischen Militärdepartements in Zürich von Paul de Vallière geschaffen.

Der große indische Film-Elefant „Dufon“, der schon bei Harry Veil in den Filmen „Artiken“ und „Der Dschungel ruft“ mitgespielt, mußte dieser Tage in Dannewer getötet werden, weil er mehrere Wärter schwer angefallen hatte.

## Mathias Wiemann und Francoise Rosay



Gegenspieler in dem neuen Ufa-Film „Die Hochzeit“ in Flandrischen spielt. Photo: Ufa-Filmfabrik



# Hamsterkasten



Es gibt wohl nur eine Stadt auf der Welt, in der die Verrücktheit zur Tugend erhoben wird; das ist Köln am Rhein, und drei Tage im Jahr macht hier absolute Herrschaft Markfrauen der Altstadt, an wo die streifenmäntel gehnüt, einmal mit schwarzen Mänteln mit faulen Äpfeln werfen, bis zum Alchermittwoch bröhnt die „Tede Trumm“ durch die

Wenn man dann wieder unter sich ist.  
 „Ich sagte dem Pierrot, er dürfte mir auf jede Wade einen Kuß geben!“ — „Und was tat er?“ — „Er wußte den goldenen Mittelweg...“  
 \*  
 „Ich bin zwei Jahre lang zu einem Tanzlehrer gegangen!“ sagte das Fräulein zu mir beim Tango. — „Und was jagst du?“ — „Schade, daß du ihn nie angetroffen hast!“

Wenn gegen Morgen eine Gesprächspause eintraten sollte, erzählt man folgendes eigene Jagderlebnis: Mein Jagdhund, der besamte Hlod, ist ja ein Weltwunder der Bitterung. Ich geriet beim vorigen Jagdsing ausfällig in die Gesellschaft von Archäologen, die seit Jahren auf der Suche nach dem Grabe Adams und Evas waren. Ich konnte ihnen helfen. Ich ließ Hlod an einem Astel und an einem Freigenblatt Bitterung nehmen, und ohne sich zu befinden, rannte er los. Ich sah ihn nochelang nicht wieder. Er war über die Reichsbautbahn nach Mün-

Straßen, stattdien die Britischen jedem noch so würdigen Bürger auf die innere Rückenhälfte, fällt die Lust wider vom Schicksalstrif Sojunial!  
 Armer Schupo, der in diesen Tagen an belebten Plätzen Dienst tun muß! Wo immer er sich setzt, ist er im An von Mexikanern, Indianern, Holländern, Schoten, Russen, Schwiegermüttern umringelt, und die singen mehr laut als schön. Do freit ne die singen mehr laut als schön. Do freit ne Schomann, da hält d' sanse Tag noch nig

den gelaufen, von dort aus nach Italien, war flatter, mit dem er nach Tamasus fuhr. Hier ringt weiter. Natürlich stog das arbeitslose Komitee immer hinter ihn her. Endlich ließ er sich auf einem ganz verfallenen Grabmal nieder. Wie aus einer ganz verfallenen Grabmalstube ersehen war, befand er sich auf dem sanse ge lungen Grabmal Adams und Evas.

**Ueberschwämme Gönnerlaune.**  
 Der eine Galt gab eine Runde Bier, der andre eine Runde Wagnolter, ein dritter behellte Stummen und Zigaretten. „Willst du eigentlich nichts bestellen...?“ fragte man den Schäl. „Ich soll euch allen einen schönen Grub von meiner Frau bestellen!“ meinte der Schäl in aller Gemütsruhe.  
**Ueberrmittlungsbetrachtungen.**  
 „Morge muß ich an et Gerecht (aufs Gericht), Marieche. Bstewo do meer treu, wo de Saach außläuft?“  
 „Es' got, Pitter, bes so sechs Mond (Monate)!“

edonant! Und der Schwamm schwamm, denn er ist ein „Eingeborener“ und kennt sein Wasschen. Es kann aber auch vorkommen, daß eine Pansiemie auflesen, aber die wilde Beschicht in allerhöchsten Grabe! Sie sammelt sich um ihn wie die Wolken, in ein Sämannen Mannesker, und das Sagen, Kämen, Pritschon an „Ier gemorben ist...“  
 Die obererwähnten „Schwiegermütter“ übrigens sind die beliebtesten Köhne für die läben Unterriden und einen die Strohen und ausgehatter, sigen sie durch die Strohen und wegen ein Maßstab im An. „Niht die „Schniegemütter“ entspringen sich. Ein die Scher für das schöne Kind, und mehrere. Et, da müste man sich doch beim Magikat beschwoeren? Niht nihts „Seiner Exzellenz“ dem Prinzipal dachheit die Herrschaft überlegen, selberlich den nor aller Doffentlichkeit auf dem Balten sein Rathhautes. Und der Prinz schwinat in de Zapoter (Molang wie dr bog = Soffenboden) noch hält!“ (Sobben in dr bog = Soffenboden).



HEINZE  
HALLG

Die Frau vom Spiegel

Mehr Augenmerk auf die Augen!

Mit den Augen sprechen — das ist eine Kunst. Die Sprache der Augen hat oft leicheres Spiel als ein bereitetes Wort...

Guch die Finger werden massiert

Schöne, schmale Finger, die nach den Zeichen zu spindelförmig verlaufen, sind eine Gabe der Natur...

Rosenmund ohne Lippenstift

Und die Lippen frisch und rot zu erhalten, mißt man meistens ein paar Tropfen Rosenwasser...

Duderdosens mit Telefonnummern

In London und Paris werden jetzt als neueste Mode Waren herausgebracht, auf deren Deckel als Schluß-Telefonnummern angebracht sind...

Kümmernisse groß und klein

Für jede Frau kommen Augenblicke, in denen sie sich keinen Rat weiß. Sie fühlt sich von Fragen und Nöten bedrängt...

Soll er mit 19 Jahren heiraten?

Sehr gammenter! Unser Sohn wird erst im September volljährig. Im April muß er zum Arbeitseisen. Er hat eine Braut, die ein Kind erwartet...

Hamsterkastens Antwort:

Ihr Sohn kann, wenn Sie ihm jetzt die Erlaubnis geben, heiraten und dann seine Dienstbahn ablehnen. Dann werden Sie als geachtete Betreuer Ihres Jungen dazu bestimmt, seine Familie zu erhalten...

Finanzieren wird sich, wenn Sie sich abet durch den Kopf gehen lassen, wohl auf eine herauskommende Weise einfinden...

Wenn es schließlich geht, ist die Entscheidung nämlich die, die Sie stellen wollen, der anderen vorzuziehen. Es ist ein Risiko, einen Heiraten zum Mann werden zu lassen...

Wenig selbst das Geleit des Elternhauses noch nicht einbreuen. Er fängt ja erst an, auf allen Gebieten des Lebens Erfahrungen zu sammeln...

Dazu kommt, daß diese Ehe von vornherein besaß sein würde durch die Erbitterungen und Unruhen der beiden Angehörigen...

Es ist nicht leicht, Schwiegermutter zu sein

Sehr gammenter! Der Tareum ist, wie ich Sie bei einer Frau hat, die von ihrer Schwiegermutter so viel auszuhalten hatte...

Bei einem Zusammenkommen wie in diesem Fall fann es auch einmahl sein, daß die Mutter, die sie nur mit der Mutter hält, sollte lieber nicht heiraten...

Und nun zu Ihnen, liebe Frau. Kopf hoch, den Mann nicht auf, sondern wie er sich anfühlen mag...

„Dann denkt er, er soll sich verloben“

Zu diesem Thema gingen die u. a. folgende Bemerkungen:

Zwischenmenschlich soll die beistehende Jugend sich ihren eigenen Ehepartner nach Belieben aussuchen...

Die Bekanntschaft über Freundschaft ist doch im Grunde genommen eine Vorstufe zur Verlobung...

Ich der Freund ein ehrenvoller, rätlich einwandfreier Mensch mit wertvollen Charaktereigenschaften...

Kinderstift von So und So

Kann Katharinen sich ändern?

Kindererschäft. Es wird Schade geacht, Meckeln. Die kleine Katharin ist hochzu vor Aufregung und Strenge...

aus ihrer Charakterform können sie nicht herausfinden. Sie können nur versuchen, auf sich zu achten, auszuweichen...

Manche Mütter und Väter mögen solche Grundveranlagung gern ganz ausrücken, den Charakter umbiegen...

Die Bekanntschaft über Freundschaft ist doch im Grunde genommen eine Vorstufe zur Verlobung...

„Und das Kapitel Mann“

Endlich — werden Sie denken. Endlich können wir uns einmal ordentlich auch über die Männer Luft machen...

Das „Kind im Manne“

Sehr gammenter! Meine zehn Fragen „Kinder der Tier“ hatten ja ein lebhaftes Echo gefunden...

„Frauenladchen“

Mahlde muß einen Mann haben

„Wie geht's deiner Tochter Mahlde?“ „Danke!“ „Wie alt ist sie jetzt?“ „Achtundzwanzig!“

„Und das Kapitel Mann“

Endlich — werden Sie denken. Endlich können wir uns einmal ordentlich auch über die Männer Luft machen...

„Frauenladchen“

Mahlde muß einen Mann haben

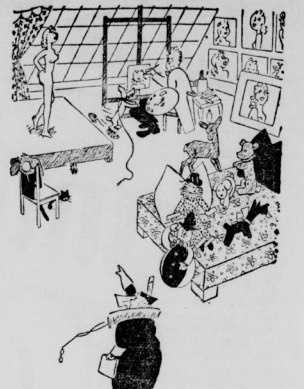
„Und das Kapitel Mann“

Endlich — werden Sie denken. Endlich können wir uns einmal ordentlich auch über die Männer Luft machen...

„Frauenladchen“

Mahlde muß einen Mann haben

„Wie geht's deiner Tochter Mahlde?“ „Danke!“ „Wie alt ist sie jetzt?“ „Achtundzwanzig!“



... und das nennst du Porträtmalen? (Zeichn.: Fleming.)

seitens der Angehörigen gewünscht zu sein? Natürlich nicht! Warum ihnen dann unter Umständen...

Die Mutter hat hier alles die Pflicht, einzugreifen. Und der Tochter ist gesagt: Seid, was man in der Jugend als schön und überflüssig betrachtet...

Gegen gefällige Einladungen in den Familienkreis sehe ich an und für sich keine Bedenken; ich es doch in einem Kreis gemittelt und man stellt sich...

So schön es etwas anzunehmen ist, so unheimlich kann der Abschied der Liebe werden. Dadurch hinterlassen die gewinnlichen Verlobungen ohne Gelobte...

„Dann denkt er, er soll sich verloben“

Zu diesem Thema gingen die u. a. folgende Bemerkungen:

Zwischenmenschlich soll die beistehende Jugend sich ihren eigenen Ehepartner nach Belieben aussuchen...

Die Bekanntschaft über Freundschaft ist doch im Grunde genommen eine Vorstufe zur Verlobung...

Ich der Freund ein ehrenvoller, rätlich einwandfreier Mensch mit wertvollen Charaktereigenschaften...

„Und das Kapitel Mann“

Endlich — werden Sie denken. Endlich können wir uns einmal ordentlich auch über die Männer Luft machen...

„Frauenladchen“

Mahlde muß einen Mann haben

„Wie geht's deiner Tochter Mahlde?“ „Danke!“ „Wie alt ist sie jetzt?“ „Achtundzwanzig!“

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Zwischengestern und morgen

Das Recht auf Hebammenhilfe
Vor kurzem ist ein neues Hebammengesetz verabschiedet worden. Danach hat jede Frau ein Recht auf Hebammenhilfe, gleichgültig, ob ein Hebammenamt vorhanden ist oder nicht.

In der Dinnar und im Sudetenland ist das neue Gesetz vorläufig noch nicht in Kraft, das dort noch bestimmte Bestimmungen über die Hebammenämter durchzuführen werden müssen.

Schauspieler als Polizeihauptmann
Die englische Schauspielerin Gracie Fields ist jetzt nach ihrer Rückkehr aus Amerika zum Hauptmann der Polizei in Santa Monica ernannt worden.

Musikwettkämpfe zwischen Schorchorchestern

Im Rahmen der Werbung der Berliner Hauptstadtkommunikation für den Instrumental-Gruppenunterricht in den Schulen sind auch Musikwettkämpfe zwischen den Schorchorchestern durchgeführt worden.

Die erste Mütterschule im Gau Danzig

Im Gau Danzig ist kürzlich die erste Mütterschule eingerichtet worden. Die Schule enthält eine Klasse von Müttern, die dem Unterricht in der Kranken- und Säuglingspflege dienen.

Die Magenfrage

Wir kochen in dieser Woche:

- Montag: Rindfleisch mit Sauerkraut.
Mittwoch: Rindfleisch mit Rosenkohl und Pommes frités.
Freitag: Fisch mit Sauerkraut.
Sonntag: Kartoffelsuppe mit Reisfischbällchen.

Frauenlachen

Reicht zu erkennen
In einem kleinen holländischen Ort fragt ein Fremder den kleinen Krüher: "Wo ist denn dein Vater?"

Anzüglich
"Ich möchte ein hübsches Gemäde, für ein Hochzeitsgeschenk kaufen!"
"Wichtig ist die Landschaft hier: Gewitter im August"



Lustige Hosenrollen

Zum Fastnachtsfest, das die Nachbarn vereint, Die ganze Familie in Hosen erscheint. Die Mutti schwebt als Suleika daher, Und Vater gefällt sich als Holländer sehr.



Orientalisches Kostüm 'Jaime' über 'Suleika', 'Höring'...
Kostüm 'Süßchen' für kleine Mädchen...
Kostüm 'Clown' oder 'Bierzo'...

Apotheker verkauften den ersten Tabak

Die Frauen des 14. Jahrhunderts hatten es noch aus ihre Männer rauchen noch keinen Tabak. Sie warteten also viele Stunden — d. h. Gardinen sparten sie eigentlich nicht, denn damals gab es ja noch keine. Nun, dann warteten sie eben Zeit, denn sie brauchten ja wieder zu kochen. 1500 war es dann aus mit dem friedlichen Leben, denn damals wurde am französischen Hofe die Tabakspinnung eingeführt.

Stüchchen Erde für uns

Ehe die Keimringe zu Raupennestern werden

Die milden Winterstage lassen darauf schließen, daß der Frühling in diesem Jahr recht früh einziehen will. Da ist es wichtig, den Kampf gegen Schädlinge, der natürlich das ganze Jahr hindurch geführt werden muß, jetzt ernstlich in Angriff zu nehmen.

Pflanzenschutz-Unterricht in der Berufsschule

Befehls unsere Eltern auf dem Land wird die Nachfrist freuen, daß man jetzt dazu übergeht, auch in den Berufsschulen die Fragen des Pflanzenschutzes zu behandeln. Dadurch wird ein Junge, der in der Schule gelehrt hat, von welchen Schädlingen und Krankheiten der Winter-, Apfel- und Pfälmenhäuten befallen werden, und wie man ihnen wirksam zuleibe geht, den väterlichen Obliegenheiten mit ganz anderen Augen ansehen. Er wird sich nicht bloß wundern, wenn es sein väterliches oder väterliches Vieh, auch wenn dies nur ein kleiner Hühner- oder Schweinehof ist, von blauen Flecken und kleinen Fräulein hervorbringt. Er wird nach der Ursache des Übels forschen und den Vater darauf aufmerksam machen, vielleicht auch schon selbst verhindern, bei der Schädlingseinführung mitzuhelfen. Aus dem Unterricht kann er manche Anregung mit nach Hause bringen.

Unser Hausarzt meint:

Die vitaminarme, die schreckliche Zeit
In diesen milden Tagen sieht man Tag für Tag in den Parks und Anlagen lange Kinderwagenkolonnen, die über die winterlichen Wege fahren. Aus ihnen allen schauen die sogenannten "Winterkinder", die nämlich diesen ersten Winter ihres jungen Lebens erleben. Wenn das Wetter dagegen kälter ist, so glauben immer noch viele Mütter, es sei besser, die Kinder an solchen Tagen nicht auszuführen. Dies ist jedoch ein erheblicher Irrtum.

Frauenlachen

Frauen für die langen Kerle
In seiner besonderen Sorefalt hat sein langer Kerle sich der Schwärze an dem Kerle, daß die Kerle möglichst hochgemachte Frauen nahmen. War die Ermäßigt zu klein, so wurde die Erlaubnis zur Ehe-schließung verweigert.

Die neuen Modeschöpfungen in der Stoff-Abteilung und neue Ultra-Schnittmuster Karstadt kaufen Sie bei Karstadt



Rheinauf-, rheinab knallen die Narrenpritschen

### Unsere 4 Wände

Die Wohnung muß ja nicht gleich Kopt stehen

Es brauchen nicht immer nur die großen Festlichkeiten zu sein, wo die Freude an Werten und Bekleidungen die Menschen vergnügt macht — man kann auch in den eigenen vier Wänden kleine Festlichkeiten veranstalten, die oft noch viel „gelingener“ und netter sind, als die großen. Dies ist es oft genug auch noch die älteren Semester, die endlich wieder einmal fröhlich wie die Jungen, sich einen heiteren Abend genießen.

Einmal scheuen sich Hausfrauen vor solchen Veranstaltungen in eigenen Heim, weil sie fürchten, daß die ganze Wohnung auf den Kopf gestellt werden müßte. Die Hauptfrage ist aber nicht der Kostpunkt oder die Ausstattungsfrage, sondern vielmehr die gute Stimmung des kleinen Kreises, der sich hier aufzuschießen will. Wie oft sehen wir nicht sonst einmal ein paar Gäste bei uns — warum nicht jetzt, in dieser Zeit dem Besamensein einmal einen anderen Charakter geben? Warum nicht ein kleines buntes Einladungs-lärtchen zeichnen, mit ein paar Weinballons und Konfettipflüßchen darauf, ein paar Weinflaschen und Sumpfs, das zu einem kleinen Festlichkeitsfest laden? Es braucht gar kein großer Kreis von Menschen zu sein, die wir laden, ein Duzend sind gerade genug. Vorwiegend aber ist, daß unbedingt Kostümwang herrscht, denn die Stimmung wird sofort beinträchtigt, wenn bei jeder Gelegenheit einige bei uns Besamensein, sei es aus Malfestheit, im gewöhnlichen Abendanzug kommen.

Auf alle Fälle muß ein Raum zum Tanzen frei gemacht werden, Teppiche sollten nach Möglichkeit überhaupt verjagen, da sie unter Umständen mit Wein oder Bowle begeben werden. Ueber die Beheizung der Wände braucht sich keine Hausfrau zu viel Kopfzerren zu machen. Am besten ist ein sogenanntes „kaltes Wasser“, an dem sich jeder selbst bedienen kann. Ein paar Schalen mit verschiedener Sorte, unter denen auch ein wohlriechender Fruchtstaus nicht fehlen darf, sind der Grundbedarf. Platten mit fertig belegten Brotscheiben bilden dann die Ergänzungen. Dabei wollen wir nicht die „wifanten“ Bratigen vergessen. Und wenn für die Verzierung dieser belegten Bratigen der Buttervorrat nicht reicht — so geht es schließlich auch mit der besten Margarine, die dünn aufgetrieben wird. Auch Quark kann in einigen Fällen die Butter ersetzen. Am besten werden Zeller, Weiche, Zassen und Büffelt werden. Wir können auch eine Glaser festlich aufbauen, zwischen die Zeller legt man gleich die gefalteten Papier servietten. Natürlich gibt es neben diesem fertigen Büffelt noch mancherlei andere Möglichkeiten. Eine davon wäre, eine Bude für warme Würstchen aufzubauen oder eine kleine Hausbar, der man die schönsten Karten geben kann. Hier malt der Hausherr festes Amtes, isst Bonbons aus und mixt.

Schließlich müssen wir an eine hübsche Aus schmückung der Räume denken. Die Lampen können mit buntem Papier magisch umhüllt werden, außerdem brauchen wir viele kleine Feuerlöschen, die kreuz und quer durch das Zimmer gehoben werden. Für die späteren Abendstunden kann man Kartett und Knallbonbons mit allerlei fetten Überreichungen bereithalten. Wichtig ist es, wenn man mehrere gemütliche Ecken zusammenstellen kann, möglichst mit eigenen kleinen Tischlampen, die auch durch bunte Lampenschirmen erleuchtet werden können. Der vergnügte Mummenschanz, ein Orchestromphon mit neuen Schlagplatten und eine unerlöbliche Bowle werden dann schon dafür sorgen, daß es ein wirklich „gelingener“ Abend wird.

**Frauenlachen**  
Automobilist: „Ich will Ihnen den überfahrenen Hahn gern ersehen, lieber Mann.“  
Bauer: „Gut, dann kommen Sie jeden Morgen um vier Uhr zum Krähen.“

## Späte Heimkehr vom Fasching...

Gelassen Sie mal, ich war gar nicht so betrunken, wie Sie denken!  
Ich kann mich noch ganz genau erinnern: Auf der Treppe trat mir eine Dame gegenüber, die aus dem Kaufhaus zu stammen schien, die aber dennoch eine verführerisch peinliche Keckheit mit meiner Frau hatte. Sie geleitete mich in die Diele, wo ich auf einem Stuhl ein Känguruh sitzen sah, das eine Kaffeemühle drehte. Jambol, richtig drehte. Immer von links nach rechts, in Uhrzeigerichtung.  
Bei diesem Anblick kam man sich wie durchgedreht vor.  
Ich sah das Känguruh ganz deutlich. Ein Jerrium ist ausgeschlossen. Es drehte immer von links nach rechts mit seinen kleinen Vorderhändchen.  
Aus der Stellertür trat die Mutter meiner Frau. Sie hielt die Kasse, in ihr befiel Spigenmachend gewidelt, unter dem Arm und starrte mich ununterbrochen, etwa sieben Stunden lang, lebensfähig an.  
Ich wollte meine Frau hilfelegend umfassen, aber sie ironisch über Züble und Tüde mit einem gewaltigen Satz auf das Klavier. Eine Stubenfliege legte sich mir auf die Nase und sagte deutlich:  
„Ich habe Migräne. Ich ferre.“  
„Warum?“ fragte ich die in das Nachtschind der Schwiegermutter eingewidelte Kasse.  
Der Hund sah auf dem Goldfishglas und fing sich Fische.  
„Der er ist wankend so.  
Aber er ist wankend so.  
Aber er ist wankend so.  
Aber er ist wankend so.“

Das aber kam auf einem Koller hinter ihr in das Zimmer gerauscht.  
Auf seiner leuchtenden Nase balancierte er dabei einen geräuchernden Kal. Ich verfuhrte, diesen Kal zuerst mit dem Vafio zu fangen und dann zu schlucken. Ich verlebte aber beide Male mein Ziel.  
Aun gefascht etwas Unheimliches: Der Kal verwandelt sich in eine Mieschlange, die von Das Kafe herunter frod und auf Oma auftrieb.  
Mit einer tiefen Stimme, die mich traend wie an Greti Garbo erinnerte, sang die Schlange:  
Ich führte an der Kiste von Koronamandel einen reichlich ledernen Lebenswandel.  
Vorauß sie die arme Oma verhängte.  
Ich habe es ganz deutlich gesehen. Ein Jerrium ist ausgeschlossen.  
Das lagte befreit auf. Sein Wiber rauchte im Wind. Die Dame aus dem Kaufhaus aber nahm eine Kükmatte und schlug damit auf mich ein.  
Ich aber faute in ärztlicher Abwehr:  
„Ich bin keine Weize, auf der du spielst fannit. Werke dir das, Kitty!“  
„Kitty sagt er zu mir!“ lachte sie erregt und schlug erneut auf mich ein, so daß ich mich von ihr ab und dem Goldfishglas anwandte.  
Ich schloß den Hund zur Seite und frante den Hecken der Fische, ob seine Tante schwimmen könne.  
Er verneinte das und verwandelte sich in einen Wafisch, wobei er die Wofisch fundgab, auf die Jungfische fectern zu wollen.  
In diesem Anblick schlug die Uhr 74 Minuten nach sieben und verpösch, am nächsten Mittwoch pünktlicher zu sein.  
Die Schwiegermutter aber brachte in einem Benzinfahrer frischen Kasse.

Die Dame aus dem Kaufhaus legte mir die Fische mit ein feuchtem Verband um den Kopf. Mir wurde eine dunkle, aber sehr heiße Medizin eingefloßt.  
„Er soll doch irgend etwas essen“, hörte ich eine dumpfe Stimme mahnen flüster.  
Man führte mich an den Tisch, der früher hatte wie ein Schweizerkäse und feste Eva zu mir, auf daß er mich durch Belang und Lautenspiel zum Fröhlichkeit ermuntere.  
Ich fragte in heiligem Wiffensdrang den guten Eva, weshalb er sich so viel Zement in die Marmelade mische.  
Er faute, das sei für die Käse gesund. Außerdem sei er Teebohl und Rohföfster und fenne auch Araba Veander verpösch.  
Mit mein reiches Antje legte ich ein Großfisch, der von mir 29 Fiemtze leihen mochte unter der Angabe, mit dem Dummibus in das Geschäft fahren zu müssen.  
Ich aber lieb eine Mark von ihm, da ich der blonden Kitty in der blauen Bar den vorletzten grünen Cocktail ohne Trinkenbessohlt hatte.  
Ich bemerkte, daß meine Frau weinte, wobei sie eine Banane aß.  
Großvater aber verfiel in stumme Trauer, da die Mieschlange Eva wieder ausgepösch hatte.  
Er hatte den Mund voller Käse, wobei er sang: „Und das nicht nur zur Sommerzeit, nein, auch im Winter, wenn es schneit.“  
Die Stubenfliege sagte wiederum:  
„Ich habe Migräne. Ich ferre.“  
„Warum?“ fragte ich die Kasse.  
Die Mutter meiner Frau aber riefste etne mit Konfett geladene Daubise auf mich und rief gellend durch die tropische Sandkammer:  
„Es ist eine Schande, derart nach Hause zu kommen!“  
Der Hund aber fing sich immer noch Fische. Oma hatte sich in eine Spitzir verwandelt, die mich rästelhaft anstarrte, wobei es mir völlig gleichgültig war, was sie sich dachte oder dachte, zu denken.  
Ich legte mich zu dem übriggebliebenen Goldfish schlafen.  
Er nahm mich mit seinen Flossen in die Arme, brüdete mich an seine narkotale, schmelzende Brust und erzählte mir das schöne Märchen von Ali Baba und den 400 Diebern.  
Blötzlich kam das Känguruh aus der Diele herein, nahm uns beide, steckte uns in die Kaffeemühle und begann, uns zu mahlen. Das war sehr schmerzhaft. Besonders im Kopf.  
Der Hund aber fing sich immer noch Fische.  
Die Mutter meiner Frau aber wiederholte noch bis in den tiefsten Traum hinein etwa sieben Stunden lang nur immer die vier Worte: „Es ist eine Schande!“ P. K.

### Man gab ihr eine Tasse Kaffee, und sie murmelte:



„Schade - um - den - schönen Schwips...“

### Zu unsern Karnevalsbildern:

Rheinauf, rheinab triumphiert jetzt Mummenschanz und Narretei. Am Bodensee hat man's besonders eilig; da beginnt Fastnacht immer schon am „schmutzigen Donnerstag“, aber Schmutz bedeutet dabei Kuß oder Krapsen. Den Stokkacher Zimmerleuten (Bild links) scheint an den Tagen die ganze Welt zu gehören; sie spannen den Bauern die Kuh vom Wagen oder lehnen hohe Leitern an die Häuser und stehlen die Fenster aus den Rahmen! „Stippelötchen“ heißt der Tanz, den die altköchen Stadtsoldaten, die rot- und blauweißen „Funken“, an den drei tollen Tagen immer wieder auf den Straßen aufführen. Daß er mit „Pötschengeben“, wie ein Ortsfremder den Namen mißdeutete, nichts zu tun hat, beweist unser mittleres Bild, auf dem sie sich offensichtlich mit einem ganz anderen Körperteil berühren... — Einen Narrensprung vom Rhein enterst, im Neckarstädtchen Rottweil, lauten zwischen anderen volkstümlichen verummten Gestalten die Schellenarren herum. An den gekreuzten Brustriemen klappern beim Sprung die alten Schellen, hinter den Masken, die auch schon zu Großvaters Zeiten mitmachten, lachen übermüthige Schwabengesichter. Verbergen sich Buben darunter, dann heißen sie „Narresamen“. (Mittles Bild: Verkehrsamit Kößlerbilder: Toelle, Leipzig)

Marianne von Ziegler:

# Der rosenfarbene Diamant

Roman mit unziemlichen Randbemerkungen

Nachdruck verboten!

7. Fortsetzung

Diesen stillen Krieg — scheinlich fand er ihn schon nach ein paar Tagen, und Gina hätte es seiner Ansicht nach noch viel scheinlicher finden müssen, aber Gina war unbeschreiblich heiter, ja, ob und so, wenn sie sich nicht beobachtet glaubte, suchte es bei ihr um Mund und Augenwinkel, als mache ihr die Kunde großen Spaß, was das ganze für den Professor nicht angenehmer machte.

Von dem Fest zu sprechen, vermied sie nie auf Veranlassung. Am Nachmittag, noch ehe die frühe Dämmerung hereinbrach, verließ Gina in ihre Gemächer. Ah! dachte Martin, verriet aber keine Kenner, sondern främte in den Schritten seines Meisters herum, als ob er noch dort was vorhätte. Endlich ging die Tür, und vor ihm stand eine achteinhalbverhüllte Gestalt, die sich mit weitläufiger Gebärde vor ihm verneigte. „Adieu, Martin“, sagte die Fräulein, indem sie ein paar sehr mattere Augen aufblitzerte. „Es wird Zeit für mich, fortzufahren. Kommt du nicht doch vielleicht nach? Es würde Nindeniens sicher freuen. Aber ganz wie du willst, nicht wahr?“

„Sehr nötig“, erwiderte er und küßte anmessen die Hand, die sich ihm aus dem nachblauen Faltenswurf bot. „Dein Abschied anmüt mir vollkommen, ich ja weiß, wie ähnlich ihr euch sein werden. Aber etwas fehlt mir: Wo hast du denn deine Rosenfarben? Ich dachte, der wäre die Hauptfahne.“

„Das ist er auch; das Abscheiden unserer prächtigen Würde! Aber den hat Werner gleich mit den Rosen direkt zu Nindeniens gefickt. Dort erwartet er mich in meiner Garderobe. Weißt du, jede von uns hat ein Zimmer zur Verfügung, wo sie sich ein bißchen austretend machen kann; außerdem werden wir uns wohl auch nicht zu Nindeniens, die Dauer ist diese Verbindung doch ein bißchen warm. Da ist die kleine Makrolit beider dran. Der wird ihr Könnin nicht lässig! Aber nicht als ob ich deshalb nicht lässig.“ Nach dieser Abschiedsraffe sie ihre Gewänder zusammen und schickte sich an, zu gehen.

„Soffentlich wird es recht schön! Viel Vergnügen!“ rief ihr der Professor nach.

Gott, Vergnügen! dachte Gina, während sie langsam die Treppe hinabstieg. Sie sah dem Fest wirklich mit feinen besonderen Erwartungen mehr entgegen. Schon mit Enderlina ankommen zu treffen, war ihr scheinlich. Sie hätte ihm zwar gern noch einmal tüchtig die Meinung gesagt; aber seit dem Tag, an dem er sie vergeblich erwartet hatte, begann er ihr mit eigenem Beispiel. Das hinderte jedoch Frau Madete keineswegs, in Gina ihre gefährlichste Nebenbuhlerin zu wittern und ihr deshalb recht offensichtlich die kalte Schulter zu zeigen. Madete sie nur; was lag Gina schließlich daran? Die „persönliche Note“ hatte längst aufgehört, ihr Einbruch zu machen. Was waren diese Nindeniens mehr als Ziehbürger mit ein paar Umrechnungen zum? Das ganze Paalsfest konnte ihr im Mondschein beneagen! An Liebchen hätte sie überhaupt abgeblen. Was brauchte sie eigentlich einen so feinen Nachmittags und Abend lang den kalten Zauber mitzumachen?

Aber da war Martin. Der würde natürlich triumphieren, und das dünnte sie ihm noch immer nicht. Nein, ein bißchen mußte sie schon noch durchhalten; dann würde sie sich unanfällig von dem ganzen Kreis zurückziehen, der ja wirklich nicht so sehr beäugelnd war. Es würde sich ganz von selbst machen; denn wenn die Kinder erst alle wieder im Hause waren, hätte sie einfach keine Zeit mehr. Die Kinder! Das würde erst wieder das meiste geben werden! Die sie ihr gefehlt hatten, das merkte sie von Tag zu Tag mehr. Wenn sie erst alle wieder im

sich haben würde wie früher, würde alles bald wieder so schön und gut wie es war.

Unwillig meldete Zensl ihrem Herrn, daß der See für ihn bereite. Am Tisch ließ auch schon der kleine Frieder und löstete an seiner Milch herum. „Da, Vater“, sagte er. „In Mutter schon wieder fort? Das ist aber arg launig!“ und er sah eine betrübte Schminke. Armer kleiner Kerl! dachte Martin und trug ihm über die Köden, als er trübend antwortete: „Ich bin doch da, mein Junge!“

„Na ja“, war alles, was der Viebling etwas abecher zu Antwort gab. Der Vater blühte betreten.

„Weißt du, früher war's bei uns viel lustiger“, fuhr der kleine fort. „Zensl iegt es auch. Zensl hat, daran sind die vielen feinen Verfallsfälle. Wenn ich mal groß bin, will ich gar nicht sein, ich will lieber Spaß machen wie Dittel Mohr oder Dittel Willibald. Und Nunzi ist ja auch



Erst noch den Grand mit Vieren, und dann hinein in den Fasching!

nicht so sein. Er hat mich manchmal, der Nunzi, aber das macht mich ich freuen mit doch, daß er jetzt bald wiederkommt.“

„Und erit unsere Gutmutter!“ stimmte der Vater bei, und die große Tochter besonders aus Herz gewandien war.

„Gutmutter auch“, gab der kleine zu. „Sie erreicht bloß so fädrlich gern, weißt du; aber jetzt hat sie doch ihren Mann, den sie heiratet mit; da kann sie mir schon ein bißchen in Ruhe lassen, nicht, Vater? Sonst hab ich sie ziemlich lieb. Ich hab auch eigentlich alle lieb, und ich finde, wir sollten immer alle beifammen sein. Da ist es immer am nettesten.“

„Wahr gesprochen“, sagte der Professor. „Soffentlich bleibt's auch in Zukunft so.“

„Dann wäre ja alles in Ordnung, wenn Nunzi und Gutmutter kommen“, meinte Frieder still und bis in sein umfangreiches Butterbrod.

„Alles in Ordnung? Das war die Frage. Der Professor seufzte. „Zieler glückliche Frieder sah die Dinge noch in feiner Einfachheit. Würde wirklich alles ganz von selbst wieder werden wie früher? Und wenn nicht, war es nicht auch ein wenig seine Schuld? Gatte er nicht aus reiner Vagheit nicht recht paßt, so wäre es um so mehr das seine Gina nun mit einem Male weit, weit weg von ihm war?“

Auch heute dies alberne Fest: Er würde das unbelegte Gefühl nicht los, daß er eigentlich dorthin gehört hätte. Wenn seine Frau sich in jene Gesellschaft beand, die ihm nicht recht paßt, so wäre es um so mehr seine Pflicht gewesen, in ihrer Nähe zu bleiben. Zu dum! Aber jetzt war es zu spät. Es würde nur Aufsehen machen, wenn er jetzt noch unvermutet auftaucht. Oder sollte er doch? Nein. Nun gerade nicht!

Um seine lächerliche Urkunde zu bewahren, griff er nach Hut und Mantel. Ein feiner Spaziergang war das Beste. Er durchwanderte einige Straßen, in denen es zu bunzelte anfang, und etappie sich mehrmals dabei, daß er vor vollkommen gleichgültigen Zeitverfüßern längere Zeit nachdenklich verweilte. So munterte er eben einmündig die Pyramiden von Wirtshäusern, die sich zwischen grünen Pfaffenzäunen im Gehst ein wenig verlockend Schweinehagern auftraten, als er sich plötzlich beim Namen gerufen hörte: „Hallo, Professor Solwed!“

Aus der Tür des Kadens, in dem sich zu dieser Zeit Dausirenen und einfandene Junggefallen drängten, trat die Fürstin Dringens, ein Mädchen in braunem Papier traglich in der Hand traugend. „Nun, wollen Sie auch was Gutes eintausen? Schon

„Am Gegenteil, Durchlaucht, ich bin heute Strohbrüder. Das Paalsfest!“

„Ja, natürlich, das Fest! Daß ich daran nicht dachte! Eigentlich hätte ich ja selbst hineingefit. Aber unter uns, lieber Freund, es war zuletzt nicht mehr gemächlich. Alle fingen sie an, sich zu zanken. Na, mir ist's egal. Solange ich nicht vor der Hundesbläse zu tanzen brauche!“

Martin schüttelte sich. „Es ist eine lächerliche Gesellschaft. Ich kann nur immer wieder bedauern, daß Durchlaucht durch unsere Schuld in diese Angelegenheit hineingezogen wurden.“

„Ach was, Schuld! Sie kennen mich doch genügend, um zu wissen, daß ich nur das tue, was ich mag. Und zu dem Fest mag ich nicht, weil ich genug von den Leuten habe. Sie finden das lieblos? Ja, warum in aller Welt soll ich sie denn lieben? Sie wollten mit meinem Namen prahlen, ich habe ihnen das Vergnügen gelassen und mir dafür die Freiheit genommen, mich soweit wie möglich dabei zu amüsieren. Wir haben beide das gehabt, was wir voneinander erwarteten, die Hebung ist satt, das was wollen Sie mehr? Wozum ist dann die ganze Geschichte vorbei, und wenn sie noch so aufregend war, in acht Tagen spricht schon kein Mensch mehr davon!“

„Ich bin freitroh, wenn es einmal soweit ist“, sagte der Professor. „Erit hätte ich keine zehn Pferde auf das Fest gebracht, und jetzt werde ich das Gefühl nicht los, daß ich eigentlich dort sein sollte, ich bin Gina wegen.“



Scherenschnitt von Bernhard Loh.

„Aber lieber Freund, welche unnötigen Belangen! Eritens würde Ihre Anwesenheit vermutlich auch nichts ändern; denn die Geschichte nimmt ihren Lauf und ist, wie gesagt, in ein paar Stunden vorbei. Und dann, was Ihre liebe Gina betrifft, die ist wirklich eine so vernünftige Frau — aber vielleicht, nein, sie ist es nicht, und darin besteht eben ihr Schmerz, was Sie eben so auf wissen wie ich. Aber sie hat das Herz auf dem rechten Fleck, und darauf kommt es an. Also lassen Sie ihr ruhig ein wenig die Pflichten, sie kommt schon richtig nach Hause zurück!“

Sie saßen in dem feinen gemüßlichen Zweitezimmer, das mit alten Dringensischen Wandtrophäen überfüllt war, und trotz der heimlichen Jamte tat die Fürstin aus ihrer kleinen, feine, sie ist es nicht, und darin besteht eben ihr Schmerz, was Sie eben so auf wissen wie ich. Aber sie hat das Herz auf dem rechten Fleck, und darauf kommt es an. Also lassen Sie ihr ruhig ein wenig die Pflichten, sie kommt schon richtig nach Hause zurück!“

„Sie haben in dem feinen gemüßlichen Zweitezimmer, das mit alten Dringensischen Wandtrophäen überfüllt war, und trotz der heimlichen Jamte tat die Fürstin aus ihrer kleinen, feine, sie ist es nicht, und darin besteht eben ihr Schmerz, was Sie eben so auf wissen wie ich. Aber sie hat das Herz auf dem rechten Fleck, und darauf kommt es an. Also lassen Sie ihr ruhig ein wenig die Pflichten, sie kommt schon richtig nach Hause zurück!“

„Doch!“, rief die energische Dame. „So einfach geht das nicht. Erit lagen Sie mal, wohin Sie meinen lieben Professor so mir nichts dir nichts verschleppen wollen.“

„ins Palais Altentien“, erwiderte der Freund.

„Zum Paalsfest? Sie sind doch sonst ein ganz geheimer Mann. Was wollen Sie denn dort, und nach was so spät?“

„Ach? Gar nichts, gottlob! Aber ich würde doch ganz gut, wenn Martin...“

Der sah mit einem Male seine Urtrabe greifbar begründet und sprang an. „Nicht Gina etwas nachhaken?“ rief er ganz blab, und lächerliche Verwünschungen bestärkten seine Phantasie.

## Wir hören mit:

Reichssender Leipzig

Sonntag, 19. Februar, 15.30: Die Zauberoper. Ein Märchen. Montag, 20. Februar, 10.00: Der Schatz im Elbe. Naturkundliches Spiel um ein Fischschiff. Dienstag, 21. Februar, 15.15: „Der Herr a der Herr a, hecht er mit e streppt a.“ Jubiläumsgedächtnis aus Großbiederitz, ausgeführt von Jungmädcheln. 15.30: Zinat und Loch mit uns! Eine frühe Seite mit Jagen und Waben des Bannes und Unterwegs. Mittwoch, 22. Februar, 15.30: Aus der Arbeit einer Hofstutrin. Donnerstag, 23. Februar, 15.30: Vom japanischen Schrifttum. Freitag, 24. Februar, 15.30: Wer von euch ist klug und fleißig? Viele, viele Wästel mehr! Samstag, 25. Februar, 15.30: Sechskomplett, drei-mal sonntags. Samstag, 26. Februar, 15.30: Die Spiel-famenden lernen zuhören.

„Nein, nein, beruhige dich. Ich habe nur allen Grund, anzunehmen, daß das Fest bald aus sein wird, und daß sie dann vielleicht froh ist, dich zur Seite zu haben.“

„Vergott, was ist denn das für eine Geheimnistuerei! Für nichts und was nicht, daß du mich doch nicht hier aufgehört. Also las ich lieber, was los ist. Ich bin auf das Schlimmste gefaßt.“

„Das Schlimmste ist es nun wirklich nicht“, lächelte der Freund, „wenn es auch für die Nachbeteiligten unangenehm genug sein mag. Unter uns gesagt, die Polizei wird dem Fest wohl ein vorzeitiges Ende bereiten.“

„Was hab ich gesagt?“ rief die Fürstin. „Das kommt, weil die Wundertüte nicht mehr dabei ist. Zider haben sie die Hundsdänge vergessen.“

„Das wäre egal. Das würde höchstens die Kosten erhöhen, und die sind ja so schon so groß, daß es nicht mehr darauf ankommt. Nein, es ist etwas anderes. Eigentlich dürfte ich wohl noch nicht darüber reden, aber morgen weiß es ja doch die ganze Stadt. Die Geheimratin Zweifelisch...“

„Aha, die Wülschuh des Propheten!“

„Gewesen, Durchlaucht“, erwiderte Mohr langsam. „Sie lehnt es weniger hüßlich als ich meine, ob, sich weiter messen zu lassen. Es hat sich nicht wirklich herausgestellt, daß der schwebliche Chinese das feine Mobiliar der Villa, die sie ihm zur Verfügung gestellt hat, in aller Stille und auf eigene Rechnung veräußert. Nun hat Kollege Müller III seine Verlobung kontrahiert, und jetzt ist bereits soll sie heute Abend vor sich gehen, weiß Sie nicht?“

Martin schlug mit der Faust auf den Tisch. „Das ist ja reizend. Und in dieser Gesellschaft befindet sich meine Frau!“

„Eben darum! Weg hin und hole sie heraus. Das ist auch meine Meinung. Es wird immerhin nicht ohne Aufsehen abgehen, und sie wird dankbar sein, wenn du in ihrer Nähe bist. Also dürfen wir uns beurlauben, Durchlaucht!“

„Wenn es so ist, kann ich Sie natürlich nicht zurückhalten. Aber das bitt ich mir aus, daß mir genaueisens berichtet wird, wie alles zugegangen ist. Grüßen Sie mir Frau Gina, sie soll mich bedanken, sobald sie sich von den vermutlichen Aufregungen dieses Abends erholt hat!“

Vor dem Altentienischen Palais reisten sich die Wagen, den Eingang flankierten neugierige Mitgänger. Mohr wollte sich von seinem Freunde verabschieden. „Ich habe, ohne gefanden, keine Lust, eine Karte für wenigstens Mark zu lassen, nur um einer Verlobung beizuwohnen.“

„Das wird nicht nötig sein“, erwiderte Martin. „Ich selbst habe freien Zutritt, und da der Abend doch schon halb vorbei ist, wird man mir schon gefanden, sich einzuführen. Vor mich nur machen.“

Ein Diener nahm ihnen die Mäntel ab. „Die Karte?“ fragte der Professor.

„Am Eingang zum kleinen Salon!“ war die Antwort. Aber bei es, daß schon alle Karten verkauft waren, aber daß es dem Statistiker auf seinem Posten einfach so langsam geworden war, der Eingang war unbewacht, und niemand verwehrte es den beiden Freunden, sich unter die Gäste zu mischen, die schwanzend herumtänzen und -sitzen.“

Die großen Salons zeigten ein völlig verändertes Gesicht. Mit viel Geduld und einem großen Aufwand an Material hatte man hier wirklich den Eindruck einer schweren östlichen Frucht hervorgerufen. Die Wände waren mit bemalter Leinwand verkleidet, die feine Tapetenstruktur aufwies. Alle Türpfosten flankierten gefüllte Zentauren, in Bronzebecken blühten exotische Gewächse, aus



„Tanze nicht mit ihm, seine Orden sind eiskalt!“ (Candide)



Nach dem Maskenball.

Falls der Schlosser wirklich verweist ist, Lieber, versuchen wir es noch einmal mit dem Buchenschnitz!

hoch angebrachten Scheinwerfern fiel schräges Licht in das mystische Dunkel, kurz, es war in halbtonig-erhellung wie möglich — bis auf die Wände.

Ein junger Reporter begrüßte die beiden Herren. „Nadelhaft, finden Sie nicht auch? Es soll ja übrigens noch vorgetommen sein, ein weißlicher Zuckersack auf Anfang des Festes. Die haben nicht zufällig davon ge-essen?“

„Schade. Ich suche immerzu jemand, der mit Ausnahmst geben könnte; wäre natür-lich höchst wichtig für mich.“

„Ich möchte nicht, daß ich Ihnen etwas gegeben wäre; aber trösten Sie sich, was nicht ist, kann noch werden“, sagte Doktor Mohr.

Der junge Mann lächelte und verschwand im Gedränge. „Er hat recht. Ihre guten Fingerringe lassen sich's allerhand lösen“, flüsterte Mohr beiläufig fort. „Giebtlich können sie einem leid tun, wenn man bedenkt, daß das Ende der Geschichte doch nur eine Blamage wird. Sie können ja gewiß nichts dafür, aber ein bißchen recht geschickt ihnen doch. Die alte Geschichte vom Fiel, dem zu wohl war. Vielleicht werden sie jetzt ge-scheitert! Aber kommt einmal mit, da drüben scheint es ja lustig herzugehen.“

„Aha, die Bar des guten Anton!“ sagte der Professor. In der Tat war es das so-geannte Arbeitszimmer, aus dem fröhliches Stimmengewirr tönte. Doch hier war alles ungeheuer still, aber gemüht durch den freundlichen Eindruck vieler Flaschen und Becher, hinter denen der Hausherr hantier-te. Enderlings Dekorationsmüt hatte auch vor ihm nicht Salzgewicht; schließlich hatte er sich zähneknirschend an einem schwarzen Rollstuhl herbeigelassen, aber ein Priesterkleid hatte er rundweg abgelegt und bewegte sich nun frei und ungenüngen in einer weißen Erörterung, ebenso wie die ihm beigegebenen Stühlen. Es war durchaus kein Verdienst, wenn die anfangs etwas laute Stimmung auf-ing, fröhliche Wellen zu schlagen, und dies Verdienst mußte ihm um so höher anerken-ner werden, als das Fiel für ihn mit un-gewöhnlichem Mächtig begonnen hatte. Aber ge-tade um diese mühsam gebändigte Mut zu be-täuben, geistete er gegen sich und andere nicht mit seinen guten Gaben. Als er oft genug hinter seinen eigenen Schilp gepoffen hatte, bemerkte er bald, von dem wohlwärtigen Walter Besprechung zu fordern, was natürlich den Zu-spruch sehr steigerte. Hier und da sah man schon Klienten des Hauses mit lebendlichen roten Köpfen.

Der Professor bemerkte es, dem Schan-tisch zu nahe zu kommen. Dafür hörte er sich aus einer dunklen Ecke anrufen. Es war Gert, die auf seidenen Polstern fauerte; ein großer bunter Schal verhüllte ihr Gesicht, aber vielmehr die ziemlich vollkommene Ab-wesenheit eines solchen. Neben ihr erhob sich schamlos Herr Laurich, der eben damit be-günstigt gewesen war, sie mit allerhand Ver-dichten zu füttern. Gert schloß noch hinter an ihn heran, um Platz zu machen. „Kommt, Professorchen, hierher an meine Seite. Und Papa Laurich holt uns noch was zu trinken. So ein guter Papa, der immer für sein Kind sorgt.“

„Schon ausgetan?“ fragte Martin, dessen Augen vergeblich nach einer der verhöllten Priestergehalften Ausschau hielten.

„Ja, nur nur Pause. Es geht gleich wieder los. Das heißt, sobald genug Leute beisammen sind. Nur immer herein, meine Herrschaften! Gleich beginnt die Vor-stellung!“ — Wie auf dem Durcheinander! Aber, unter uns gesagt, sie sind gar nicht so fürchtbar scham drauf. Naun, daß man sie hineinbringt. Die Schenke hier ist besser recht! als das schwarze Kabinett. Haben Ihnen nicht? — Sie ist auch viel gemühtlicher! — Prost!“

„Trink nicht zuviel, Kleines!“ sagte Laurich väterlich befragt und nahm für den Becher weg. „Du sollst doch normal tanzen.“

„Quatsch!“ unterbrach ihn Gert. „Das werd ich wohl noch aushalten. Nur keine Müdigkeit vorgeschämt! Ihr seid alle Schwächlinge gegen mich!“

„Da hast du recht, Mädchen“, gab der Aunthändler bewundernd zu und verneigte sich an sich zu ziehen. Aber schon erlöste ein Gong, und die kleine Tänzerin fuhr in die Höhe. „Zeit für mich! Ihr kommt doch nach? Erst ist ein Umzug durchs ganze Haus, dann beginnt die Vorstellung. Ich muß laufen.“

Der Gong erteilte von allen Seiten das Echo ähnlicher Instrumente, die zu einem Höllenlärm anstimmten und die allgemeine Aufmerksamkeit erzwangen. Eine feierliche Prozession kam aus dem Obergeschoss; die breite Treppe herab. Voraus schritten braune Stützen mit Kerzen, ihnen folgten bekränzte Kinder, die Opferketten trugen. Die nächste Gruppe bestand aus Musikern mit fremd-artigen Instrumenten. Aber sie spielten nicht darauf, denn noch immer dröhnten die Gongs.

Martin veruchte sich etwas nach vorn zu drängen; denn nun kamen wohl die Priester-innen selbst. Ganz richtig, da waren sie schon. Alle ganz gleich — na! Es war nicht schön, die umfangreiche Natur der Gert'schen Mühe zu erkennen, während der etwas höfliche Gang und die stürmverwehten Schleiher natürlich nur der kleinen Frau von Buchwald gehören konnten. Gena hätte er unter Hunderten herausgefunden allein an der Art, wie sie ihre Rolle selbst in verhältnißmäßig noch hoch trug. Sonst war das ganze, malerisch belebte, recht einbruchsreich. Nur kam es Martin vor, als fehle etwas, was er ermartet hätte. Ja, natürlich. Sie waren alle ganz ohne Schmuck gewesen. Wo blieb denn der Rosenfarbene und seine minderen Brüder?

Diesmal herrschte um den Eingang des schwarzen Heiligens ein ziemliches Ge-dränge. Bald war es so voll, daß die Mehr-zahl der Stützen und die weitgeschleierten Kinder sich in den Vortraum bezeichnen mußten. Drinnen gewöhnten sich die Augen all-mählich an das spärliche Licht, das nur auf die Wand hingel. Dort erhob sich ein Altar wie sonst, nur erheblich breiter, und das mit Grund. Dem heute thronte dort in der strengen Haltung starrer Gänge ein Gott von Fleisch und Blut, ziemlich viel Fleisch, wie man sagen müßte, und belah lächelnd seinen eigenen voranvorbildigen Magen.

Mohr kniff den Freund in den Arm. „Der wird Augen machen!“

„Ahl!“ ermahnte der Professor. Die fälschliche Handlung begann. Sechs priesterliche Frauen vereinigten sich zu gleicher Zeit gleich tief, erhoben sich wieder, traten an sechs Kohlenbecken heran und firenten Ambro-sien darauf, die sie einer goldenen Schale vor dem Altar entnahmen. Volken eines schweren Wohlgeruchs hienen von der Glut auf. Einmal fiel etwas flirrend zu Boden, das nach Frau Wodetens ältlicher Hand ge-wesen, der die kleine silberne Schale ent-nahm.

Jetzt traten die Priesterinnen rechts und links zur Seite. Von den Stufen des Altars, wo sie zusammengefauert, fast unrichtig, unter den Hüllen eines Kindes gelegen hatte, erhob sich Gert und reichte ihre stierliche, fast frauenhafte Gestalt weit und schlank vor dem Gott empor, der bei dem Anblick unwillkürlich erbeut blinzelte.

Auf ihren Wink begann — wohl im Vor-traum hinter den Draperien — eine unsicht-



„Es gibt keine Entschuldigung dafür, daß du deinen Trauring verloren hast, Oskar!“

„Das ist deine eigene Schuld, Henriette, ich habe dir schon so lange gesagt, daß in meiner Westentasche ein Loch ist!“ (Athenli.)

bare Musik von exotischen Trommeln und Flöten. Gert tanzte . . .

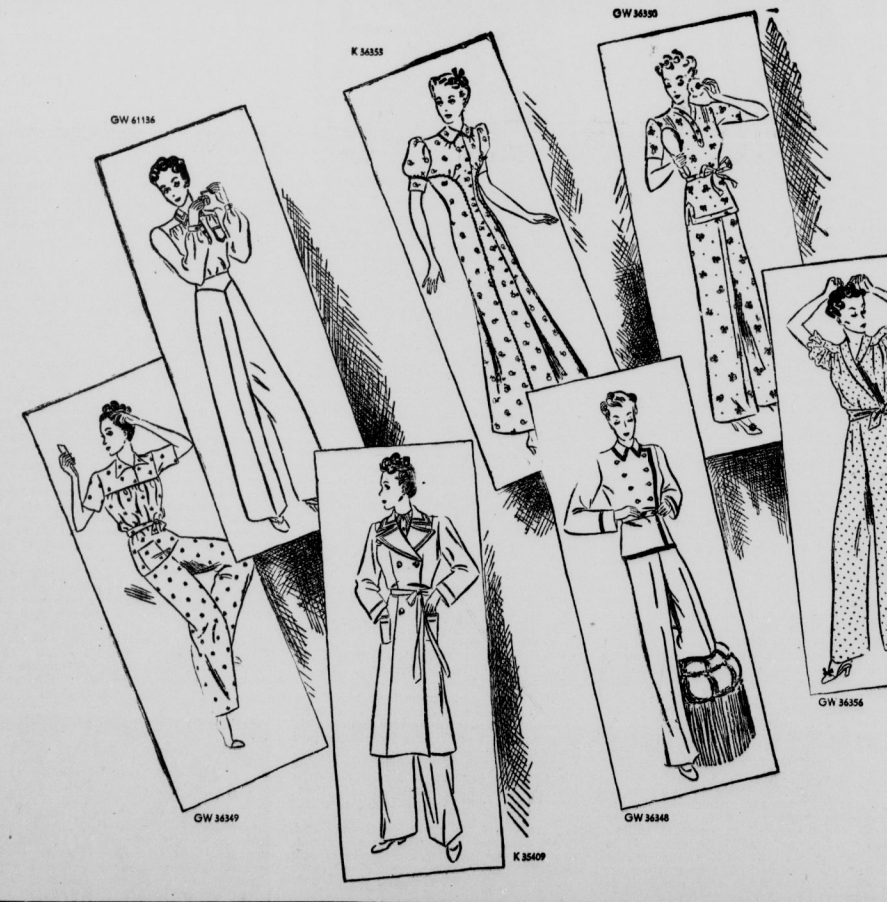
Tränen entliefen aus irgendeinem Grunde Umrufe. Man hörte Stöhnen, das die Förmung befehligen wollte, dann ein Klitzern, Stöh-rien; endlich unbefehligtes lautes Wehen, bis die Musik überdient wurde, der Vorhang sich aufrollt und eine harte Stimme ins Kabi-nett hineinrief: „Herr Fabian Weisenborn soll sofort herauskommen!“

Alle Zuschauer wandten die Köpfe nach dem Eingang, die Priesterinnen scharten sich wie zur Abwehr einer Tempelschändung vor dem Altar, der Gott aber schnappte ein paar-mal wie ein getrauerter Kavalier.

„Herr Fabian Weisenborn!“ tönte es wie-der aus dem Munde eines älteren Mannes, der jetzt am Eingang sichtbar wurde. Doktor Enderling, der als Oberbittler im Schotten der Draperien gelebt hatte, stellte sich dem Eindringling entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: Frieda Seidler.



# Morgenröcke Schlafanzüge

- GW 36349.** Dieser hübsche Schlafanzug aus gestreifter Wollstoffe ist besonders schön durch die breite Schulterpaffe, da sich der Stoff in Reifalten anlegt. Bunte Beverschnitte für 88, 96, 104 cm Dbr.
- GW 61136.** Schlafanzug mit langen Bündchenärmeln und breiter Hüftpaffe an der langen Hose. Erst: für 96 cm Dbr., etwa 1,40 m Stoff, 80 cm breit. Bunte Beverschnitte für 88, 96, 104, 112 cm Dbr.
- K 35409.** Der Morgenmantel aus Kretonne wird über einem Schlafanzug getragen. Neversfragen und Taschen sind durchgepöppt. Erford. 1 für 96 cm Dbr., 1,40 m Stoff, 80 cm breit. Bunte Beverschnitte für 88, 96, 104, 112 cm Dbr.
- K 36353.** Ein sehr hübscher, jugendlicher Morgenrock aus geblühter Kretonne, mit Adenstoffe best. Er kann auch fürger und mit vorderem Reißverschluss gearbeitet werden. Bunte Beverschnitte für 84 und 92 cm Dbr.
- GW 36348.** Karblich abfahrende Blenden schmücken den Schlafanzug, dessen Jacke offen und gefaltet getragen werden kann. Bunte Beverschnitte für 84, 92, 100 cm Dbr.
- GW 36350.** Schlafanzug aus geblühtem Wollstoff in fragenloser Form mit Bindgebart und aufge-lebten Blenden. Bunte Beverschnitte für 92 und 100 cm Dbr.
- GW 36356.** In zusammenhängender Form arbeitet man den jugendlichen Schlafanzug aus gestreifter Wollstoffe mit über die Schultern greifenden Puffen und ge-rechten Armelbälgen. Bunte Beverschnitte für 88 und 96 cm Dbr.

Zeichnung: Lirilla Dost

**W. F. Wollmer** Große Ulrichstr. 6-10 Gegr. 1769

**Sämtliche Schneidereiartikel Kleider- und Seidenstoffe** Schnittmuster